Sommer 2010
Nr. 55, 16. Jahrgang

Zeitung für Umweltschutz von unten

grünes blatt



Radikale Umweltbewegung in Großbritannien

Inhalt

Editorial

myz Nun ist sie endlich da, die neue Ausgabe des grünen blatts, wie fast immer im Zeitverzug... Diesmal gibt es eine Reihe von Artikeln, die über den Tellerrand nach Großbritannien schauen und Kritik an der deutschen Umweltszene üben (ab Seite 16). Ein weiteres großes Thema ist Widerstand gegen industrielle Tierhaltung (ab Seite 30).

Das Projekt *grünes blatt* an sich hat – neben dem üblichen Mangel an Leuten, die bei der Redaktionsarbeit mitmischen – vor allem Geld-Probleme. Spenden sind gern gesehen (Konto steht im Impressum) und wer Ideen hat, wie das *grüne blatt* langfristig finanziert werden kann: nur her damit! (oder selber organisieren.)

Übrigens: Wer eigene Artikel hat, kann sie im Wiki unter www.gruenes-blatt.de einstellen. Dort gibt es auch eine Anleitung, wie das geht: www.gruenes-blatt.de/index.php/Neuen_Artikel_anlegen

Für die nächste Ausgabe sollten die Artikel bis Ende August da sein, denn das Layout ist für September geplant – vielleicht sogar in Verbindung mit einem Layout-Kurs für das OpenSource Programm *Scribus*. Genaueres dazu wird dann unter anderem auf unserer Internetseite angekündigt.

Bis dahin einen schönen Sommer mit vielen frech-fröhlichen Tagen und Nächten...

ISSN 1612-2186

Impressum

grünes blatt – Zeitung für Umweltschutz von unten
http://gruenes -blatt.de/

Redaktion
grünes blatt – Redaktion
Postfach 32 01 19
D-39040 Magdeburg
Fon: +49 391/72 72 657
E-Mail: mail@gruenes-blatt.de

Hausanschrift:
Karl-Schmidt-Str. 4
D-39104 Magdeburg

Spendenkonto:
GLS Bank
KNr.: 110 17 40 600
BLZ: 430 609 67

Verlag
SeitenHieb Verlag
Jahnstraße 30 | D-35447 Reiskirchen
www.SeitenHieb.info|Info@SeitenHieb.info
+49 700-seitenhieb (73483644)

AutorInnen dieser Ausgabe
Falk Beyer (fb, V.i.S.d.P.), G. Beck, Jörg Bergstedt (jb), FloH und weitere.

Satz und Layout
Floh, Jörg Bergstedt, Zimt

Bildnachweise:
flickr-user *nez*: Titelseite oben links (cc: by-sa-2), flickr-user *ilfait09*: Seite 2 (cc: by-nc-2), *Umbruch Bildarchiv*: S.32, *Animal Rights Advocates Inc.*: S.34 (cc: by-nc-sa-2), flickr-user *pacunurse05*: S.35 (cc: by-nc-nd-2), *Falk Beyer*: S.37

Auflage:
800 Hefte

Das grüne blatt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Das grüne blatt versteht sich als ein Medium aus der emanzipatorischen Ökologiebewegung. Die Redaktion bilden unabhängige MitarbeiterInnen. Die Arbeit der Redaktion wird über ein offenes Wiki im Internet koordiniert:
http://gruenes-blatt.de/redaktion/
Zum Schutz vor Spambots und automatischer Indizierung des Redaktionswikis ist dieses passwortgeschützt:
redaktion // grbl-passwort
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen, schon allein weil es „die" Kollektivmeinung nicht gibt.
Ältere Ausgaben des grünen blatts können gegen Erstattung der Versandkosten (3 EUR) bei der Redaktion nachbestellt oder unter http://gruenes-blatt.de gelesen werden.

Eigentumsvorbehalt



Antiatom-Infotour

22.06.2010 - 20.08.2010 13 Orte rund um die Ostsee

Tourplan:

22.6.–24.6. Åland (FIN)
26.6.–28.6. Isnäs/Loviisa (FIN)
30.6.–2.7. Helsinki (FIN)
6.7.–8.7. St. Petersburg (RUS)
11.7.–13.7. Riga (LV)
15.7.–17.7. Belarus
21.7.–23.7. Jezioro Żarnowieckie (PL)
26.7.–28.7. Greifswald (GER)
30.7.–1.8. Copenhagen (DK)
3.8.–5.8. Malmö (SE)
9.8.–11.8. Stockholm (SE)
14.8.–16.8. Eurajoki/Rauma (FIN)
18.8.–20.8. Oulu (FIN)

G.Beck Diesen Sommer werden Anti-Atom-AktivistInnen aus schätzungsweise zehn Ländern rund um die Ostsee fahren und 13 Stationen machen, um über die Gefahren der Atomkraft zu informieren. Dazu wird es Informationsveranstaltungen und Aktionen an jedem dieser Orte geben. Wer will, ist eingeladen eine Zeit lang mitzukommen.

Die Ostsee ist offiziellen Informationen zufolge der am stärksten radioaktiv belastete Wasserkörper der Welt. Wichtigste Verschmutzer sind der Tschernobyl-Fallout, die Emissionen der WAA Sellafield und die AKW in Schweden, Finnland und Russland. Die derzeitigen Pläne der Regierungen und Atomkonzerne mehrere neue AKW (Schweden, Finnland, Belarus + Russland) zu bauen, Atommüll-Endlager unter der Ostsee (Schweden + Finnland) zu errichten und Uranabbau (Schweden + Finnland) zu betreiben werden die radioaktive Kontamination und das Risiko von Unfällen erhöhen. Daneben bedeutet der Einsatz der Herrschaftstechnologie Atomkraft auch die Etablierung und den Ausbau einer Logik, die militärische Sicherung, polizeistaatliche Bekämpfung von Protesten und eine extreme Einschränkung der Selbstbestimmungsmöglichkeiten der betroffenen Menschen notwendig mit sich bringt.

Kontakt:

E-Mail: *tour@nuclear-heritage.net*
http://baltic-tour.nuclear-heritage.net

Olkiluoto Blockade

Samstag - 28. August 2010

ob Schulter an Schulter führen Atomindustrie und die finnische Regierung eine Offensive, um weitere atomare Entwicklungen in Finnland voran zu treiben. Mitte April, kurz vor dem Tschernobyl-Jahrestag, gab die finnische Regierung ihren Vorschlag bekannt zwei zusätzliche Atomreaktoren zu bauen.

Unsere Antwort auf diese unglaubliche Erklärung ist die Blockade des Atomkraftwerks (AKW) in Olkiluoto am 28. August 2010 als Signal des Widerstands der Menschen gegen die herrschende Verantwortungslosigkeit.

Wir können nicht auf das Gute in mächtigen Unternehmen und PolitikerInnen, die mit diesen gemeinsame Sache machen, vertrauen. Wir werden unsere eigenen Leben wieder selbst in die Hand nehmen und die Straßen des AKW Olkiluoto für einen Tag mit einer bunten Vielfalt von Aktionen blockieren – auf der Straße sitzend benutzen wir unsere Körper, um die Atomindustrie zu blockieren.

Wir werden Picknicks an der Straße haben, Informationsveranstaltungen anbieten und andere Aktionen unternehmen, um deutlich zu machen, dass Atomkraft keine Option ist – nicht in Finnland und auch nicht anderswo!

Stoppt die atomare Gefahr!

Die finnische Regierung will, dass zwei neue Reaktoren in Finnland gebaut werden - einer auf dem Gelände des AKW Olkiluoto und ein weiterer an einem noch nicht entschiedenen Ort, den das EON-geführte Atomunternehmen Fennovoima auswählen wird, entweder in Simo oder Pyhäjoki.

1. Damit würde noch mehr gefährlicher Atommüll produziert werden, obwohl bisher nirgendwo in der Welt ein sicheres Endlager errichtet werden konnte. Und ein solches sicheres Endlager ist für dieses Millionen Jahre radioaktiv strahlende Material auch grundsätzlich nicht realisierbar.

2. Die von den AKW freigesetzte Radioaktivität steht mehreren aktuellen Studien zufolge in Verbindung mit der deutlichen Erhöhung von Leukämie-, Kinderkrebsfällen und anderen Erkrankungen.

3. Auch die Wahrscheinlichkeit schwerer Unfälle wird mit der Zahl von Atomanlagen und damit verbundenen Spaltmaterial- und Atommüll-Transporten steigen.

4. Für den Betrieb von Atomkraftwerken wird Uran benötigt. Uranabbau geht in den meisten Fällen mit der Ausbeutung und Unterdrückung von AnwohnerInnen dieser Gebiete und der völligen Zerstörung ihrer Lebensbedingungen durch radioaktive und hochgiftige Tailing Ponds und Uranerz-Müllhalden einher.

5. Der Ausbau der Herrschaftstechnologie Atomkraft bedeutet die Ausdehnung einer Logik, die notwendigerweise mit der militärischen Sicherung dieser riskanten Anlagen, polizeistaatähnlicher Maßnahmen gegen Proteste und der Einschränkung der Selbstbestimmungsmöglichkeiten der betroffenen Menschen verbunden ist.

Wir wollen einander mit dieser Aktion handlungsfaehig machen, um Widerstand gegen die Zerstörung der Umwelt, Gesundheitsschädigungen und die Gefährdung vieler zukünftiger Generationen zu leisten.

Keinen neuen AKW und kein Uranabbau in Finnland oder sonstwo!

Sofortige Stilllegung aller Atomanlagen weltweit!

Kein Atommülllager unter der Ostsee!

Kontakt:

E-Mail olkiluotoblockade@riseup.net
Telefon +358 41 7270620

Fremden Köpfen oder Computern das eigene Leben überlassen?

Was ist Selbstorganisierung?

jb **Praktisches Handeln, das auf eine möglichst weitgehende Eigenständigkeit gegenüber den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zielt. Im Kapitalismus bedeutet Selbstorganisation, sich den Verwertungslogiken zu entziehen versuchen und aus eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten heraus zu überleben und zu agieren. Zur Selbstorganisation ist der Zugang zu Ressourcen notwendig, z.B. zu Boden, Nahrungsmittel, Wissen oder Werkzeug - je nachdem, was selbstorganisiert verwirklicht werden soll. (Definition „Selbstorganisierung" im Buch „Freie Menschen in freien Vereinbarungen")**

Selbstorganisierung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Fremdsteuerung

Fremdsteuerung bedeutet die alternativenlose Hingabe eines Menschen an vorgegebene Zeitabläufe, Zugänge zu Ressourcen und normierende Einflüsse. Selbstverschuldet ist sie deshalb, weil es möglich wäre, Alternativen zu den Vorgaben und Angeboten zu entwickeln, dieses aber aus Mangel an Willensstärke, tatsächlich das Leben in die Hand zu nehmen, aber auch aus eingeschleiftem Alltagstrott (Fremdbestimmung als Routine), Angst oder Bequemlichkeit unterbleibt.

Fremdsteuerung kann zwei Formen annehmen. Zum Einen kann sie repressiv daherkommen, d.h. mit sichtbaren oder direkt fühlbaren Mitteln der Machtausübung einen Zwang erzeugen. Die Spanne reicht von Bedrohung, Strafe oder Entzug von Annehmlichkeiten bis zu physischer Gewalt.

Zum Anderen kann sie dem Menschen in Form eines Angebots (z.B. Ausbildung, Job, Hartz IV) entgegentreten, das die Erfüllung der Wünsche verspricht und funktional erscheint. Ein solches Angebot gleicht einem Kanal, in dem menschliches Streben gelenkt wird und dort dann in gerichteter Weise stattfindet. Verbunden sind beide Formen, wenn repressive Gewalt einem Menschen die Alternativen nimmt, so dass ihm das unterbreitete Angebot in besonderer Weise funktional erscheint - z.B. weil es, manchmal nur scheinbar, als einzig möglicher Weg verbleibt.

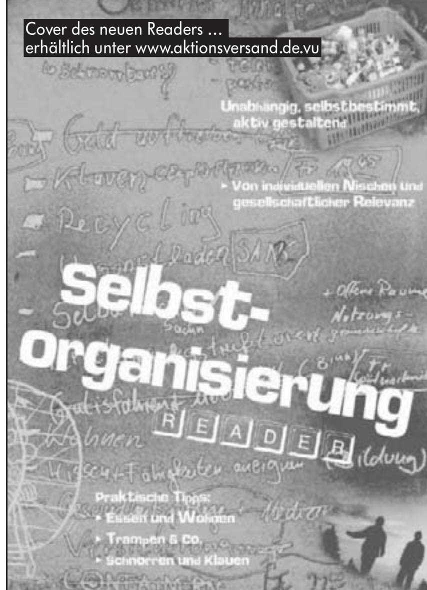
Selbstorganisierung hat folglich einen aufklärerischen Ausgangspunkt. Sie ist nur möglich, wenn ein Mensch sich die Fähigkeit (wieder) aneignet, sein eigenes Handeln und seine Umwelt bewusst und aufmerksam zu beobachten, zu hinterfragen und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Selbstorganisierung ist daher kein Status, sondern ein Prozess der Aneignung von Möglichkeiten in Form von Wissen, Ressourcen und dem aufmerksamen Blick für das Geschehen. Selbstorganisierung ist Aktivität, beginnend im Kopf und endend in der tatsächlichen Handlung, die Potentiale je nach eigenem Willen zu nutzen.

Selbstorganisierung ist eine Einstellung

Selbstorganisierung ist nicht nur Trampen und Containern. Das sind Techniken, die anzueignen sich lohnen kann, um effizient und unabhängig einige materielle Voraussetzungen für ein gutes Leben im Hier und Jetzt zu sichern. Sich handwerkliches Wissen anzueignen oder gut Marmeladen einkochen zu können, gehören auch dazu. Woher Informationen kommen können, wie der nächste Umsonstladen oder die nächste Bücherei zu erreichen ist und was beim Klauen zu beachten ist - all das geht in diese Richtung.

Selbstorganisierung aber ist mehr als das. Es ist eine Einstellung - und zwar, das ist das besondere an der Idee der Selbstorganisierung, eine allzeit aktive! Mensch kann bestimmten Ideologien anhängen - das funktioniert auch, wenn gerade Denkpause ist. Selbstorganisierung aber endet, wenn Pause ist. Das schließt Pausen nicht aus, aber wenn aktive Wahrnehmung aufhört, endet die Selbstorganisierung - bis das Aktive wieder beginnt.

Genau deshalb ist Selbstorganisierung so schwierig. Autoritäre Erziehung und familiäre Umsorgung, kontrollierender oder behütender Staat und die unsichtbare Hand kapitalistischer Ressourcenbereitstellung machen aus Menschen glückliche MitläuferInnen - tote ArbeiterInnen und KonsumentInnen im Strom. Das gilt auch für die meisten AktivistInnen in politischen Bewegungen. Ihr Alltag ist oft auf fremdbestimmte Geldbeschaffung (Eltern, Hartz IV, Job) und mit diesem Geld eingekaufte Ware orientiert. Ihr politisches Engagement reduziert sich auf die Teilnahme an von anderen vorgedachten Aktivitäten oder gar Mitgliedschaft und finanzielle Förderung. Das alles verschärft die ohnehin vorhandene Zurichtung, sich selbst wohl zu fühlen, wenn keine eigenen Entscheidungen getroffen werden müssen und die Dinge nicht von einem/r selbst abhängen und gesteuert werden.



Cover des neuen Readers ... erhältlich unter www.aktionsversand.de.vu

Noch fieser: Erziehung und Kapitalismus sind auch noch funktional für alle, die mitschwimmen. Wer auf „eigenartiges" Verhalten verzichtet, erhält eher elterliche Zuneigung, gute Noten, einen Arbeitsplatz, Konto und Wohnung, soziales Umfeld und keinen repressiven Druck staatlicher Kontrollorgane. Wer abweicht, erfährt Ablehnung, Ausgrenzung, Isolation oder eine andere Form von Bestrafung. Meist ist diese aber gar nicht nötig - allein die Angst davor, allein zu stehen und sich selbst bzw. neu organisieren zu müssen, lässt die meisten Menschen auf dem Pfad der Normalität weiterwandeln. Sie werden in der Regel belohnt - so lässt es sich leben im Sinne des Existierens. Erziehung und Kapitalismus schaffen ausgetretene Wege, auf denen das Fortkommen ohne große Reibungsverluste funktioniert. Bedeutende Hindernisse fehlen oder sind bekannt. Effizient ist das alles nicht (welch ein gigantischer Aufwand ist es, einen kompletten Job ableisten zu müssen nur um Wohnung, Nahrung usw. zu haben, von denen es eigentlich genug gibt!), aber es entsteht ein Gefühl der Geborgenheit, auf dem ausgetretenen Weg zu bleiben. Auch wenn er im Kreis führt. Oder alles Treibsand ...

Wille zum Machen: Sich selbst als AkteurIn sehen!

Selbstorganisierung ist die Gegenkultur zum Mitschwimmen. Mitschwimmen meint das Nutzen der vorgegebenen Kanäle, der ausgetretenen Pfade. Es ist für diesen Betrachtungswinkel gleichgültig, ob mensch Top-Banker, NATO-General, Hausfrau (gerade in dieser Geschlechtsfestlegung) oder Mitwirkender eines Bioladens ist. Das ist alles vorgedacht, schon x-mal dagewesen. Es gibt vorgeprägte Wege zu diesen Lebensmittelpunkten in Form von sozialer Zurichtung (z.B. Erziehung), Ausbildung, Wissenskontrollen und angepasstem Verhalten. Wer diese erfüllt, verliert Selbstbestimmung und Unabhängigkeit - und gewinnt das Gefühl, versorgt zu sein und zu funktionieren, was wie eine Belohnung und damit attraktiv wirkt. Absurderweise vermittelt das vielen Menschen Glücksgefühle. Wer seine Rolle erfüllt, fühlt sich dadurch glücklich. Unterstützendes Zureden durch ChefInnen, NachbarInnen, Familienmitglieder und

sonstiges soziales Umfeld tun ein Übriges. Wir leben, formulierte Heinz von Foerster, in einer Kultur, „die uns dazu bringt, ein stabiles Eigenverhalten zu entwickeln, Signale auf eine spezifische Weise zu interpretieren, sie als eine Einladung zu ganz bestimmten Verhaltensweisen zu deuten".[0] Ähnlich beklagte Erich Fromm, dass zwar „dem Kind nicht mehr gesagt wird, was es zu tun hat ... Aber es wird ihm von seinen ersten Tagen an ein heilloser Respekt vor der Konformität eingeimpft, die Angst, ‚anders' zu sein, und die Furcht, sich von der Herde zu entfernen."[1] „Der Mensch ist von Kindheiten auf die Vorstellung hin erzogen worden, daß er eine Autorität außerhalb seiner selbst zu akzeptieren hat - Mutter sagt, Vater sagt, der Lehrer sagt, die Kirche sagt, der Chef sagt, der Ministerpräsident sagt, die Experten sagen, der Erzbischof sagt, Gott sagt -; er hat so ausgiebig die Stimme der Autorität vernommen, daß er sich keine Alternative mehr vorstellen kann."[2] Die Verschiebung im Zuge des modernen Diskursmanagement ändert an all diesem nichts, nur das Übliche, das Angesagte, das Normale haben gegenüber den formalen Autoritäten an Durchsetzungskraft gewonnen. Innerhalb dieser durch die diskursiven Vorgaben geformten Kanäle lebt es sich denkfaul, mitschwimmend im Strom. Das Handeln wird nicht mehr als eigenes Handeln erlebt, damit fällt auch das Gefühl weg, für die gefällten Entscheidungen verantwortlich zu sein - ein beruhigendes Gefühl aufgrund fehlender Vorstellung darüber, was die eigene Entscheidung bewirken wird.

Es wirkt also auf den ersten Blick schön blöd, anders zu handeln. Das doch zu tun, reißt eineN heraus aus dem Bewährten. Der Kopf muss plötzlich angeschaltet werden ... und nimmt eine Welt wahr, die ziemlich grauselig ist. Es ist wie eine der wenigen starken Szenen im Film „Matrix", diesem Streifen mit der guten Idee und peinlichen Umsetzung: Nimmst Du die blaue oder die rote Kapsel. Die blaue, die einen in der Illusion der Umsorgung belässt, führt auf den sanfteren Weg. Alles bleibt beim Alten - die Illusionen und die Abhängigkeit, die als Geborgenheit erlebt wird. Die andere ist anstrengender, aber sie ist das Leben, wenn Leben als Tätigkeit im Sinne von Ausleben, sich entfalten, Entwicklung und Dynamik begriffen wird. Sie bringt mensch an das Steuer des eigenen Lebens zurück. Es entsteht unmittelbares Interesse daran, Handlungsoptionen zu erschließen. Gleichzeitig wird das eigene Handeln wieder zur eigenen Sache. Das ist nicht nur eine technische Frage des Sich-Durchschlagens durch den Alltag ohne den Umweg fremdbestimmter Ressourcenzugänge, Märkte und Regeln. Sondern es ist eine Philosophie, in der sich ein Mensch wieder selbst in den Mittelpunkt rückt und zum Subjekt des eigenen Lebens macht.



Das aber ist leichter gesagt als getan, denn all unsere soziale Zurichtung läuft in die andere Richtung. Unser soziales Umfeld drängelt uns, normal zu sein. Und die sozialen Rahmenbedingungen belohnen uns, wenn wir es ihm gleich tun. Dabei ist das Normalsein nicht einmal kraftsparend - es ist ja nicht effizient, täglich einen aufwendigen Job zu machen, um sich das Essen kaufen zu können, das es eigentlich im Überfluss gäbe. Es ist auch seitens Staat und Industrie nicht effizient, erhebliche Ressourcen aufzuwenden, um Menschen zum Hungern zu bringen, Mangel zu erzeugen und viele abzuhalten vom Zugriff auf das, was genug da wäre für alle. Aber es wirkt bequem. Weil mensch nicht nachdenken muss. Normal geht auch ohne Nachdenken. Selbstorganisiertes Leben hingegen ist Aktivität ...

Hineingeworfen in eine Welt der Möglichkeiten

Hängen wir hinter diese Idee der aktiven Wahrnehmung und Entscheidung zum Handeln noch eine grundlegendere Betrachtung an: Was ist das Leben? Kommt es darauf an, eine bestimmte Rolle auszufüllen? Oder bedeutet Leben die Entfaltung der eigenen Möglichkeiten?

Die Vorgabe in dieser Gesellschaft ist eindeutig. Menschen werden von Geburt an in bestimmte Rollen gedrängt. Als erstes erfolgt die Zuordnung zu einem Geschlecht - ist es nicht eindeutig, kommt das Messer zu Einsatz und macht aus der Vieldeutigkeit das Einheitliche. Danach folgen weitere Zuordnungen, immer neue Kanäle für einen absehbaren Verlauf des Lebens bieten sich an. Das färbt ab: Der Kopf vergisst sein Eigenleben. Das Vorgegebene wird als angenehm empfunden, da es keine Unklarheiten schafft. Alles ist vorhersehbar, wie immer. Das beruhigt, das Leben läuft auf ‚Standby'. Ein Teufelskreis beginnt: Immer größer wird die Unfähigkeit, sich selbst zu orientieren und zu organisieren. Umso angenehmer wird das Übliche empfunden, während alles Neue und Ungewisse immer schärfere Angst auslöst. Das führt zu einem Hang, im Vorgegebenen zu verharren, womit die Schleife von vorn beginnt.

Doch ist Leben die Einordnung in das gesellschaftliche Angebot von Lebenswegen? Wäre das so, gäbe es keine gesellschaftliche Evolution mehr. Leben wäre die Reproduktion des schon Gedachten und Erprobten. Selbstorganisierung wäre überflüssig, die gesellschaftliche Sphäre würde das Leben durch und durch bestimmen. Diesem Bild gegenüber steht die Idee der Selbstentfaltung. Es zeichnet kein autonomes, von gesellschaftlichen Bezügen freies Individuum. Angesichts des sozialen Charakters jedes Menschen wäre das ein Trugschluss. Leben ohne Interaktion, Kommunikation und Kooperation ist nicht möglich. Aber in diesem Bild ist jeder Mensch ein reflektierendes, aktives Wesen, das die eigene Umwelt prüft, zwischen Möglichkeiten auswählt und die Rahmenbedingungen so verändert, dass neue Möglichkeiten entstehen. Die Neukombination des Bestehenden, aber auch der kreative Entwurf des bisher Ungedachten zeichnen das Verhältnis zur Gesellschaft aus.

In dieser Konzeption ist der Mensch nicht mehr gefangen im Bestehenden, sondern steht in einer gestaltenden Wechselbeziehung. Ein kategorischer Imperativ aus dieser Überlegung könnte lauten: „Handle stets so, dass die Anzahl der Möglichkeiten wächst"[3] - also mindestens immer die Auswahl zwischen verschiedenen Optionen bleibt. Das hebt aber auch alle Klarheiten auf, denn das Bestehende ist nicht mehr starr. Das eigene Handeln verändert wiederum die Handlungsmöglichkeiten. Das eigene Leben und die Lebensumstände entwickeln sich dynamisch und zumindest nicht vollständig vorhersehbar. Das gilt für eineN selbst und für die Beziehungen zu anderen Lebewesen. Mensch bestimmt auch diese autonom, doch diese Autonomie heißt nicht Einsamkeit, sondern bedeutet Selbstbestimmung auch in Fragen der Kooperation und sozialen Bindung. Aktuell ist diese Welt weit davon entfernt: Familie, KlassenkameradInnen, ArbeitskollegInnen - vieles davon ist nicht selbst gewählt.

Ein solches Verständnis der Welt passt zur Utopie von Herrschaftsfreiheit. Denn dort wären alle Klarheiten, alle Normen und festen Regeln verschwunden. Jede Idee kann jederzeit in Frage gestellt werden, keine Welterklärung oder Lebensweisheit wäre privilegiert. Die Menschen agieren nach eigenen Entscheidungen und in freien Vereinbarungen. Dieser „Anarchismus ist die Haltung der permanenten Erzeugung, Um- und Neuschaffung der (sozialen) Welt."[4]

Fußnoten

0 Heinz von Förster/Bernhard Pörksen (8. Auflage 2008), „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners", Carl Auer Verlag in Wiesbaden (S. 98)

1 Fromm, Erich (1985): "Über den Ungehorsam", dtv München (S. 16.f.)

2 Colin Ward, Anarchismus als Organisationstheorie. Quelle: www.anarchismus.at/txt4/colinward.htm

3 Heinz von Förster/Bernhard Pörksen (8. Auflage 2008), „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners", Carl Auer Verlag in Wiesbaden (S. 36)

4 Diefenbacher, Hans (Hrsg., 1996): "Anarchismus", Primus Verlag in Darmstadt (S. 91). Die meisten als AnarchistInnen auftretenden TheoretikerInnen und Gruppen im deutschsprachigen Raum haben mit dieser Idee der Herrschaftsfreiheit aber wenig zu tun – sie setzen auf Fremdbestimmung, Gruppenidentität, Label und z.T. krude Marktökonomien.

Warum Knast und Strafe falsch sind

Die Logik des Einsperrens!

jb **Es ist noch nicht lange her, da waren die Mächtigen unter Druck - wenigstens ein bisschen. Politische Gruppen forderten das Ende des Elends von Knästen - jedenfalls ab und zu. Selbst bürgerliche Kreise stellten den Sinn es Einsperrens in Frage. Davon ist heute wenig zu sehen. Antirepressionsgruppen wollen nur noch Freiheit für ihre eigenen Leute - und von Uniformierten, RobenträgerInnen und verantwortlicher Politik kommt nur noch eine Parole: Härter bestrafen! Was soll das und wo kommt das her?**

Artikel aus der evangelischen Zeitung „chrismon"

KRIMINALITÄT

Angst und Wahrheit

Was glauben Sie? Ist die Zahl der Morde und Sexualmorde in den vergangenen Jahren gestiegen oder gefallen? Nach der jüngsten Studie des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen glauben die Bundesbürger, dass die Zahl der Morde 2003 um ein Viertel höher lag als 1993. Bei den Sexualmorden vermuten die Befragten sogar eine Versechsfachung. Richtig ist das Gegenteil: 1993 wurden 32 Sexualmorde bekannt, 2003 gab es 12 Fälle weniger. Die Zahl der Morde mit anderem Hintergrund verringerte sich ebenfalls: von 666 im Jahre 1993 auf 394 im Jahr 2003. Die Ursache für solche Fehleinschätzungen sieht Institutsdirektor Christian Pfeiffer in einer verzerrten Darstellung von Gewalt durch die Medien. Private wie öffentlich-rechtliche Medien kämen nicht mehr ihrem Anspruch nach, nur so viel über Kriminalität zu berichten, wie es deren Stellenwert in der Wirklichkeit entspreche, so Pfeiffer: „Es wird auf Teufel komm raus dämonisiert und dramatisiert."

Immer mehr Mord und Totschlag? Nein, das Gegenteil ist der Fall

Seit Jahren steigen die durchschnittlichen Strafen an. Die Feststellung der besonderen Schwere der Schuld führt fast zum nationalen Orgasmus. Nachträgliche Sicherungsverwahrung wird zum Standard gegen Menschen, die aus der Gesellschaft ausgeschieden werden sollen. Die Knäste werden voller, obwohl die meisten Straftaten abnehmen. Doch die Angst vor Kriminalität wächst. Die Suggestion der unsicheren Straßen zieht. Sie heizt Sicherheitsindustrie und innenpolitische Vorstellungen der Regierenden an. Die wollen Kontrolle, um ihre Politik der Verschärfung von Ausbeutung und Unterdrückung durchsetzen zu können. Sie verkaufen uns ihren Kontrollwahn als Rettungstat vor den bösen Fremden, die uns alle umbringen, vergewaltigen oder bestehlen wollen. Dabei liegen die Hauptorte der Gewalt zwischen Menschen woanders. Fast immer kennen sich TäterIn und Opfer, fast immer gibt es Vorphasen, in denen viele weggucken. Doch die alltägliche Gewalt in Familien, am Arbeitsplatz oder in Freizeitrunden bringt keine Einschaltquote. So wird gezielt eine falsche Wahrnehmung der Orte und Ursachen von Kriminalität produziert - zum Wohle derer, die mit der daraus entstehenden Angst Umsatz oder neue Sicherheitspolitiken machen.

Auszüge aus Kai Bammann, „Zur sozialen Konstruktion von Kriminalität und Strafrecht" in Forum Recht:

> *Das Etikett „kriminell" beinhaltet eine Wertung. Kriminalität ist (ebenso wie abweichendes Verhalten) etwas Schlechtes. Das Etikett dient dazu, die betroffene Person aus- und uns von ihr abzugrenzen. ...*
>
> *Gerade dadurch, daß viele Menschen mit der wirklich schweren Kriminalität gar nicht in Berührung kommen, wird eine irrationale Angst gefördert.*
>
> *Kriminalität erfüllt - dies macht ein Blick in die USA deutlich - noch einen anderen wichtigen Zweck: sie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Kriminalität produziert Kriminalitätsfurcht. Hieraus folgt ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung. Und diese wiederum bringt eine ganze Industrie zutage: von privaten Sicherheitsunternehmen über Firmen, die Überwachungstechnik herstellen und montieren bis hin zu großen Konzernen, die ganze Haftanstalten bauen und privat betreiben.*

Fallbeispiel Randerath

Das ist ein kleiner Ort zwischen Aachen und Mönchengladbach. Er wurde bekannt, als dort ein Mensch hinzog, der vorher 14 Jahre im Knast verbrachte. Er soll Mädchen gequält und vergewaltigt haben, lautete ein Urteil. Nun ist er wieder draußen. Gestanden hat er nie - das ist in der Logik der Justiz so ungefähr das Schlimmste, was es gibt. Justiz will nicht Ausgleich, Veränderung oder Resozialisierung, sondern Unterwerfung und Allmacht der Rechtsprechung. Darum muss „Karl D.", wie er fortan in den Medien genannt wird und um dessen Persönlichkeit es in diesem Text nicht geht, die Strafe voll absitzen - und kommt dann nach Randerath. Die Reaktion vor Ort beschreibt das WAZ-Internetportal „Der Westen" so:

> *„Der soll weg", sagt Cristina Schönen. Und Härteres: Ich hab was gegen solche Leute. „Wissen Sie, was? Neun Millimeter", sagt ein 70-Jähriger, der seinen Namen dann doch lieber nicht nennen mag.*

Im kleinen Dorf geht die Angst um. Nochmal „Der Westen":

> *„Normal spielen die Kinder alleine draußen, das hat sich jetzt erledigt."*

Dann demonstrieren die Menschen. Karl D. soll weg, ist die harmlose Parole. Dass diese Logik nicht funktionieren kann, weil ja auch woanders Menschen leben, schimmert durch. Lynchjustiz beschreibt besser, was in Randerath ablaufen soll. Die Polizei schützt schließlich Karl D. Vielleicht auch nur, weil sie muss. Der Mob besteht aus BewohnerInnen der Gegend, mitunter mischen sich Nazis oder andere Trittbrettfahrer unter die DemonstrantInnen. Sie wollen ihren Ort vor Gewalt gegen Kindern und sexistische Übergriffe schützen. Dass es die bösen unbekannten Männer sind, die sowas machen, haben sie aus Bild, Aktenzeichen XY, Brüder Grimm und den Propagandaheftchen der Innenministerien. Denn tatsächlich findet die meiste dieser Gewalt ganz woanders statt: Im Ehebett, in Familien und Verwandtschaften, auf Partys und in Cliquen, in psychotherapeutischen Praxen, katholischen Zirkeln und vielerorts anders. Die aber bleiben unbehelligt.

‚Weiter so' trotz Zweifeln

Der Unsinn härter Straforgien geschieht nicht im Geheimen. Immer dann, wenn Menschen die Nase in Statistiken oder Hintergrundrecherchen stecken, fällt sofort auf: Das ist alles kompletter Unsinn, was in der Ideologie des Strafens vermittelt wird. So kommentierte die Augsburger Allgemeine am 6.5.2010: „Die Jugend von heute wird immer brutaler, die Gewalt steigt. Und dem muss Einhalt geboten werden. Hört sich schlüssig und entschlossen an. Auf den ersten Blick mag der Befund - mit den schrecklichen Bildern jugendlicher Gewalttaten vor Augen - verbunden mit entsprechenden politischen Forderungen nachvollziehbar sein. Einer objektiven Betrachtungsweise halten die Behauptungen aber dabei oft nicht stand." Ein Beispiel von vielen. Es sind aber die gleichen Medien, die zusammen mit sicherheitsfanatischen PolitikerInnen, der Sicherheitsindustrie und dem denkfaulen BürgerInnenmob nach härteren Strafen rufen, wenn immer mal wieder eine neue Einzeltat zur Bedrohung der Kultur aufgebauscht werden kann.

Knastähnliche Orte

Strafe bedeutet die Aussonderung des Andersartigen - physisch (im Knast) oder symbolisch (als Stigmatisierung des Straftäters). Solche Mechanismen gibt es in der Gesellschaft viele. „Minderjährig" ist ein Begriff der Stigmatisierung. Krank und gesund waren und sind willkürlich gesetzte Begriffe, die sich im Laufe der Zeit durchaus wandeln. Homosexualität galt lange Zeit als Krankheit, die geheilt werden musste. Im Bereich der Psychiatrisierung abweichenden Verhaltens kommen heute sogar neue sogenannte Krankheiten groß heraus. ADHS ist in aller Munde und macht aus Menschen, die den Betrieb der Disziplinierung in Schulen oder anderswo nicht ruhig aushalten, einfach Kranke - zum Nutzen der Pharmaindustrie, die Ritalin & Co. auf die Menschen abwerfen können.

Die aktuellen Debatten um sexuellen Missbrauch in Heimen und Kircheneinrichtungen vernebelt immer noch die dahinterstehende grundlegende Grausamkeit: Menschen in Korsette pressen zu wollen. Wo aber Menschen über andere herrschen und vorgeben, was für diese gut, richtig oder gesund sein soll, ist Missbrauch eigentlich nichts als der Gebrauch dieser Macht. Der Normalfall also.

Warum gegen jeden Knast?

Knäste und alle anderen Zwangseinrichtungen dienen der Disziplinierung aller. Sie teilen in Normal und Andersartig, definieren Codes und erwünschtes Verhalten. Sie begleiten die Sozialisation, in der Menschen in vorgegebene Kanäle der Lebensführung gestoßen werden und ergänzen die diskursive Manipulation um autoritäre Mittel für alle, die nicht „freiwillig" in einen der Kanäle springen. Wer Emanzipation, also den Abbau von Fremdbestimmung und die Ausweitung der Handlungsmöglichkeiten will, muss Zwangseinrichtungen ablehnen und nicht nur Freiheit für seine Kumpels fordern. Der Knüppel als Drohung hinter der sozialen Zurichtung ist Teil des Problems, nicht der Lösung. Das wird auch eine politische Bewegung kapieren müssen, wenn sie emanzipatorische Ansprüche verfolgen will.

Bücher und CDs durch die Gitter

CD „Antirepression"
PDFs, Texte, Quellen und Kopiervorlagen zur Kritik an Knast und Strafe, Aktionsanleitungen, Audiodateien und Ausstellungen. 5,- €

Im Internet:
www.welt-ohne-strafe.de.vu
Spannende Veranstaltungen möglich – Kontakt über www.vortragsangebote.de.vu
Mehr Infos zu allen Materialien: www.aktionsversand.de.vu
Selbst aktiv werden: www.action-action.de.vu

Direct-Action-Heftreihe.
Je 16-20 Seiten voller Aktionstipps. Hefte zu Gerichtsverfahren, Umgang mit Polizei, kreative Antirepression und Knastaktionen. A5, je 1,- €



Autonomie & Kooperation.
Das Buch mit herrschaftsfreien Utopien mit einem Kapitel zu Alternativen zur Strafe. A5, 200 S., 14 €

Tatort Gutfleischstraße
Aufregende Recherchen von Fälschungen und Erfindungen durch Polizei und Justiz. Großformat. 196 S., 18 €.

Strafanstalt
Bedrückende Texte und Bilder aus dem Gefängnis. Eine Anklage gegen die Unmenschlichkeit von Strafe. Großformat. 112 S., 14 €.

Reader für Aktionen
Direct Action: Straßentheater, Sabotage, Kommunikationsguerilla, kreative Demos usw.
Antirepression: Kreative Ideen und Rechtstipps zum offensiven Umgang mit Polizei und Justiz.
Beide A4 groß, 68 S., je 6 €

Diese und viele andere Materialien gibt es unter **www.aktionsversand.de.vu**

Rezensionen

Alte und neue Bücher zu Strafe und Knast

Hans-Dieter Schwind u.a.
Strafvollzugsgesetz
(5. Auflage 2009, De-Gruyter in Berlin, 1361 S.)
Der dicke Kommentar begleitet mit kompetenter Auslegung des geltenden Gesetzes gleichzeitig den Abschied dieses Rechts. Denn die Förderalismusreform hat den Bundesländern die Regelungskompetenz übertragen. Allerdings wird das alte Recht noch eine Weile gelten - und zumindest dafür hat der Kommentar seinen Sinn. Für KritikerInnen von Knast und Strafe bietet das Werk allerdings wenig Befriedigendes. Schon das Vorwort zeigt, dass die Autoren mit Abschiedsschmerz kämpfen. Das Strafvollzugsgesetz, das mitverantwortlich ist für eine unendliche Serie unmenschlicher Geschehnisse, verdeckt durch Mauern, wird als bewährtes Regelungswerk gegen nun folgende Veränderungen in Schutz genommen. Ganz formal-sachlich interpretiert der Kommentar folglich die Regelungen auch zu Zensur im Knast (siehe zu § 68), zu folterähnlichen Disziplinarverfahren oder zum Verbot von Radio und Fernsehen (z.B. zu § 69). Immer werden die schon bestehenden Landesregelungen erwähnt - Grundrechte und international anerkannte Menschenrechte spielen aber keine Rolle. Hier schreiben Praktiker des Einsperrens - und auch in der Praxis des Strafvollzugs spielen Menschenrechte kaum eine Rolle.

Joachim Münch
Der Knastführer
(1995, R.G. Fischer in Frankfurt, 111 S.)
Das Buch stammt aus alten Zeiten - wie so viele kritische Bücher zu Gefängnissen. Mit dem Verschwinden des Themas veralten auch die Bücher. Das ist schade. Auch dieser kleine Band könnte ein Update gebrauchen. Denn in seiner Mischung aus Informationen über den Knast und Eindrücken in Form von Urteilen, Briefen und Gedichten zeigt er einiges vom grausamen Geschehen hinter den Mauern. Für alle, die andere Menschen in Knäste wünschen, wäre das Buch ein guter Denkanstoß.

Paul Greinert
Erinnerungen eines Strafverteidigers aus der Provinz
(2008, edition Fischer in Frankfurt, 200 S., 9,80 Euro)
Ein trostloses Buch - vom Inhalt, aber auch vom Autor her. Da beschreibt ein Strafverteidiger in schlichten Worten die Oberflächlichkeiten und peinlichen Geschehnisse aus Gerichten. Das ist wichtige Aufklärung - gerade im Land des Glaubens an den Rechtsstaat und die robentragende Fraktion der Wahrheitsverkünder. Doch Greinert ist selbst Beispiel: Arrogant zieht er über seine MandantInnen her und inszeniert sich selbst als einzig schlauer Kopf im widerlichen Gemetzel der Gerichtssäle. Diese Brille haben da wohl alle auf.

Martin Neufelder/
Wolfgang Trautmann
Kennzeichen Unrecht
(3. Auflage 2005, R.G. Fischer in Frankfurt, 364 S.)
Das Buch widmet sich einer wichtigen Frage: Woher kommt das Empfinden von Recht und Unrecht? Die These: Recht ist das, was übrig bleibt, wenn das Unrechte ausgeschieden wird. Diese negative Näherung zum Begriff von Recht wird im Buch selbst als problematisch, aber dennoch alternativlos dargestellt. In etlichen Kapiteln werden die vielen Einflussgrößen bei der Bildung des Rechtsverständnisses gezeigt. Leider wirkt die Darstellungsform sowohl vom Schriftsatz wie auch von der Aufbereitung der Informationen unübersichtlich, was das Lesen deutlich erschwert.

Hellmut G. Haasis
Den Hitler jag ich in die Luft
(2009, Nautilus in Hamburg, 384 S., 19,90 Euro)
Das Buch ist für viele und aus vielen Blickwinkel wichtig. Die Biografie von Georg Elser, der Hitler per Bombenattentat ausschalten wollte, bevor dieser Kriege anzettelte und Millionen unerwünschter Menschen vernichtete, holt nicht nur einen interessanten Menschen aus der Versenkung. Er ist auch ein Schlag ins Gesicht all derer, die Gewalt als Mittel des Widerstandes ablehnen oder als Ausnahmen nur solche Attentäter abfeiern, die selbst faschistisch oder zumindest rechts-national sind (Stauffenberg und Co.). Elser gehörte nicht zu den gesellschaftlichen Eliten. Er setzte nicht auf Parteien und Apparate. Er handelte selbst und scheiterte nur knapp.

Bücher zur Haft per Diagnose:
Bevormundung, Aufbewahrung, Psychiatrisierung - bringt die Patientenverfügung wirklich neue Handlungsoptionen?
Das Thema hat eine ziemlich lange Geschichte, aber erst eine kurze auch gesetzlich gesicherte Praxis. Mit der Patientenverfügung können Menschen festlegen, wie mit ihnen umgegangen bzw. wer das entscheidet, wenn sie nicht mehr als selbst entscheidungsfähig gelten. Fremdbestimmte Vormundschaften lassen sich so ebenso verhindern wie bestimmte Behandlungsmethoden. Das gilt, theoretisch, für ärztliche Behandlung, lebenserhaltende Maßnahmen, Pflege oder auch psychiatrische „Unterbringung" und „Behandlung". All diese Formen können schnell zu Zwang mutieren - das Urteil gegen einen Stuttgarter Richter, dessen fortgesetzte Rechtsbeugung nur durch eigene Dummheit auffiel und sich dann mit dem Argument verteidigte, es würden sich doch alle nicht an das Recht halten, zeugt von den Problemen im Alltag. Praxis und gesetzlicher Anspruch weichen deutlich voneinander ab. Daher muss auch die Erfolgsaussicht der Patientenverfügung skeptisch betrachtet werden. Nichts tun ist aber die noch aussichtslosere Perspektive. Daher bleibt als Weg sinnvoll, solche Festlegungen zu treffen und trotzdem aufmerksam-kämpferisch zu bleiben, um sich oder andere vor den Zwangsapparaten der Apparate dieser Gesellschaft zu schützen.

Wolfgang Lange
Inhalt und Auslegung von Patientenverfügungen
(2009, Nomos in Baden-Baden, 423 S.)
Die Dissertation bietet einen umfangreichen Einblick in die Rechtsprechung und die Erfahrungen mit Patientenverfügungen. Deutlich kommt die große Unsicherheit zum Vorschein, die bei diesem Thema herrscht. 212 Formulare für solche Patientenverfügungen werden vorgestellt - aber keine kommt ohne Bedenken weg. Viele werden als völlig ungeeignet und stark lückenhaft eingestuft. Insofern bleibt die Wahl zwischen der am wenigsten schlechten Lösung oder doch dem Versuch, etwas Eigenes zu formulieren - wofür die umfangreichen Texte zu möglichen und notwendigen Inhalten einer solchen Verfügung im ersten Teil des Buches helfen.

Cornelia Brink
Grenzen der Anstalt
(2010, Wallstein in Göttingen, 552 S., 46 Euro)
Seit ca. 200 Jahren wird „Wahnsinn" als Krankheit begriffen. Krank dient der Abtrennung von Menschen aus dem Normalen. Das Buch wirft kritische Blicke auf die Geschichte von Trennung, Stigmatisierung und die immer wieder aufkommende Debatte um den Sinn und Unsinn der Krankheitskategorien. Es ist intensiv geschrieben, die Autorin begreift die Psychiatrie als Ordnungsfunktion in der Gesellschaft - wie das Gefängnis auch. Passend dazu wird die Trennung in Innen und Außen besonders thematisiert.

jb

Landgericht verhängt Maulkorb gegen Gentechnikkritik

„Kniefall vor Gentechnikindustrie“

_jb_ Der Verlag SeitenHieb wehrt sich gegen ein Urteil des Landgerichts Saarbrücken, das eine kritische Veröffentlichung zur Gentechnik verbietet, ohne diese überhaupt zu benennen und die Richtigkeit zu überprüfen.



Der nicht-kommerzielle Verlag SeitenHieb protestiert scharf gegen das Verbot der Verbreitung kritischer Meinungen und Tatsachenbehauptungen. Das Landgericht Saarbrücken hatte in einem gerade zugestellten Urteil unter anderem untersagt, dem Chef des bundesweit wichtigsten Lobbyverbandes InnoPlanta und der Geschäftsführerin des rein Werbezwecken dienenden Gentechnik-Schaugartens BioTechFarm Propaganda vorzuwerfen. Außerdem darf nicht mehr behauptet werden, dass Steuermittel in reine Werbeprojekte fließen und bei der Antragstellung mit falschen Daten operiert wurde. Genau das wurde in der Schrift „Organisierte Unverantwortlichkeit“ behauptet und minutiös belegt. „Das Gericht hat die Beweise nicht geprüft, sondern pauschal alles verboten“, heißt es aus dem Verlag, der seinen Sitz im hessischen Reiskirchen hat und bewegungsnahe, politische Literatur vertreibt. Dort vermutet man politische Absprachen zwischen dem Gericht der in Saarbrücken ansässigen Anwaltskanzlei des ehemaligen Wirtschaftsministers von Sachsen-Anhalt, Horst Rehberger. Die Klage richtete sich gegen den Autor der Veröffentlichung, Jörg Bergstedt. Der Verlag blieb unangegriffen. „Sonst wäre der Gerichtsort nach Gießen gewechselt - und das war offenbar nicht gewollt“, vermutet der Verlag eine rechtswidrige, politische Vorabsprache mit dem Gericht in Saarbrücken. Das Urteil vom 26.4.2010 zeigt den Unwillen, die Vorwürfe zu prüfen. Das Gericht stellt in seinem Urteil ohne Beweisführung fest, dass die Vorwürfe gegenüber den „Gentechnik-Seilschaften“, wie sie dort benannt werden, gar nicht als Fakten gemeint seien, sondern als persönliche und daher nicht erlaubte Diffamierung. „Völliger Unsinn“, empört sich auch Autor Jörg Bergstedt. „Ich habe dem Gericht Ausdrucke sämtlicher Belege zu allen Aussagen überreicht. Die RichterInnen haben sich dafür aber gar nicht interessiert, sondern beschlossen, was sie offenbar beschließen sollten im Dienste der Gentechnikkonzerne“. Der Unterlegene wird nun zusammen mit seinem Anwalt Tronje Döhmer aus Gießen in die nächste Instanz gehen. „Wir werden sehen, ob ein derartig peinlicher Kniefall vor der Gentechnikindustrie und derber Schlag gegen die Meinungsfreiheit auch von höheren Gerichten mitgetragen wird.“

Zu einigen Hintergrundfragen

Wieso kam das Gerichtsverfahren nach Saarbrücken?

Dass die 9. Zivilkammer des Landgerichts Saarbrücken handverlesen sein dürfte, war von Anfang an klar. Wie sonst hätte es zu dem Gerichtsort Saarbrücken kommen können, wenn nicht die Kontakte des Gentechnik-Förderers und Schrader-Freundes Horst Rehberg (Ex-FDP-Wirtschaftsminister) der Hauptgrund gewesen sind? So zeigte das Gericht dann auch von Beginn an deutliche Befangenheit. Ein Hauptsacheverfahren mit Beweisaufnahme wurde erst monatelang verschleppt und dann im Blitzverfahren ohne die Beweisaufnahme wieder beendet. Übler Attacken auf den Autor von „Organisierte Unverantwortlichkeit“ bis zur ins Persönliche gehenden Forderung, der Beklagte solle Bücher schreiben, die das Volk auch lesen will, prägten den Ablauf. Ein Befangenheitsantrag kam nicht durch, d.h. die Gentechnik-Seilschaften können sich auch in Zukunft dieser willfährigen 9. Zivilkammer am Landgericht Saarbrücken bedienen.

Um Saarbrücken formal auswählen zu können, behaupteten Schrader und Schmidt, die Broschüre würde vor allem über das Internet verbreitet - was Unsinn ist. Geprüft wurde das nie. Und: Die Internetseite gehört gar nicht dem Beklagten. Auch das war dem Gericht egal. Der Inhaber der Internetseite wurde bis heute nicht ein einziges Mal behelligt.

Sind alle Kritikpunkte belegbar?

Ja. Die Broschüre arbeitet mit vielen Quellenangaben als Fußnoten. Die Originalquellen dazu und zu vielen weiteren Passagen der Broschüre sind im Internet als Download angeboten, auf der begleitenden CD enthalten und auch dem Gericht als vollständiger Ausdruck aller Quellen vorgelegt worden. Das Gericht hat nichts davon beachtet. Die Kläger, Uwe Schrader und Kerstin Schmidt, haben sogar gefordert, sich mit den Quellen nicht auseinanderzusetzen. Das Gericht ist dem gefolgt.

Muss ein Gericht bei Tatsachenbehauptungen nicht die Quellenlage prüfen?

Eigentlich ja. Das Gericht hat aber getrickst und die Aussagen umgedeutet zu Meinungsäußerungen (siehe kommentiertes Urteil unter www.projektwerkstatt.de/gen/filz/unterlassung/urteil100426kommentiert.pdf). Bei Meinungsäußerungen gilt dann zwar eine weitgehende Meinungsfreiheit, aber die ist qualitativen Kriterien nicht zugänglich. Das Gericht machte abenteuerliche Interpretationen auch hier, um die Kritiken zu etwas unerträglich Schlimmen umzudefinieren. So würde z.B. der Begriff „Propaganda„ nur in Diktaturen benutzt und darf daher gegen Demokraten wie Schmidt und Schrader nicht verwendet werden. Auch der Hinweis auf die Zugehörigkeit von Schrader zur FDP sei ganz schlimm usw.

Einblicke in das Urteil

Das Gericht verhängte alle von Uwe Schrader und Kerstin Schmidt gewünschten Maulkörbe. Es fand keine einzige Beweiserhebung statt. Schrader und Schmidt sind kein einziges Mal im Hauptsacheverfahren überhaupt vor Gericht erschienen. Dennoch behauptet das Gericht im Urteil, Schmidt würde keine Propaganda betreiben, es würden keine Fördermittel veruntreut usw. Woher weiß das Gericht das eigentlich alles? Das alles ist völlig unklar. Wahrscheinlich ist wohl etwas anderes: Das Gericht hatte ohnehin von Beginn an vor, den Maulkorb zu verhängen. Das dürfte mit Rehberger und Konsorten so abgeklärt gewesen sein. Ebenso war dem Gericht klar, dass es umso schwieriger werden dürfte, je näher hingeguckt wird. Wenn aber ohnehin Recht gebeugt



Protest vor dem Landgericht Saarbrücken

werden sollte, dann könnte das auch arbeitssparend gleich und ohne Beweiserhebung erfolgen. Wie das Gericht sich um die Beweiserhebung drückte, soll an einem Beispiel gezeigt werden. In der Broschüre steht, "dass das AgroBioTechnikum vor allem der Propaganda und der Veruntreuung großer Mengen von Steuergeldern dient." Das lässt sich auch belegen - und genau das tat der Beklagte. Doch nun machte das Gericht eine interessante Kehrtwendung - es definierte die Behauptung zur Meinungsäußerung um. Auszug aus dem Urteil: „In diesem Zusammenhang ist der ebenso erhobene Vorwurf der Veruntreuung von Steuergeldern ebenfalls als Wertung zu sehen und nicht im juristischen Fachterminus einer Untreue nach dem Strafgesetzbuch. Der Beklagte will dadurch eine Verwendung von Steuergeldern darstellen, die nach seinem Dafürhalten dem Interesse der Steuerzahler zuwiderläuft. Die Aussage hat somit eine stark wertende Färbung, so dass in ihr insgesamt eine Meinungsäußerung und keine Tatsachenbehauptung liegt". Und - schwupps - musste sich das Gericht mit den Belegen auch gar nicht mehr auseinandersetzen. Dass der Autor der Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit" den Vorwurf der Fördermittelveruntreuung nur symbolisch meinte, ist frei erfunden. Ganz im Gegenteil bot er viele Nachweise auf, dass tatsächlich bei Anträgen und Verwendungsnachweisen Betrügereien stattfanden. Das wollte das Gericht wohl lieber nicht prüfen und definierte alles zur Meinungsäußerung um.

Auch alle weiteren Ausführungen des Gerichts zeigen nur eines: Es wollte unbedingt eine Beweiserhebung verhindern - und definierte um, behauptete die Unmöglichkeit einer Beweisführung usw. Ohne auch nur irgendwas zu prüfen. Auszug aus dem Urteil, wo diese Strategie - mit zum Teil absurden bis verworrenen Deutungen - klar erkennbar wird: „Der Begriff der Wäsche von Steuergeldern ist ebenfalls nicht in klassischem Sinne der Geldwäsche zu verstehen. Es ist vielmehr ein sprachliches Mittel in der Bezugnahme von Gehirnwäsche zu Geldwäsche. Indem Zusammenhang mit diesen negativen Begrifflichkeiten spricht der Beklagte von einem unübersichtlichen Gewirr von Firmen. Er möchte dabei darstellen, dass eine bewusste Verwirrung vorgenommen wird, um kriminelle Vorgänge zu verschleiern. Auch hierbei überwiegt der wertende Charakter der Aussage. Wann ein Konglomerat mehrerer, in irgendeiner Form zusammenhängender Unternehmen ein unübersichtliches Gewirr darstellt, ist einem Beweis nicht zugänglich." So zieht es sich durchs Urteil - um am Ende dann das erwartbare und simple Ende zu nehmen: „Der Beklagte greift konkret die Klägerin zu 1) (gemeint: Kerstin Schmidt) in ihrer Person an. Er veröffentlicht ein Bild von ihr und bringt sie in Zusammenhang mit sachwidriger Verwendung von Steuergeldern. Dabei verwendet er Begrifflichkeiten aus dem Strafrecht, wie Geldwäsche und Veruntreuung, sowie aus der Politikwissenschaft, die in Verbindung mit diktatorischen Systemen gebracht werden (gemeint ist der Begriff "Propaganda„!). Darüber hinaus wirft er ihr vor, an dem unübersichtlichen Gewirr von Firmen beteiligt zu sein. Insoweit spielen auch eigene Interessen des Beklagten eine Rolle, weil er sich selbst dem Leser gegenüber als denjenigen darstellt, der eine Entwirrung vornimmt und die kriminellen Machenschaften aufdeckt. Aus der Sicht eines objektiven Lesers stellt der Beklagte, die Person der Klägerin zu 1) gleichsam an den Pranger und diffamiert sie. Die Grenze zur unzulässigen Schmähkritik ist überschritten."

Nur zweimal sieht es das Gericht anders und bewertet etwas als Tatsachenbehauptung. Doch auch hier - im wahrsten Sinne des Wortes - kurzer Prozess. Beispiel: „Bei der Aussage 'Die Beteiligten sacken für ihre dubiosen Firmenkonstrukte umfangreiche Firmen- und Steuergelder ein.' handelt es sich wiederum um eine Tatsachenäußerung. Es ist dem Beweis zugänglich, inwieweit die beteiligten Unternehmen und Personen Zahlungen erhalten. Auch hier hat der Beklagte keine konkrete Zahlung, die zu einem näher bestimmten Zeitpunkt geflossen sein soll, dargelegt, so dass ihm eine entsprechende Äußerung zu untersagen war." Der Beklagte hat die gesamte Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit" und alle dort genannten Quellen als Ausdrucke ins Verfahren eingeführt. JedeR kann selbst die Broschüre aufschlagen und z.B. auf Seite 13 (2. Auflage, die vor Gericht verhandelt wurde) eine lange Liste von Zahlungen sehen. Ebenso auf Seite 20 (Zahlungen an InnoPlanta). Das Gericht aber behauptet einfach frech, es sei nichts benannt worden. So urteilt ein Gericht, dass lieber keine Beweiserhebung will, um das eigene Vorurteil nicht hinterfragen zu lassen ...

Im Original:

- Auszüge aus dem Urteil und Kommentierungen: www.projektwerkstatt.de/gen/filz/unterlassung/urteil100426kommentiert.pdf
- Urteil insgesamt: www.projektwerkstatt.de/gen/filz/unterlassung/urteil100426.pdf
- Indymedia-Artikel zu den Urteilen: http://de.indymedia.org/2010/05/280693.shtml

Betroffener kündigt Schritte gegen das Urteil an

Der unterlegene Autor sieht im jetzigen schnellen Ende des Prozesses vor dem offensichtlich befangenen Landgericht auch etwas Gutes: „Es wäre absurd gewesen, die ganzen Beweise diesem Gericht vorzutragen und ZeugInnen dazu zu vernehmen, wenn das Gericht von Anfang an sein Urteil schon gefällt hat. So bin ich diese peinlichen willigen VollstreckerInnen von Gentechnik- und FDP-Interessen wenigstens los und wir können in die nächste Instanz gehen!" Das wird zunächst das Oberlandesgericht des Saarlandes sein. Denkbar ist aber auch, dass am Ende das Bundesverfassungsgericht entscheiden muss. Schließlich geht es um Meinungsfreiheit - und die hat Verfassungsrang. Was in Saarbrücker Landgerichten offenbar nicht bekannt ist. Ob der Saarlandfilz auch eine Etage höher reicht, wird sich nun zeigen ...



Text zum Verfahren (vor dem Urteil) im Saarspiegel Mai 2010 (S. 1):

Gentechnik-Gegner mundtot machen ...?

Scheinbar ein Fall für die Saar-Justiz!

Gentechnik in der Landwirtschaft wird laut Umfragen vom Großteil der deutschen Bevölkerung strikt abgelehnt. Der in Hessen ansässige Gentechnik-Kritiker Jörg Bergstedt soll nun offensichtlich durch die saarländische Justiz zum Schweigen gebracht werden, weil er in einer Druckschrift (www.biotech-seilschaften.de.vu) etwas zu detailliert die Verbindungen zwischen der Agro-Gentechnik-Industrie und der Politik aufgezeigt hat. Zwei wichtige Personen dieses Netzwerks, die mehrfache Geschäftsführerin von Unternehmen dieser Sparte, Kerstin Schmidt, sowie der Chef der Firma InnoPlanta und FDPLandtagsabgeordnete in Sachsen-Anhalt, Uwe Schrader, fühlen sich durch die Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit" in ihren Persönlichkeitsrechten verletzt und versuchen, die darin geübte Kritik verbieten zu lassen. Das Gerichtsverfahren findet in Saarbrücken statt, wo einer Verurteilung Bergstedts größte Chancen eingeräumt werden. Kein geringerer als der ehemalige saarländische Wirtschaftsminister, Rechtsanwalt und Befürworter der „grünen Gentechnik", Dr. Horst Rehberger (FDP), zog das Verfahren nach Saarbrücken, damit seine Kanzlei die Kläger „auf kürzestem Wege„ vor Gericht vertreten kann. Die Durchführung des Verfahrens in Saarbrücken ist durch einen juristischen Schachzug möglich, indem man die Publikation im überall verfügbaren Internet angreift. Obwohl Bergstedt nicht für den Inhalt der betroffenen Webseite verantwortlich ist, wurde ihm per Einstweiliger Verfügung bereits eine Strafe in Höhe von 250.000 Euro Strafe angedroht.

Schrader, der Rehberger zu dessen Wirkungszeit in Sachsen-Anhalt einen großen Teil seiner Parteikarriere zu verdanken hat, gilt heute dort als wichtiges Bindeglied zwischen Industrie und Politik in Sachen Gentechnik. Nach mehrfacher Vertagung wird nun hinter verschlossenen Türen beraten. Der gesamte Prozessverlauf ist auf der vorgenannten Webseite dokumentiert. Das Urteil soll in diesen Tagen verkündet werden.

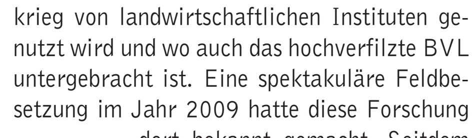
Ticker Gentechnik & Gentechnik-Widerstand

Neues vom Acker (machen)!

von FeldbefreierInnen & friends *(jb)*
c/o Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen, 06401/903283
saasen@projektwerkstatt.de, www.gendreck-giessen.de.vu

DVD mit Seilschaften-Vortrag ist fertig - für 7 Euro zu erwerben!

Michael Leitner hat eine DVD erstellt mit einem Mitschnitt des Vortrags im Edekamarkt in Ostrach. Es ist eine Aufnahme mit gutem Ton und zwei Kameras (Ausschnitt auf Youtube). Die DVD kostet 7 Euro. Sie kann über www.aktionsversand.de.vu bestellt werden. Die nicht-kommerzielle Vorführung ist erlaubt, d.h. Ihr könnt den Vortrag jetzt auch ohne Referent an vielen Orten zeigen (Schulen, Veranstaltungen ...).



Bemerkenswertes Ambiente: Vortrag in der Obsttheke des Supermarktes, wo der DVD-Film entstand.

SPD-MV gegen Gentechnik

Aus der Ostseezeitung vom 26.4.2010: „In der anschließenden Diskussion wurden einige Änderungen an dem vom Parteivorstand eingebrachten Leitantrag vorgenommen. ... Auch die Ablehnung des Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen wurde eingefügt.“ Da ein weiterer Antrag als durch den zitierten als erledigt vermerkt und dort auch explizit die Forschung benannt wurde, hieße das, dass die SPD jegliche Gentech-Pflanze auf Äckern in MV ist - also auch gegen das AgroBioTechnikum in Groß Lüsewitz und seine Experimente. Das aber ist Till Backhaus Lieblingskind ... und der ist Landwirtschaftsminister. Von der SPD! Es kann also spannend werden - der Widerstand entfaltet auch Wirkung in der Zunft der BerufsopportunistInnen.

Jetzt doch: Kein Genfeld in Bayern!

Die Feldbesetzung in Düllstadt schaffte Klarheit: Es wird kein Feld mit MON810 und anderen gv-Maissorten in Bayern geben. Das Land ist also 2009 genfeldfrei.

- Bericht von den Feldbesetzungen 2010: http://genfeld2010.blogsport.de

Demo-Absurditäten in Braunschweig

Braunschweig ist einer der Hauptstandorte der bundeseigenen landwirtschaftlichen und damit auch der Gentechnikforschung. Vor allem Institute des Ministerium des verbal-gentechnikkritischen Verbraucherministeriums wurschteln hier, z.T. unterstützt aus Geldmitteln des Forschungsministeriums, an Maispflanzen herum. Versteckt wird das Ganze auf dem Gelände einer ehemaligen Nazi-Rüstungsindustrie an der Bundesallee, die nach dem 2. Weltkrieg von landwirtschaftlichen Instituten genutzt wird und wo auch das hochverfilzte BVL untergebracht ist. Eine spektakuläre Feldbesetzung im Jahr 2009 hatte diese Forschung dort bekannt gemacht. Seitdem werden die Versuchsfelder im Westen von Braunschweig in der Region viel diskutiert - während Papi Staat mit autoritären Mitteln den unerwünschten Protest niederzuhalten versucht. Dazu gehört, das ganze Gelände mit den Behörden und Feldern zu Demoverbotszone zu erklären. Und zwar mit miesen Tricks: Verwaltungsgericht und Ordnungsamt kungeln, um Klagen gegen die Demoverbote ins Leere laufen zu lassen.



- Mehr unter www.bs-gentechfrei.de.

Wieder Verweigerung der Akteneinsicht

Jetzt ist es amtlich: Das (Kern-)Forschungszentrum Jülich verweigert die Akteneinsicht in Unterlagen zu deutschen Agro-Gentechnik. Dort werden die Fördermittel für die sogenannte Sicherheitsforschung vergeben - ein riesiger Sumpf von Betrug und Fälschungen. Kein Wunder, dass sie sich nicht in die Karten schauen lassen wollen. Eigentlich müssten sie es, denn das Umweltinformationsgesetz schreibt das vor. Deshalb gibt es jetzt eine Verwaltungsklage gegen das Forschungszentrum.

- Mehr zur ständigen Akteneinsichtsverweigerung: www.projektwerkstatt.de/gen/sonder_bvl_akteneinsicht.htm

Mehr Geld für immer weniger Agro-Gentechnik-Firmen

Nach einer Studie des Bundesforschungsministeriums schrumpft die Agro-Gentechnik-Industrie in Deutschland. Das Forschungsministerium nimmt dieses Desaster trotzdem zum Anlass, weitere Millionen in die umstrittene Technologie zu stecken, während erfolgversprechendere Ansätze für eine nachhaltige Landwirtschaft vernachlässigt werden.

Nach der Studie des BMBF, die dieser Tage veröffentlicht wurde, waren bundesweit 2009 24 Biotech-Unternehmen mit Pflanzen-Gentechnik befasst, zwei weniger als noch 2008. Die Erlöse der Unternehmen lagen 2009 bei 39 Mio €. Im Vorjahr waren es 49 Mio €. „Es ist nicht zu verstehen, weshalb das Schavan-Ministerium jetzt ankündigte, zusätzliche Millionen in den schrumpfenden Sektor der Pflanzen-Biotechnologie zu stecken“, kommentierte Felix Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender des Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft. „Dafür dann auch noch das Arbeitsplatzargument heran zu ziehen, ist absurd.“ Je nach Betrachtungsweise - ob man nur die reinen Agro-Biotechnologie-Unternehmen zählt oder zusätzlich die mit Agro-Gentechnik befassten Abteilungen großer Chemiekonzerne - sind der Agro-Gentechnik etwa 650 bis 1400 Arbeitsplätze zuzuordnen.

Der Anteil des Staates an der Finanzierung von Biotech-Unternehmen hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Lag er 2005 noch bei ca. 8 % waren es 2009 bereits etwa 17 %. In diesem Zeitraum haben sich die Mittel von Wagniskapitalgebern und Erlöse durch Börsengänge mehr als halbiert.

Im Gegensatz zur Agro-Gentechnik wächst die Ökologische Lebensmittelwirtschaft seit Jahren ungebrochen. Sie hat seit 2005 ihren Umsatz um 50 % auf 5,8 Mrd. € gesteigert. In den zahlreichen mittelständischen Unternehmen des Öko-Bereichs konnten weit mehr als 160.000 Arbeitsplätze aufgebaut werden. Sie sind durch die Agro-Gentechnik gefährdet, denn die beträchtlichen Folgekosten der Gentechnik bleiben durch eine fehlende Verursacherhaftung bei denen hängen, die diese Technologie nicht einsetzen.

Zahlreiche Untersuchungen, so u.a. der Weltagrarbericht und Studien der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD), sehen ökologische Anbauverfahren als Schlüsseltechnologien zur Bekämpfung des Hungers. Löwenstein fordert Ministerin Schavan auf, die Leistungen und Potenziale des Öko-Landbaus bei der Lösung der globalen Herausforderungen im Agrarbereich anzuerkennen und diesen in den Fokus der Forschungspolitik des BMBF zu rücken. Auch solle sie sich für die Umsetzung der Verursacherhaftung in der Gentechnik einsetzen, so Löwenstein. (Quelle: BÖLW)

Skandal in Rostock:
Uni-GentechnikerInnen stören kritischen Vortrag, pöbeln gegen Referent und BesucherInnen:
http://de.indymedia.org/2010/05/281999.shtml

(Vorerst) Kein Verfahren wegen Feldbesetzung 2008: Gerichtstermin am 8.6. in Groß Gerau gestrichen

Das Gerichtsverfahren wegen der Feldbesetzung 2008 in Groß Gerau fällt aus! Das Gericht hat den Termin abgesagt. Genaue Gründe sind unbekannt. Könnte sein, dass sie doch keine rechte Lust haben. Somit bleiben als laufende Verfahren zur Zeit das gegen die FeldbesetzerInnen von Groß Lüsewitz 2009 (am Amtsgericht Rostock) und gegen FeldbefreierInnen von 2008 (Gatersleben und Kitzingen). Erwartet wird jederzeit auch der Revisionsbeschluss im Feldbefreiungsprozess von Gießen, der mit einem harten Urteil von 6 Monaten Haft ohne Bewährung endete.

Vortragsrundtouren zu Gentechnik-Seilschaften in Sachsen-Anhalt nötig! Wer organisiert Veranstaltungen???

Die von der Anzahl der Felder her größte Gentechnikanlage der Republik steht in Üplingen, mitten in der Börde westlich von Magdeburg. Ganz nahe dran liegen noch KWS-Betriebe (2009 auch mit Gentechfeldern), das Julius-Kühn-Institut und die Bioparks von Gatersleben, gleichzeitig auch Sitz von InnoPlanta. Hier ist der Widerstand noch sehr schwach, selbst Umweltgruppen und BiolandwirtInnen ducken sich weg. Es wäre daher besonders wichtig, die Informationen über die Gentechnik-Seilschaften vermehrt in diese Region zu tragen. Ein guter Anlass für Veranstaltungen zu Gentechnik-Seilschaften wäre Anfang September 2010, weil am 6. September wieder das wichtigste Treffen der Gentechnik-Seilschaften ansteht - in Üplingen. Auch Aktionen zu diesem Stell-Dich-ein der Seilschaften sind überfällig!

Von tollen Aktionen und Apparaten, die Teil des Problems sind

Wenn Label wichtiger sind ...

jb **Es spricht alles dafür, aus der juristischen Auseinandersetzung um die wichtige und spektakuläre Feldbefreiung vom April 2008 (Genweizenfeld an der Saatgutbank für Weizen) mehr zu machen. Doch so einfach ist das nicht. Das liegt nicht an der Aktion und auch nicht direkt an den AktivistInnen. Doch dummerweise haben die das Heft weitgehend den Apparaten von Kampagnen und Verbänden in die Hand gegeben - und die sorgen sich offenbar mehr um die Positionierung ihres Labels, um Spendeneingänge und ihren guten Ruf bei Medien und Mächtigen im Lande ...**

Umweltverbände, Institute und gentechnikkritische Parteien nehmen, vor allem auf den höheren Ebenen der Apparate, immer wieder eine sehr problematische Rolle ein. Zwar gehen von ihnen auch wichtige Impulse und Informationen aus, aber die stehen in einem unangenehmen Kontrast zu Anbiederung an Geldgeber (Staat, Wirtschaft, SpenderInnen). Schon fast eine unschöne Tradition sind Distanzierungen von AktivistInnen, die nicht nur bunte Broschüren und Petitionen in Umlauf bringen, während andere Felder anlegen und somit die Auskreuzung in Schwung halten.

Neuestes Beispiel des Wegduckens und der Ausgrenzung ist die Broschüre zu Genweizenanbau in Gatersleben. Eigentlich war das eine gute Idee - passend zur zweiten Instanz des Zivilprozesses um die notwendige, wirksame und mutige Aktion gegen das Genweizenfeld neben der Saatgutbank für Weizen sollte eine Broschüre erscheinen, die Hintergründe durchleuchtet. Wahrscheinlich ist den sechs AktivistInnen, die mit ihrer genialen Aktion ein Superding gedreht haben, kein Vorwurf zu machen außer der etwas naiven Hingabe in die Hände von Personen, die seit Jahren die Distanz zu AktivistInnen hoch halten - um selbst als seriös zu wirken. Sie spielen auf anderen Hochzeiten, kennen das Geschäft von Verbandsselbstdarstellung, Plätzen an den Tischen der Edlen und Mächtigen. Viele arbeiten sonst für NGOs und Interessenvertretungen a la Attac, BUND oder AbL. Ihnen das Ruder zu überlassen heißt, Widerstand und Gesellschaftskritik einzutauschen gegenüber professioneller, spendenorientierter Öffentlichkeitsarbeit und die Anpassung an genau die Strategie, die auch auf der anderen Seite angesagt ist: Wissenschaftlichkeit suggerieren. So werden Prozesse und Öffentlichkeitsarbeit rund um die Aktion in Gatersleben schön getrennt gehalten von sonstigen Aktionen. Dass die GentechnikerInnen von Gatersleben heute ihre Felder in der BioTechFarm Üplingen ansiedeln, wird nicht einmal erwähnt. Die Broschüre setzt lieber ihren Schwerpunkt auf die schein-wissenschaftliche Debatte mit seitenweise komplizierten Ausführungen zu Risiken. Dabei führt eine solche Debatte nicht nur in den wirren Schlagabtausch selbstbezahlter Studien, sondern ist auch schlicht überflüssig. Denn längst geben Monsanto, Forschungsakademien und andere Gentechnik-BefürworterInnen selbst zu, dass die Gentechnik nicht kontrollierbar ist und der Steigerung von Düngemittel- und Pestizideinsatz dient. Was sollen da ständige ExpertInnenschlachten? Nur wenig Worte finden sich in der Broschüre zu den Skandalen rund um Genehmigungsverfahren und den verborgenen Zielen solcher Versuche. Folgerichtig fehlen auch alle Hinweise auf weitere Hintergrundrecherchen z.B. zu den Seilschaften der Gentechnik, die auch in Gatersleben wirken. Weder die Arbeiten von Antje Lorch/Christoph Then noch die von Andreas Bauer und natürlich auch nicht die aktuellen Recherchen zu den Gentechnik-Seilschaften sind irgendwo im Heft zu finden. Dafür gibt es hinten im Heft eine lange Liste der Unterstützergruppen mit all ihren Logos ... die meisten sind genau die, die z.B. das Heft „Organisierte Unverantwortlichkeit" nicht unterstützen wollten. Das Entfilzen-Logo hätte sich hier auch gut gemacht - aber war wohl nicht gewollt. Im Impressum der Broschüre findet sich eine Liste der Internetseiten, wo die Broschüre herunterzuladen ist - www.gentech-weg.de.vu und www.biotech-seilschaften.de.vu stehen da nicht. Sie sind auch nicht gefragt worden. Offenbar ist eine gute Verbreitung der Broschüre weniger wichtig als das Veschweigen der unerwünschten Seiten! Doch die Ausgrenzung und Spaltung, die hier zum wiederholten Mal sichtbar wird, ist einseitig. Die Broschüre liegt jetzt auch auf www.projektwerkstatt.de und damit auch bei den auf dieser Plattform operierenden AktivistInnen. Es bleibt aber der Eindruck: NGOs &Co. - wenn die Gentechnik-Seilschaften gewinnen, wird es auch an den Anti-Gentechnik-Seilschaften gelegen haben ...

Verschwörungstheorie

Welterklärung mit Kopfschoner!

jb **Als Verschwörungstheorie bezeichnet man im weitesten Sinne jeden Versuch, ein Ereignis, einen Zustand oder eine Entwicklung durch eine Verschwörung, also als zielgerichtetes, konspiratives Wirken von Personen zu einem illegalen oder illegitimen Zweck, zu erklären.**

„Der Begriff Verschwörungstheorie wird oft kritisch oder abwertend verwendet. In der Rhetorik ist die mediale Diskreditierung des Gegners vermittels eines solchen Vorwurfs ein erprobtes Instrument. Die Charakterisierung als Verschwörungstheoretiker ist Gegenstand von Diskussionen.

Grundlage vieler Verschwörungstheorien ist ein dezidiertes und vereinfachendes Welt- und Geschichtsbild, das auf der Grundannahme basiert, dass Strukturen der sozialen Wirklichkeit durch Handlungen von Personen direkt steuernd beeinflusst werden können. Vor dem Hintergrund der gegenseitigen strukturellen Abhängigkeiten und hochgradigen Vernetzungen komplexer sozialer Systeme gilt diese Voraussetzung heute jedoch allgemein als unplausibel. Sozialwissenschaftliche Modelle zeigen, dass sich weitreichende Ereignisse in Gesellschaft, Wirtschaft oder Staat nicht allein durch das zielgerichtete Handeln von Personen oder Personengruppen verursachen lassen. Man geht hier vielmehr vom Zusammenwirken vieler verschiedener subjektiver Gründe und objektiver Bedingungen aus, die aus Strukturen, Konjunkturen, Absichten, Gegenabsichten, Irrtümern und schlichten Zufällen bestehen und sich zudem gegenseitig beeinflussen. Die Auffassung, eine relativ kleine Personengruppe könne wichtige gesellschaftliche Ereignisse zentral steuern, gilt daher als unterkomplex. ...

Eine Zentralsteuerungshypothese sieht hinter bestimmten Ereignissen oder Entwicklungen das gezielte, verborgene Wirken von Personen oder Personengruppen, etwa von Geheimbünden oder Geheimdiensten. Dafür kann es gute Gründe geben, da solche Verschwörungen in vielen Bereichen der Wirklichkeit tatsächlich vorkommen. Als Beispiele können mafiose Strukturen, verschiedene Formen der Wirtschaftskriminalität und Lobbyismus angeführt werden. Auch wenn sie das Geschehen in der Regel nur als ein Faktor von vielen beeinflussen, können verborgene Steuerungszusammenhänge für manche Ereignisse von ausschlaggebender Bedeutung sein.“

- Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Verschwörungstheorie

Denkentlastung

Verschwörungstheorien bieten einfache Erklärungsmodelle für die unbefriedigende Lage. Wer immer die Entwicklung der Welt nicht mag, wer Ungerechtigkeiten spürt oder selbst in einer bedrückenden Lage ist, kann mit Verschwörungstheorien zwar keine Verbesserung erreichen, aber wenigstens die Schuldfrage klären, ohne allzuviel Denkkraft zu investieren. Denn Herrschaft ist meist komplex, es ist anstrengend, die verschiedenen Mechanismen, Konkurrenzen und Elitestrukturen auch nur annähernd zu erfassen, um zu begreifen, warum was geschieht. Zwar haben Menschen unterschiedliche Gestaltungsmacht in dieser Gesellschaft, aber nirgendwo ist ein Zentrum der Macht. Es gibt sie nicht, die StrippenzieherInnen von allem. Das ist doof für alle, die schnell und einfach die Welt erklären wollen. Darum haben Verschwörungstheorien Hochkonjunktur: Wie schön entlastet es doch den Kopf, wenn mensch sich einreden kann, irgendwo sitzen die Bösen, die alles lenken - oder es existiere ein diffuser großer Keilriemen, der die Welt antreibt. Doch solche Sparsamkeit im Denken ist nicht nur gefährlich, weil auf diesen Bildern auch die Vernichtungsphantasien (historisch vor allem gegen „die Juden“, heute oft gegen „den Islam“ oder „die USA“) basieren. Sie sind zudem eher für die nützlich, denen sie eigentlich entgegentreten sollen: Den Funktionseliten moderner Herrschaftssysteme, die ungestört in den intransparenten und zentrumslosen Sphären gesellschaftlicher Gestaltungsmacht agieren, während viele unzufriedene Menschen sich mit Chemtrails, Zinseszins- und Finanzkapitalhetze oder an ausgewählten Bankiersfamilien dieser Welt abarbeiten ...

Gary Allen
Die Insider (Band 1 und 2)
(2001 und 2002, VAP in Wiesbaden, je 250 S. und 14,90 €)
Beide Bände sind Übersetzungen von Büchern aus dem Amerikanischen, wo die Originale nach Angaben des Verlag hohe Auflagen erreichten. Die Themen sind einfach gestrickt: Der Autor untersucht die (sicherlich vorhandenen) Verstrickungen zwischen den Sphären der Macht, ortet dann bestimmte Kreise als zentral und steuernd und unterstellt dann den dort agierenden, recht wenigen Personen den Anspruch, eine Weltführung übernehmen zu wollen. Die Familie Rockefeller mit dem engsten Umfeld steht dafür im Verdacht. Was Allen übersieht: Der Drang nach Machtsphären und die Ausweitung von Absatzmärkten sind nicht individuelle Weltherrschaftsphantasien einiger Weniger, sondern Gesetzmäßigkeiten in einer herrschafts- und profitorientierten Welt. Dass dabei einige skrupelloser vorgehen als andere, ist auch keine Verschwörung, sondern folgt den Logiken des Systems. Insofern ist das, was in den Büchern zu finden ist, wenig überraschend.

Jonathan May
Die Macht I: Geheimgesellschaften
(2002, Michaels Verlag in Peiting, 265 S., 23,90 €)
Bücher zu Verschwörungstheorien bieten meist zweierlei: Details bedrückender Vorgänge, die in der Tat allen denen, die daran glauben, dass herrschende Eliten das Gute wollen, es aber nicht immer hinkriegen, zu Denken geben könnten. Und dann eine Sicht, die vom Detail auf das Ganze ableitet, ohne diesen Schritt zu überprüfen, ob er überhaupt passt. So wird die CIA oder gleich ganz Amerika zum Ausgangspunkt böser Intrigen. Das es dort von konkurrierenden Machtströmungen nur so wimmelt (wie andernorts auch), fällt unter den Tisch. Verschwörungstheorien konstruieren einheitliche Elitesphären und unterstellen deshalb exakte Steuerbarkeit des Weltgeschehens. Je vereinfachter der Blick auf alles ist, desto weniger fällt auf, dass das nicht sein kann. Eher zufällig könnten Details mancher Kapitel Menschen interessieren, die sich für die RAF interessieren, denn ein Fallbeispiel ist der Tod von Ulrike Meinhof.

Nick Begich
Bewusstseins- und Gedankenkontrolle
(2007, Michaels Verlag in Peiting, 219 S.)
Seite für Seite werden Forschungsarbeiten geschildert, die dem Ziel der Steuerung von Denken und Gedanken dienen. Dem Ganzen haftet immer ein Schleier des Geheimnisvollen an - aber da liegt auch das Problem des Buches. Dass es eine Vielzahl solcher Forschungen gibt, ist überzeugend dargestellt. Dass es aber auch deshalb geheim gehalten wird, weil da ein offenbar einheitlich denkendes Gesamt-Etwas steuern will, das ist spekuliert. Angesichts der vielen konkurrierenden Strömungen selbst in Organisationen wie der CIA ist gesellschaftliche Macht nicht zentralisiert, sondern ein Geflecht elitärer Seilschaften. Das macht die konkreten Vorgänge nicht besser - aber sie sind nicht aus einer einheitlichen Personengruppe oder durch einheitlichen Willen gesteuert.

Geheimbünde
(2008, Compact-Verlag in München, 128 S., 4,95 €)
Ein kleines kompaktes Büchlein über Freimaurer, Skull&Bones und Druiden, Mafia, Schamanen und viele andere, die angeblich Geheimwissen horten, verdeckte Verbindungen unterhalten und sich so Vorteile zu verschaffen wissen. Nach kurzer Einleitung werden Geheimbünde aus allen Teilen der Erde vorgestellt.

Jo E. Schnorrenberg (Hrsg.)
Spiritualität
(1999, VAS in Frankfurt, 148 S., 16,50 Euro)
Ein überraschendes Buch, denn aus dem sanft kritisch bis links bürgerlichen VAS-Verlag wäre eher ein kritischer Blick auf die sich verstärkende Neigung zu Spiritualität und vernunftsverneinenden Orientierungen in einer unübersichtlichen Leistungsgesellschaft zu erwarten gewesen. Das Buch aber ist eher ein flammendes Plädoyer, spirituelle Praxis zum Grundschema in vielen Bereichen der Gesellschaft zu machen. "Wunschlosigkeit" (S. 98) wird ebenso gepredigt wie "Einheit mit dem Göttlichen" (S. 121). Das endet in 10 Geboten für "tiefe Demokratie" (S. 142) und den Vorschlag, für die "vornehmsten Werte" (S. 144) zu kämpfen.

Jeane Manning
Freie Energie
(2004, Omega/Silberschnur in Aachen, 313 S.)
Veröffentlicht zunächst in den USA und dann übersetzt auch ins Deutsche versucht die Autorin, die LeserInnen davon zu überzeugend, dass es eine bisher

Häufige Welterklärungsmodelle und was davon zu halten ist ...

Im Zusammenhang mit Umweltzerstörung, Globalisierung und Konzernmacht werden verschiedene Verschwörungstheorien besonders häufig benannt. Einige seien hier beispielhaft genannt - und zerpflückt.

Rockefeller und Rothschild

Die zwei Familiendynastien, sicherlich keine Wohltätigkeitsunternehmen, sollen die Welt steuern, überall ihre Finger drin haben und sich auf geheimen Treffen (z.B. im Bilderberger-Hotel) die Welt aufteilen.
Absurd, weil: 7 Milliarden Menschen lassen sich nicht von einer Stelle steuern. Das geht schon logistisch nicht. Außerdem sind die Sphären der Macht sichtbar von Konkurrenzen durchzogen, z.B. USA gegen Europa oder wahlweise gegen China, BASF gegen Monsanto, EADS gegen Boing, Microsoft gegen Google, Papst gegen Ajatollahs usw.

Finanzkapital oder Zinsknechtschaft

Klingt gut: Das Finanzkapital regiert die Welt oder der Zwang zur Begleichung des Zinseszinses prägt alles ökonomische Geschehen. Spekulation bremst produktives Wirtschaften.
Ist aber absurd, weil: In diesem Wirtschaftsgeschehen läuft ein permanenter Druck zur erneuten Verwertung aller Werte, zur Steigerung von Profit und zur Akkumulation wirtschaftlicher Machtmittel (Kapital, Boden, Patente ...). Konzerne, Banken und Regierungen können das verstärken, aber sie sind nicht die Ursache. Spekulative Finanzaktionen unterscheiden sich in der zentralen Logik auch gar nicht von anderen Wirtschaftszweigen. Überhaupt: Was ist die Investition in Immobilien - Spekulation oder Produktion? Außerdem wäre der Welt wohl wenig geholfen, wenn weniger in Devisen und mehr in Rüstung, Atomkraftwerke, Flughäfen und Palmölplantagen investiert wird.

Chemtrails

In die Abgase der Flugzeuge werden absichtlich Stoffe gemischt, damit ... ja, da sind sich die Verschwörungsfans gar nicht einig ... z.B. gibt es den Vorschlag, dass Gifte drin sind, um die Weltbevölkerung zu reduzieren.
Absurd, denn: Die meisten Flugzeuge fliegen über Europa und Nordamerika. Also sollen wohl vor allem NordamerikanerInnen und EuropäerInnen ausgelöscht werden. Sind die tatsächlich kritikwürdigen Bevölkerungskontrollprogramme für Asien und Afrika dann nur eine Ablenkung vom wirklichen Ziel, EU und USA zu liquidieren?
Dass in Flugzeugabgasen viel Gift enthalten ist und Fliegen deshalb auch ein Problem darstellt, bleibt trotzdem klar. Das Problem sind aber nicht die Beimischungen, sondern das Kerosin und die Flughäfen selbst.

Reichsdeutsche

Es gibt Leute, die behaupten, die BRD würde nicht existieren, weil die Verfassung nie vom Volk angenommen wurde.
Stimmt leider nicht - auch wenn es schade ist, denn wenn Staaten nicht existieren würden, deren Verfassung nie vom „Volk" (was ist das?) angenommen wurde, dann würden ganz schön viele vom Globus verschwinden. Deutschland im übrigen komplett, denn was die Reichsdeutschen da brabbeln, gilt ja für 3. Reich und alle Vorphasen genauso. Tipp: Den Reichsdeutschen zustimmen und das Argument erweitern: Es gibt Deutschland gar nicht - super! Meistens gucken die dann ganz blöd und finden diese Vorstellung nicht mehr so toll.

Das Gegenprogramm

Alles, was mit einfach scheinenden Erklärungen herüberkommt, sollte kritisch beäugt werden. Oder überhaupt alles. Denn dazu ist der Kopf da - und das beste Gegengift zu Verschwörungstheorien und Regierungspropaganda heißt schlicht, immer skeptisch zu sein, zu hinterfragen und viele Quellen zu nutzen. Auch diesen Text - klar!

Infos gegen Verschwörungstheorien:

- www.esowatch.org (leider selbst etwas simpel gestrickt)
- Daniel Kullas Buch „Entschwörungstheorien" mit vielen Beispielen (leider ohne Belege und Quellen)
- http://www.jaecker.com/category/verschwoerungstheorien

Wer die andere Seite mal angucken will, kann das Verlagsverzeichnis des Kopp-Verlags durchblättern. Da ist alles drin, was den Kopf entlastet ...

Rezensionen

aus Unwissenheit und, davon ist die Autorin überzeugt, aus bösem Willen vernachlässigte Energie gibt, die mit ganz einfachen Apparaturen einzufangen und nutzbar zu machen ist - oder die mit genialen Konstruktionen umgewandelt werden kann, deren Patente aber nicht anerkannt wurde oder deren Produktion sabotiert würde. Die Fülle an Beispielen ist kaum überprüfbar. Allerdings stellen sich etliche Fragen: Warum spielen all diese Erfindungen in den Diskussionen von Open Source keine Rolle, wo Technologien ohne Profitansprüche entstehen sollen? Warum die Hemmungen, die Ideen dort vorzustellen? Was sollen die vielen Verweise, die Erfinder fühlten sich von Gott gelenkt oder bekämen ihre Ideen im Traum? Seltsam auch, wie unterschiedliche Geräte und Konstruktionen mit esoterischen Botschaften für den Beweis für ein und dasselbe zusammengedacht werden (z.B. wird Wilhelm Reichs Orgon-Automat zum Zeugnis der Nutzbarkeit freier Energie).

D.H. Childress
Handbuch der Freien Energie
(2003, Michaels Verlag in Peiting, 438 S., 39,90 E€)
Kapitel für Kapitel werden Beispiele gebracht von den wundersamen Logiken des Magnetismus und von etlichen Maschinen, die mehr Energie abgeben sollen als hineingesteckt wird. TechnikerInnen mögen die Schaltpläne und Bauzeichnungen auch nachvollziehen können, alle anderen dürfte aber schon der Text irritieren: Mehrfach ist von unabhängigen Überprüfungen die Rede, deren Ergebnisse leider nicht richtig auswertbar waren, weil irgendwas schief ging. Aber im Prinzip hätte sich gezeigt, dass ... So richtig seriös wirkt das nicht. Und so gilt auch hier, dass es interessant wäre, in der Szene offener Debatten zwischen TechnikerInnen die Experimente einmal einzubringen. Es überzeugt wenig, dass alles den Mantel des Geheimnisvollen übergestülpt bekommt - geheime Kräfte, die nicht recht in Worte zu fassen sind und auch nicht recht funktionieren, wenn es drauf an kommt ...

Winfried Krakau
Vernunft contra Glaube
(2007, Novum Verlag in Neckenmarkt, 113 S.)
Ein flammendes Plädoyer für eine Überwindung monotheistischer Moralreligionen hin zu kosmischen Wertereligionen. Der Autor stuft die großen Offenbarungsreligionen Islam, Juden- und Christentum als Zwischenstadien ein, die geschichtlich rückständig sind. Seine Vorbilder sind die Bilder einer universellen Weisheit, die von namhaften Philosophen ebenso vertreten werden wie ansatzweise in esoterischen Orientierungen oder asiatischen Religionen. Warum externe Quellen höherer Werte notwendig sein sollen, erklärt der Autor nicht.

Stefan Braun
Das Staat-Religionen-Verhältnis in seiner historischen Entwicklung
2005, Wissenschaftlicher Verlag Berlin, 129 S., 16 €)
Ein Geschichtsbuch der Beziehung zwischen Kirche und Staat, Religion und Politik in Deutschland und der Geschichte, die von zentraler Bedeutung für die heutige Situation in diesem Land ist. Es beginnt mit der Etablierung des Christentums im Römischen Reich und endet in der Verfassungswirklichkeit der BRD. Etliche Quellen bis hin zu aktuellen Urteilen belegen die Aussagen. Eigentlich hätte der Titel aber statt Staat auch Deutschland und statt Religion passender Christentum lauten müssen - dafür dann bietet das Buch sachkundige Information.

Reinhard Starkl
Naturwissenschaft & Glaubenslehren
(2000, VAP-Verlag in Preußisch Oldendorf, 334 S.)
Achtung, konzentrieren: Hier wird das Denkvermögen nicht geschont. In präzisen Abhandlungen werden die großen Religionen dieser Welt und etliche bekannte Wissenschaftstheorien vorgestellt. Die Texte gehen dabei vielfach so in die Tiefe, dass mehr vermittelt wird als nur ein einfacher Überblick. Dann geht es ans Vergleichen, zunächst der Religionen untereinander (wobei noch ein besonderer Schwerpunkt auf die Entwicklung der christlichen Theorien gelegt wird), dann mit den Wissenschaften und ihren Welttheorien. Logisches Denken wird stark beansprucht. Die Vergleiche beschränken sich einerseits auf konkrete Fragestellungen wie das Leben nach dem Tod, andererseits versucht der Autor, Ansätze für eine Fusion zu einem alles einschließenden Weltbild zu finden. Die Frage kommt bei Lektüre des mathematischen, mit Formeln als Weltbeschreibung arbeitenden Textes auf, ob nicht spätestens hier der Autor selbst Gefahr läuft, sich als Religionsstifter zu betätigen. Denn Religion ist wie dogmatische Wissenschaft ja gerade dadurch gekennzeichnet, geschlossene Erklärungsansätze für die Welt zu bieten und Komplexität durch Berufung auf eine Einheitlichkeit zu reduzieren. *jb*

Kein Blut für Öl aus Sand!

Floh **Eine Kampagne gegen die dreckigste Form der Ölgewin-nung breitet sich von Kanada über Großbrittannien und weiter aus.**

In der kanadischen Provinz Alberta soll eine neue Form der Öl-



gewinnung aus teerhaltigem Sand umgesetzt werden. Ein Projekt welches unglaubliche Zerstörung nach sich zieht: Auf einer Fläche so groß wie England wird die dort lebende indigene Bevölkerung vertrieben und Wald und Moorgebiete zerstört. Zurückbleiben wird eine tote Mondlandschaft. Einen Artikel über weitere Hintergründe und die technische Umsetzung der Gewinnung von Öl aus Teersand gab es im grünen Blatt vom Herbst 2009 „Tar Sands – Die dreckigste Form der Ölgewinnung". Nun formiert sich Widerstand. Die olympischen Winterspiele in Kanada wurde genutzt um mit Protesten gegen Konzerne und Institutionen, die die olympischen Winterspiele sponsern, aber auch die Ölgewinnung aus Teersand finanzieren, eine breitere Öffentlichkeit zu erzeugen. So gab es zur Eröffnungsfeier in Vancouver massenhafte Proteste, bei denen die Polizei gewalttätige Auseinandersetzungen erzeugte und während denen viele Schaufenster zerstört wurden. Die Auseinandersetzungen gingen zwar in der Presse um die Welt, dass es inhaltlich aber, neben dem Kampf gegen Räumungen besetzter Häuser, hohe Mieten und polizeiliche Aufrüstung auch darum ging auf die Zerstörung unglaublichen Ausmaßes durch die Tar Sands Projekte aufmerksam zu machen, gerade jener Konzerne die, die angeblich „grünen Winterspiele" sponsoren und inszenieren, blieb verschwiegen.

In Großbritannien wurde BP als Kampagnenziel herausgesucht: Das Unternehmen welches unter seinem neuen Namen „Beyond Petroleum", die wohl größte Greenwashing Kampagne aller Ölkonzerne betreibt, war anfangs das einzige Ölunternehmen das sich nicht an den Tar Sand Projekten beteiligte, dann aber doch einstieg. In unzähligen Aktionen und mehreren Aktionstagen wurden BP und seine Tankstellen auf direkte und kreative Art und Weise angegangen: Viele Tankstellen wurden blockiert. In London mit 150 Menschen, andernorts auch nur mit einem Dutzend Aktivist*innen. Straßentheater wurden aufgeführt, oder die „Oilympics" in der Fußgänger*innenzone veranstaltet, direkt vor der Kanadischen Botschaft am Trafalgar Square. In Cambridge wurde eine Anti-Tar-Sands-Stadtführung unternommen, auf der auf alle Konzernen die in das Projekt in Kanada verstrickt sind, aufmerksam gemacht wurde: die Royal Bank of Scotland (RBS), von BP finanzierte Universitätseinrichtungen und weitere. Auch die Royal Bank of Scotland, als Investor in Teersand-Projekte rückte ins Blickfeld des Widerstandes: In den frühen Morgenstunden des Dienstages, 23. Februar, griffen unbekannte AnarchistInnen das



Hauptquartier in Bristol an.

Trotz Straßenverkehr und der Security Kameras, schaffte es die Gruppe Fenster einzuschlagen, Farbbomben auf höhere Stockwerke zu werfen, und ein Feuer aus Reifen mitten auf der Straße zu errichten.

“Wir widmen diese Aktion allen indigenen Aktivist*innen und allen Unterstützer*innen die in Kanada gegen die Tar Sands Projekte kämpfen, in die die RBS investiert, genauso wie allen, die gegen die olympischen Winterspiele kämpfen” heißt es in einem Bekenner*innenschreiben. Weiter: “Diese Aktion findet weiterhin in Solidarität statt mit Alfredo M. Bonanno, Christos Stratigopoulos, Polykarpos Georgiades, Vaggelis Chrisohoides, Giannis Dimitrakis, Gabriel Pombo da Silva (anarchistische Gefangene in Griechenland) und allen Gefangenen/Widerständlern gegen den G20 in London sowie allen anderen Gefangenen aus (?politischen?) Kämpfen”.*Auch in anderen Ländern finden inzwischen Aktionen gegen BP und gegen Tar Sands statt. So wurde in Barcelona zum Beispiel Mitte April diesen Jahres ebenfalls eine Tankstelle für mehrere Stunden von einem Dutzend Aktivist*innen blockiert. In Deutschland wurde Aral übrigens von BP aufgekauft. Weil Aral hier die bekanntere Marke ist wurden BP-Tankstellen in ARAL unbennant – falls auch hier Menschen die Kampagne unterstützen wollen.



*(Offen bleibt dabei, wieso Anarchist*innen hier nicht einfach Freiheit für alle fordern.)



20 Jahre Ecotopia Biketour

Moritz Diesen Sommer jährt sich die Ecotopia Biketour, eine mobile Fahrrad-Aktions-Karawane, zum zwanzigsten Mal. Seit 1990 begibt sich jedes Jahr eine Gruppe von Aktivist_innen auf den Weg um verschiedene Länder Europas mit dem Fahrrad zu bereisen, Utopien zu entwickeln und diesen näher zu kommen und um in den durchreisten Ländern eine ökologische Radspur zu hinterlassen.

Zum ersten Mal traten die späteren Organisator_innen der ersten Fahrradtour mit der Gründung der Gruppe European Youth for Action (EYFA) in Erscheinung, die ursprünglich nur für eine einmalige Aktion zur Eindämmung des Waldsterbens bestehen sollte. Um auf diese Problematik aufmerksam zu machen, wurde eine lange Bustour durch halb Europa organisiert.

Noch während der Tour wurde der Grundstein gelegt für ein weiteres Fortbestehen und die Gründung einer NGO. Die Bustour wurde kurzerhand verlängert, viele weitere Monate der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Waldsterben und verschiedene Aktionen folgten und nach Monaten der Mobilität mündete die Tour in einige Aktionscamps in West- und Osteuropa, die in den Jahren 1987 und 1988 abgehalten wurden.

Vor allem die Vernetzung von ost- und westeuropäischen Aktivist_innen wurde durch die Camps stark ausgebaut. 1988 fand dann das erste Ecotopia Camp in der Nähe von Köln statt. Um dem großen Interesse aus Osteuropa gerecht zu werden und um eine endlose Visa-Prozedur zu umgehen, die die Teilnahme von 400 Aktivist_innen aus Ländern wie Ungarn und Russland für das Ecotopia in Deutschland erforderlich gemacht hatten, wurde das zweite Camp in Ungarn organisiert. Die Bustouren wurden für das ungarische Camp zwar nicht ad acta gelegt, die motorisierten Vorläufer der Ecotopia Biketour wurden jedoch durch eine ökologischere Form der Fortbewegung ergänzt, eine mobile Fahrrad-Aktions-Karawane, mit dem Ziel Ecotopia.

„Take the car to Hell and the bike to Ecotopia"

Von Hell, einem kleinen Ort in der Nähe der norwegischen Stadt Bergen machten sich im Sommer 1990 ungfähr 30 Fahrradaktivist_innen in Richtung Ungarn auf den Weg. Als sie 3 Monate und 3500 km später auf dem Camp Willkommen geheißen wurden hatte sich ihre Zahl vervielfacht und eine Vielzahl von Aktionen lagen hinter den Teilnehmer_innen. Ungefähr 500 Menschen hatten über die Strecke verteilt an kürzeren oder längeren Etappen teilgenommen und ab Dänemark, durch Deutschland und Osteuropa, welches gerade frisch seine Grenzen geöffnet hatte, blieb die Zahl bei rund 100 Menschen konstant. Unterwegs wurden Aktionen gegen Kohlelager, den Import von Tropenholz und der Neubau einer Brücke zwischen Dänemark und Schweden organisiert. Straßen wurden in heutiger „Reclaim the streets"-Mannier blockiert und fahrradgerecht „zweckentfremdet". Während bei späteren Touren alle Bedarfsmaterialien, wie Töpfe zum Kochen, mit Fahrradanhänger transportiert wurden, wurde bei der ersten Tour der Dragon Bus, ein Bus der niederländischen Aktionsküche Rampenplan, als Begleitfahrzeug mitgeführt.

Von da an war die Ecotopia Biketour fest etablierter Teil des Ecotopia Camps und machte sich alljährlich durch verschiedene Länder Europas auf den Weg zum Camp. Bis auf einige wenige Ausnahmen war die Fahrradtour bereits in allen Ländern Europas und durch den dadurch errungenen internationalen Bekanntheitsgrad fällt die Zusammensetzung der Teilnehmer_innen jedes Jahr sehr vielfältig aus. Nachdem jedoch das Camp bis 2008 weiterhin von der niederländischen NGO EYFA organisiert wurde, greift die Fahrradtour seit einigen Jahren auf einen großen Pool von ehemaligen Teilnehmer_innen zurück, um sicher zu stellen, dass sich mindestens zwei internationale Koodinator_innen finden um die Tour mit Rücksprache über eine eMail-Liste und der Möglichkeit der Beteiligung aller, vorbereitet wird. Jedes Jahr wurde es bisher aufs neue ermöglicht Individuen zu finden, die sich bereit erklärten ihre Zeit in die grobe Rahmenplanung, das Austüfteln einer Route, den Kontaktaufbau zu lokalen Gruppen und andere Aufgaben zu investieren. Durch Konsens-Entscheidungen und breite Gestaltungsmöglichkeiten hängt die Fahrradtour jedoch nicht so sehr von der Orga-Gruppe, als vielmehr von den teilnehmenden Menschen ab. Von deren



Engagement hängt ab, ob Aktionen von Erfolg gekrönt sind, Workshops angeboten werden, leckeres Essen gekocht, Spiele gespielt und Diskussionsrunden abgehalten werden.

Roll up! Roll up! It's the great Ecotopia Biketour 2010 extravaganza!

Die Ecotopia Biketour hat sich zu ihrem zwanzigsten Jubiläum von ihrer festen Verknüpfung zum Ecotopia Camp losgelöst und versucht dieses Jahr, nachdem 2009 zum ersten Mal seit 1989 kein Ecotopia Camp organisiert wurde und deshalb zwangsläufig ein anderes Ziel angesteuert werden musste, auf eigenen Beinen zu stehen und sich von seinem Image als Mittel zum Camp zu emanzipieren. Diesen Sommer werden wir an einigen Aktions- und Klimacamps in Großbritannien und Frankreich teilnehmen, No-Border-Aktivist_innen in Calais bei Aktionen unterstützen, bei der Car-free-City Konferenz teilnehmen, mit verschiedenen anderen lokalen Gruppen und Initativen kooperieren und in Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland unseren ökologischen Radabdruck hinterlassen. Wenn du dir vorstellen kannst mit deinem Fahrrad und einer Gruppe unterwegs zu sein, zu versuchen in einer möglichst umweltverträglichen Weise zu reisen und zu leben, im Konsens zu entscheiden und das Rahmenkonzept der Fahrradtour mit verschiedenen Ideen zu füllen, dann könnte die Ecotopia Biketour das richtige für dich sein.

- Nähere Informationen findest du unter:

http://www.ecotopiabiketour.net

- Ecotopia Camp 2010:

http://ecotopia2010.org/

"Erfolg" kommt nicht von "folgen"

Floh **Neue Strategien der Anti-Atom-Bewegung. Nein, derer die erst eine neue Bewegung inszenieren, um dann für sie zu sprechen.**

Die Beteiligung von herrschaftskritischen Menschen und Gruppen an Anti-Atom-Kämpfen hat eine lange Tradition. Nach Whyl waren autonome und herrschaftskritische Gruppen der prägende Teil der Bewegung. Bei den Kämpfen an den Bauzäunen in Brokdorf, Kalkar und Wackersdorf, genauso wie bei den zahlreichen Anschlägen der revolutionären Zellen, oder den meisten anderen Nachtaktiven, ging es nicht bloß um die Gefahren der Atomkraft, sondern auch gegen einen Staat, der diese Technologie mit einer bis dahin ungekannten Polizeiarmee durchsetzt - und gegen jeden Staat. Selbst vormals Konservativen konnten diese Positionen vermittelt werden, angesichts eines kriegsähnlichen Zustands, in dem mensch sich zusammen gegen diesen Staat befand.

Autonome Aktionsgruppen bildeten das Herz des Widerstandes, zentrale Strukturen waren undenkbar, Vereinnahmungsversuche wurden erkannt und bekämpft.
Später im Wendland entbrannten Konflikte zwischen gewaltfreien und militanten, einerseits, sowie zwischen zentral strukturierten und dezentralen Aktionsgruppen auf der andererseits. Diese Konflikte führten aber nicht, wie so oft zur Unterwerfung und Vereinnahmung des jeweiligen Gegners, zur Entsolidarisiserung und Verwerfung, sondern hinsichtlich



der Castorproteste zum recht produktiven Streckenkonzept: Die zu blockierende Strecke ist lang genug für die verschiedenen Aktionskonzepte, die hintereinander und nebeneinander stattfinden können.
Legendäre Aktionen bei den ersten Transporten, wie die Unterhöhlung der Straßen, das beinahe gelungene Wegflexen des Verladekrans, massenhaft eingesetzte Hakenkrallen und vieles mehr stammen aus gut organisierten Kleingruppenstrukturen oder losen Zusammenhängen. Hinzu kamen die explizit gewaltfreien Sitzblockaden der BI Lüchow-Dannenberg und X-tausend-mal-quer, welche ihre Aktionen schon damals an den photogensten Stellen zu platzieren wussten. Die Aktionsform der gewaltfreien Sitzblockade soll hier nicht an sich kritisiert werden, bietet sie doch für Menschen die sich aus verschiedensten Gründen eine weitergehende Konfrontation mit der Staatsmacht nicht vorstellen können oder wollen, die Möglichkeit trotzdem relativ effektiv zu blockieren - die Mischung machts. Von vornherein gefährlich ist bei dieser Aktionsform aber, dass die strategische Planung von wenigen für viele angestellt werden können, und so eine Konsumhaltung einerseits und ein Sprechen von wenigen für viele andererseits möglich werden. Zudem wird durch diesen "konsumierbaren

Protest" auch kaum die eigenen Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten gesteigert, da sie durch bloßes "Teilnehmen" nur wenig lernen können.
Bei Organisationen wie X-tausend wird das teilweise sogar zum Programm. Dann wird argumentiert, dass eine zentrale Organisationsstruktur nötig wäre, weil die Menschen nicht bereit wären mehr Zeit für die Planung aufzubringen und ein bequemes Angebot bräuchten um sich am Widerstand zu beteiligen. Das ist aber mindestens ein Wechselspiel, zumindest langfristig gesehen: Wo Menschen keine Selbstorganisation lernen, sondern nur konsumieren, sind sie auf eine fremdbestimme Lebensgestaltung angewiesen, die auch Lohnarbeit beinhaltet, wodurch sie dann keine Zeit mehr haben für einen selbstorganisierten Widerstand.
X-tausend schafft es durch professionelles Marketing und gute Pressekontake ein bekanntes Label aufzubauen, Vereinnahmungen und Hierarchien nehmen zu. Der immer gleiche Sprecher spricht für viele hundert Blockierende. Nach 2001 ziehen sich, so kategorisierte, "autonome Gruppen" immer mehr aus dem Castor-Widerstand raus. Die "Autonomen des 21. Jahrhunderts" können mit Umweltthemen anscheinend nichts anfangen. Somit werden die gewaltfreien Massenblockaden zum dominierenden Element des Widerstandes und effektive Kleingruppenaktionen, oder auch militanter Widerstand zur Randerscheinung. Die verbliebenen selbstorganisierten Gruppen werden medial im Einvernehmen der Bewegungseliten und der bürgerlichen Presse totgeschwiegen oder als „Randalierer, die hier niemand will" (Sprecher der BI auf der Nachlese (Pressekonferenz) 2008) ausgegrenzt.
Parallel zur Abnahme tatsächlicher Widerstandsdynamik wächst die Inszenierung durch Eliten. Bereits



beim 08er Castor wurde einer Entpolitisierung und Popisierung des Widerstandes einer „neuen jungen Protestgeneration" zugespielt. Ein bisheriger Höhepunkt der Inszenierung ist nun erreicht mit der Menschenkette vom 24.4. von Brunsbüttel nach Krümmel. Als „voller Erfolg", bis hin zum Beginn einer „neuen Bewegung" wird die Teilnahme von 120.000 Menschen bewertet. Abgesehen davon, dass gut die Hälfte der TeilnehmerInnen, von reaktionären Atomverbänden wie SPD, Grüne und einigen Gewerkschaften mobilisiert wurden, stellt sich die Frage, welcher Logik mensch folgt, wenn allein das Mobilisieren einer großen Menschenmenge den Erfolg ausmacht. Ist das nicht dieselbe Logik, die einer Mehrheitsdemokratie, also den Wahlen zugrunde liegt? Die einzelnen Menschen zählen nur als zu summierende Zahlen. Nicht die Stärkung für den Widerstand und eine daraus folgende Selbstermächtigung von Menschen ist das Ziel, sondern im Gegenteil: Möglichst unfähige, unselbstständige Menschen sind für Eliten aller Art nützlich. Denn nur solche befriedigen ihr Bedürfnis auf Einflussnahme auf die Gesellschaft mit dem Abgeben eines Kreuzes oder einer Teilnahme an einer Busfahrt zur Menschenkette, denn selbstorganisierte Menschen mit vielen Fähigkeiten haben andere Möglichkeiten. Ein weiteres Problem des inszenierten Massenprotestes ist es, dass er rein appelativ sein muss - eine Änderung von Entscheidungsstrukturen, also die Überwindung der existierenden Herrschaftsverhältnisse geht nicht mit betteln. Ein appelativer Protest legitimiert aber die vorhandenen Herrschaftsverhältnisse. Es werden also die Ursachen bestärkt, in der Hoffnung eine einzige Auswirkung damit bekämpfen zu können.

In der Praxis dabei noch eins draufzusetzen schafft natürlich wieder einmal Campact: Eine alte Protestform wird wieder ausgegraben: das Luftballonsteigenlassen gegen Atomkraft - die effektivste war sie noch nie. Nur: die Leute lassen ihre Luftballons nicht mehr selber los, sondern beauftragen Campact per Mausklick dafür, das für sie zu tun. 2,40 Euro kostet das gute Gefühl etwas getan zu haben. So kann mensch es vielleicht mit sich vereinbaren, diesen Herbst einmal nicht ins Wendland zu fahren.

Allerdings ist auch eine positive Gegenentwicklung zu erkennen. So gab es beim 08er Castorwiderstand wieder mehr gut geplante und entschlossene Kleingruppenaktionen, unter anderem wurden 16 versuchte Kletterblockaden registriert, sowie Hakenkrallen in Frankreich oder die 13-stündige Blockade an der deutsch-französischen Grenze und die Betonpyramide der bäuerlichen Notgemeinschaft in Grippel. Auch das vermehrte Blockieren von Urantransporten in den letzten Jahren ist ein ermutigender Trend. **Nutzen wir den diesjährigen Transport für die Stärkung eines selbstorganisierten, herrschaftskritischen Widerstandes!**



Lost in Translation

Debating radical political culture in Germany, the UK and beyond

jhc **Since ist beginning, Shift Magazine has been in some kind of dialogue with the radical left in Germany, infusing the current theoretical discourses from over here into UK activist theory. However little has been said about the activist practice in this country, it's political culture and how it may compare to that in the UK. While I am myself regularly shifting between projects and actions in the UK and Germany I felt quite happy seeing that, what could be loosely called "anti-national theory" entered the activist stage in the UK. Just as over here, in the UK I was not rarely surprised by quite shallow and foreshortened critiques. However theory itself does not say anything about political practice. Yes, there is a "strong autonomous Antifa movement" in Germany but the question is whether it furthers an emancipating political culture and practice beyond or based on it's interesting theoretical output. Looking at the political culture in Germany generally and it's parallels to that of the German radical left more particularly (especially that of Climate Camp 2008 in Hamburg and the autonomous movement), this is highly questionable. Therefore, an inter-activist dialogue about this issue is absolutely vital.There have been unnumberable occasion where I spent time with friends in political projects over in the UK, where I thought: "These are so absolutely simple and obvious principles. Why don't they get it done over here?". Hence there are a couple of differences (somewhat intertwined) between the political cultures, which are by no means absolute, but need to be addressed:**

1. Organising Ourselves

Movement leaders, closed conspiratorial groups, activist cliques and institutionalising and appropriating the movement, leading to exclusion and alienation instead of open, empowering and transparent processes. Monopolising power, resources, skills and knowledge instead of sharing them freely and actively. Both of these are obviously practices many of us would deem contradictory to our politics. However these are commonly seen in the (radical) left in Germany and beyond. Attac, solid' (youth group of The Left party), autonomous groups and more unaligned elitist movement cliques appear wherever a hot topic emerges (G8 2007, ClimateCamp 2008, COP15 2009) and seem to push these politics, while the process and media groups seem to be pre-determined for this. Another alternative is to create completely unaccountable parallel structures all together.



2.Making Decisions

If it comes to seemingly "accountable" decision making the "plenary" is the most widely used "method" in Germany. It's not quite defined but ask a leftist here and he_she will tell you it sucks. As there are mostly no hand-signals, no impartial and well-trained facilitators and no proper decentralisation, it takes ages, the rhetorically most eloquent and loudest get their way on the agenda and hence the afore mentioned informal hierarchies determine the outcome. It's a joy to see that in the UK, activist seem to get closer to the ideal: Making decision on the lowest level, with those who feel affected with a clear and horizontal decision making process, like well-facilitated consensus.

3. Direct Action

Choice 1: Antifa-Demo in town. Frightening barking of some kind of incomprehensible slogan, firecrackers exploding in a crowd of potentially interested folks, the banners shielded by heavy police lines. No flyers at hand. Choice 2: "BlockX". Like a herd of sheep you are steered towards the fence surrounding the summit, not really knowing what you are doing, while at the same time the press speaker of Attac or some movement "leader" explains why "the movement" is so great. And if the "leader" gets detained he_she will get an exclusive, personified solidarity campaign. No real choice, ey? How about thousands of people in small affinity groups, well-trained beforehand, swarming around stinging the system here and there, wherever they are, with their well-prepared blockades, lock-ons, occupations, sabotage or whatever? Sadly far from reality in Germany where empowerment all too often seems to be a foreign term. I am looking towards the UK climate action



4. Communication and Education

Sometimes it seems as if the (radical) left in Germany recruits itself mostly from white middles-class sociology students (like me, hehe). What this leads to is an acute academic intellectualism. When reading flyers, manifestos, books or simply talking to us, people simply do not understand. And even within the scene, those who can talk the smartest gain the highest esteem. We have to break it down into simple bits, pick people up where they are and give out our radical, little folk zines. Thanks UK for this piece of D.I.Y.!



5. Setting up Temporary Spaces of Resistance

While we are at it. Have you ever seen a private business pulling up a marque with a caterpillar on a Camp for Climate Action? And Dixie toilets? And essentially important Diesel generators? I have! Climate Camp 2008 in Germany. And all this shit was organized by self-declared experts. How about self-organisation? D.I.Y.? Collectively erecting this space of resistance? Pre-figurative politics in infrastructure? Little chance you get this over here. I am really happy to know that there are alternative over there in the UK, like the Activist Tat Collective...



6. Modesty and Self-Reflection

I believe modesty and critical self-reflection like this would do us quiet good. All too often there is self-glorification, the hallucination of false unity and in order to achieve this the formation of alliance for exactly this sake: Pushing your brand if you are Attac or solid' or satisfying your ego or personal career if you were summoned to be the "movement's leader". However an undogmatic, open and public culture is completely absent here in Germany. Mainly because it would challenge the mentioned privileged and their political practices.



7. Connecting Struggles

“Radical ecology?" "No, sorry I am an Antifa." Get what I mean? Lately I have been on an activist permaculture course in Devon. Queer-feminism, radical ecology, anti-racism, anti-capitalism and so on. It was all there. Shared passionately by all. Of course we have our preferences. But how absurd would the common German practice seem to pick whatever hot topic there is (Globalisation, G8, climate change) to push your own label-identity-politics or personal movement-esteem. Even worse if you don't even have a connection or passion to the issues itself anymore.

8. Autonomous Spaces

Compare an autonomous center in Germany with a social center in the UK. When stepping into the Common Place in Leeds I feel a warm and welcoming atmosphere and the attempt to be inclusive to the neighbourhood and the local community. Maybe also a space to charge up, if you’re emotionally fucked. An autonomous squat in Germany: Smokey, dark, black, dirty, lame tags and graffiti all over. The neighbourhood mostly wants to get rid of this "dirty blob" and the extremely rigid norms of a restrictive subculture wears out activists and newcomers alike. Maybe we need a norm to question all norms?



9. Towards Utopia

"Wrong life cannot be lived rightly". Says Adorno. And so does the great part of the (radical) left in Germany. Radical everyday alternatives as practiced in workshops and the build-up of the Camp for Climate Action have a hard time here. But isn't that exactly what we need? Similar to a reflection on COP15 I would say: What if... we mobilised 100,000 people to act more locally in trans-local solidarity, to provide much needed help to create new and support existing anti-capitalist ways of production, approaches of relating to each other, of actively resisting and creating autonomous spaces for all to skill-share and educate each other in order to imagine and approach the utopia of a liberated society? In the end this is what this whole article is about. Striving towards our utopia of a political culture and practice.

Glimmers of Hope

And if it was not for all the glimmers of hope that I personally often find in the UK and in you activists: The political culture and practice that I experienced in Copenhagen the last weeks would force me to look into a bleak future. With few exceptions there was everything but a move towards the goals formulated in this article. But I guess everybody can do the balance themselves. Lastly it remains to be noted that of course none of the statements above is absolute. Maybe I have dramatised and exaggerated. But for me the tendencies are clear. Of course it's not black and white. UK is no paradise and Germany not hell. If you drop by: Get in touch and check out the anti-nuclear resistance, GMO-field squatters, occupations of animal-lab construction sites or woodland protest-camps against airport expansion or coal-fired heating-pipelines. To name just a few nice little projects. So... Be on the watch, wherever you are. First published in Shift Magazine #8 (http://shiftmag.co.uk/)

"...und auch nicht anderswo"

Widerstand gegen die Braunkohleindustrie in Großbrittannien

Floh **Im deutschsprachigen Raum konzentrierten sich alle Bestrebungen eine radikale Klimabewegung aufzubauen auf die Mobilisierung nach Kopenhagen und gingen dort in der Vereinnahmung durch NGOs und bürgerlicher Presse unter. Inhaltliche oder aktionistische Schwerpunkte konnten nicht gesetzt werden, und so wurden nur jene unterstützt, die einen legitimierenden Diskurs pflegen. Seit der Räumung der Waldbesetzung gegen den Flughafenausbau in Frankfurt bestehen kaum noch Strukturen, welche lokale Konfliktpunkte aufgreifen wollen um die Verknüpfung von Herrschaft und Klimawandel zu thematisieren und anzugreifen. Diese Strukturen bestehen aber in Großbritannien. Ein Beispiel dafür ist der Widerstand gegen die Braunkohleindustrie.**

Besetzung in Mainshill und weitere Aktionen

In Schottland sind 20 neue Braunkohle-Tagebaue geplant. Für den ersten in South Lanarkshire laufen die Rodungs- und Vorbereitungsmaßnahmen seit dem Sommer 2009. Am 18. Juni besetzten KlimaaktivistInnen Bäume auf dieser Fläche und errichteten ein Widerstandscamp - in Solidarität mit der lokalen Bevölkerung, die schon seit Jahren gegen den Tagebau ankämpft, der ihre Umwelt und ihre Gesundheit zerstört. Fast täglich wurden die Rodungsarbeiten von dem Camp aus blockiert und Unbekannte sabotierten regelmäßig Rodungs- und Bohrmaschinen. Das Festketten am Arm von Harvestern wurde fast zur tagtäglichen Aufwärmübung. Die beiden regelmäßig eingesetzten Harvester wurden so oft blockiert, dass die Rodungsarbeiten soweit in Verzug sind, dass nun mehrere zusätzliche Maschinen die Rodungsarbeiten zu Ende bringen müssen. Auch andere spektakuläre Aktionsformen, wie das "sky raft" kamen zum Einsatz. Ein sky raft ist eine Konstruktion, bei der mehrere Traversen (Seilverbindungen) zwischen Bäume gespannt werden. An diesen Traversen wird eine Plattform aufgehängt und zu den Seiten hin abgespannt. So wurden die Zufahrtswege der Harvester einmal für 8 Stunden versperrt. Ein sky raft ist schwer zu räumen, da es in der Höhe verstellbar ist, im Vergleich zu einem Tripod. Das heißt, sobald eine Hebebühne kommt (die dann ja den Weg versperrt) kann es nach oben gezogen werden, sobald die Hebebühne weg ist, kann es wieder heruntergelassen werden.



Kohle oder Leben?

Zum einen ist die Verbrennung von Braunkohle die klimaschädlichste aller Arten der Energiegewinnung, da sie extrem ineffizient ist, und sollte deshalb in Zeiten des bevorstehenden Klimachaos komplett unterlassen werden, anstatt noch neue Tagebaue zu errichten. Zum anderen zerstören Tagebaue die Landschaft und die Natur auf riesigen Flächen komplett und hinterlassen eine tote Mondlandschaft. Für die AnwohnerInnen bedeutet Braunkohleabbau zudem eine große gesundheitliche Beeinträchtigung.
Die Folgen von Braunkohle Tagebauen sind:

- Zerstörung der topographischen Landschaft
- Zerstörung der Ökosysteme
- Verschlechterung der Wasserqualität
- Zerstörung der Landwirtschaft und der Wälder
- Lärmbelästigung
- Luftverschmutzung
- Verursachung von Erosionen
- Absenkung der Landschaft
- Vibrationen durch das Sprengen beim Abbau

Darüber hinaus zieht ein Tagebau eine gesamte Infrastruktur nach - oder besser vor - sich. Dicke Straßen für die Laster müssen gebaut werden und meistens werden die Kohlekraftwerke dann auch gleich nebenan gebaut.

Im Herbst 09 fand folgendes Interview mit einem Aktivisten aus Schotland statt

Frage: *Was habt ihr bisher an Erfolgen erzielt mit eurer Besetzung?*

Antwort: Unsere Anstrengungen gingen bis jetzt dahin, die Besetzung vor einer möglichen Räumung zu schützen, und die Arbeiten die um

unser Camp herum passieren zu stoppen.

Scottish Coal (die Betreiberin) hatte damit gerechnet, bereits jetzt Kohle abzubauen, aber durch unsere konstanten Aktionen die ihre Arbeit stören, sind sie ihren Planungen Monate hinterher. Zwar wurden viele Bäume bisher gefällt, aber das ist wirklich alles was sie bisher erreicht haben.

Wir wollen auch eine lokale Opposition gegen die Kohlemine und andere Projekte von Scottish Coal in Douglas Valley aufbauen, indem wir eng mit den Gemeinden zusammenarbeiten. Wir haben zusammen mit den lokalen Gemeinden eine Kohle-Gesundheitsstudie entwickelt, die erste Untersuchung, die auf lokale medizinische Daten zurückgreift, und den Einfluss von Kohle-Tagebauen auf die Gesundheit der AnwohnerInnen offenlegt.

Wir haben eine Schottland- und UK-weite Kampagne gegen neuen Kohleabbau ins Leben gerufen, Aktionen an anderen Orten durchgeführt und die Thematik von neuem Kohleabbau auf ein politisches Level gehoben. Wir haben auch andere Kampagnen gegen Kohletagebaue oder neue Kohlekraftwerke in Schottland unterstützt, mit dem Ziel die verschiedenen Kämpfe miteinander zu vernetzen und zu stärken.

Frage: *Wieviele Menschen leben auf der Besetzung?*



Antwort: Es gibt eine sehr große Fluktuation bei uns im Camp, deshalb können wir keine konstante Zahl nennen, wir sind aber immer genug AktivistInnen um Aktionen starten zu können. Während des Camp for Climate Action, das im August hier in Mainshill stattfand und auf diversen anderen Camps die wir hier organisierten, erreichten wir auch TeilnehmerInnenzahlen bis zu 100 Menschen.

Frage: *Du sprichst von vielen Aktionen. Kannst du darüber etwas erzählen? Wie oft finden die statt, welches Niveau hat die Auseinandersetzung erreicht, und was waren die Erfolge der Aktionen?*



Antwort: Aktionen auf dem Gelände (auf dem die Mine entstehen soll) reichen von digger diving, oder vor die Maschinen springen, über Lock-on Aktionen an den Maschinen, oder dem Versperren von Zufahrtsstraßen durch Tripods, bis hin zu Sabotage und Sachbeschädigungen. Es gibt oft Konflikte zwischen uns und den Scottish Coal Bossen, der Polizei oder ArbeiterInnen der Vertragspartner von Scottish Coal. Jedenfalls haben wir uns bemüht gute Beziehungen zu den ArbeiterInnen aufzubauen und in Solidarität mit ihnen zu handeln. Die Chefs der Konzerne stellen immer die ArbeiterInnen zwischen sich und uns und sitzen in ihren Büros und machen sich die Hände nicht schmutzig. Deshalb haben wir versucht, die Auseinandersetzung zwischen uns und den ArbeiterInnen abzuschwächen und statt dessen die Chefs und EntscheidungsträgerInnen ins Visier zu nehmen.

Aktionen passieren jeden Tag, oder manchmal bis zu dreimal am Tag je nach Anzahl der Menschen im Camp und deren Energie. Von daher ist es wichtig, immer einen guten Fluss von Menschen zu haben, die kommen um Aktionen zu machen.

Frage: *Was ist eure Motivation dabei, die Kohleindustrie zu stoppen?*

Antwort: Unsere Motivationen sind dreierlei: Erstens handeln wir in Soli-



darität mit den betroffenen Menschen hier vor Ort. In Douglas haben 650 Menschen geklagt gegen den Planungsantrag für die Mine. Und die Menschen haben jahrelang gegen die Zerstörung ihrer Gesundheit und der Umwelt durch den Tagebau gekämpft. Niemanden interessiert das und das Parlament ist korrupt. Also haben wir gedacht, direkte Aktionen zu starten ist ein effektiver Weg diesen Irrsinn zu stoppen.

Zweitens sind Tagebaue extrem destruktiv gegenüber der lokalen Umwelt und Wildleben, verschmutzen die Luft und das Grundwasser. Im Mainshill Wood leben Dachse, Fledermäuse, seltene Orchideen, Greifvögel und viele andere Arten von wildem Leben und geschützter Arten.

Zuletzt ist der Klimawandel Realität und betrifft alle Menschen und Ökosysteme auf der Welt. Kohleabbau und -verbrennung ist eine zentrale Ursache des Klimawandels. Wenn wir eine Chance haben wollen, die schlimmsten Folgen des Klimawandels abzuwenden, muss das alles komplett gestoppt werden. Es sind genau diese Projekte wie der Tagebau in South Lanarkshire, die verhindert werden müssen im Kampf gegen den Klimawandel.

Frage: *Was sind die politischen Hintergründe der Menschen auf der Besetzung?*

Antwort: Die Hintergründe der Menschen hier sind unterschiedliche. Die Besetzung hangelt sich entlang an emanzipatorischen Werten. Unterdrückung und Hierarchien werden nicht toleriert. Die Besetzung ist ein offener Raum, für alle die diese Werte teilen und gegen neue Kohle kämpfen wollen.

Frage: *Was ist deine Meinung zu den Protesten in Kopenhagen? Werden Leute von eurer Besetzung daran teilnehmen?*

Antwort: Wahrscheinlich werden Menschen von hier nach Kopenhagen fahren. Aber wir appellieren auch dafür lieber hierher zu kommen als Alternative dazu nach Kopenhagen zu fahren.

Viele von uns glauben, dass es nur gelingt den Klimawandel zu stoppen und den Zusammenbruch der Ökosysteme zu verhindern, wenn die örtlichen Gemeinschaften darin gestärkt werden sich selber zu ermächtigen und lokale Aktionen zu machen, anstatt sich auf globale Institutionen oder den freien Markt zu verlassen, dass diese das Problem für uns lösen.

Wie sollte mensch besser einer neuen Runde von Klimagesprächen entgegentreten, als damit sich selbst an einen Harvester zu ketten?

Aber wir senden unsere ganze Solidarität denjenigen, die nach Kopenhagen mobilisieren und versuchen die Verhandlungen zu verhindern.

Frage: *Gibt es noch mehr Besetzungen wie eure in UK?*

Antwort: Es gibt einige. Zum Beispiel die *Bilston Glen Anti-Bypass-Besetzung* in der Nähe von Edinburgh, die Widerstand leistet gegen eine neue Straße für die Biotechnologie. Oder *Titnore Emergency Action* in Worthing an der Südküste, die ein Neubaugebiet und einen Tesco-Supermarkt verhindern wollen, und das *Faslane Peace Camp* in der Nähe von Helensburgh an der Westküste, die Widerstand gegen Atomwaffen leisten.

Frage: *Kannst du etwas erzählen in welcher Verfassung sich die Klimabewegung in UK befindet?*

Antwort: Die Klimabewegung hier wird stärker und stärker, zersplittert sich aber in viele verschiedene Richtungen. Es gibt zum Beispiel die NGOs und Gruppen wie *Stop Climate Chaos*, die leider reformistische Strategien benutzen und damit nichts zu erreichen scheinen. Es gibt Gruppen wie das *Camp for Climate Action*, die versuchen eine Massenbewegung aufzubauen für direkte Aktionen, und es gibt *Earth First!* Gruppen die eher eine "Keine Kompromisse Position" beziehen. Das Mainshill Solidarity Camp identifiziert sich am meisten mit den radikalen Positionen von *Earth First!*, ist aber auch vernetzt mit den *Camp for Climat action* Gruppen aus Schottland und England.



Frage: *Wie können Menschen aus Deutschland eure Besetzung unterstützen?*

Antwort: Verbreitet die Information über uns soweit es geht und ermutigt die Leute bei uns vorbeizukommen, wenn das welche könnten, wäre es großartig! Eine Vernetzung und das Teilen von Erfahrungen und Ressourcen könnte sehr sinnvoll sein um Aktivitäten hier und in Deutschland zu stärken.

Frage: Welche *Firmen sind involviert? Gibt es auch internationale Firmen die auch in Deutschland angegriffen werden könnten?*

Antwort: Die größten Auseinandersetzungen haben wir mit *Scottish Coal, Lord Home* (Landbesitzer und Wichtigmensch bei der Coutts Bank) und South Lanarkshire Gemeinderat. Die Kohlekraftwerke werden betrieben von *Scottish-Power*, die *Iberdrola* gehört. Es wäre definitiv interessant herauszufinden, welche Firma auch europaweit arbeitet.

Räumung in Mainshill

Nachdem das Mainshill Solidarity Camp sieben Monate bestand, viele direkte Aktionen von dort ausgingen, und es



als Ort der Vernetzung von betroffenen AnwohnerInnen und KlimaaktivistInnen diente, oder die Grenzen dazwischen sogar abschaffte, begann am 28. Januar die Räumung. Anders als in Deutschland werden in Großbrittannien Räumungen nicht direkt von der Polizei durchgeführt, sondern vom „Dienstleistungsunternehmen“ *UK-Evict*.

Zahlreiche Blockadeaktionen sorgten für eine spektakuläre und langwierige Räumung: Baumhäuser, Lock-ons in den Bäumen, ein Sky Raft, und ein Tunnelsystem mit Ankettvorrichtungen. 5 Tage benötigte *UK-Evict* bis die letzte Kohlegegnerin aus dem Solidaritätscamp geräumt war. Für Großbrittannien eine vergleichbar kurze Zeit. Und tatsächlich waren einige BesetzerInnen überrascht wie schnell die Räumung voranging: „*UK Evict* verfolgte eine neue Taktik: Sie arbeiteten 22 Stunden am Tag an der Räumung des Tunnels, machten also lediglich 2 Stunden Pause. Das ermöglichte es ihnen deutlich schneller voranzukommen“ sagte eine Aktivistin. Die Räumung der Tunnelsysteme ist erfahrungsgemäß das langwierigste einer Räumung.

Dafür fanden aber noch während der Räumung andere Blockadeaktionen gegen die Braunkohlemaschinerie in Schottland statt. So wurde zum Beispiel der Ravestruther Verladebahnhof über 5 Stunden blockiert, indem ein aktiver Braunkohlegegner auf den Kran kletterte und sich festkettete. 15 Kohlelaster und ein -zug wurden so gestoppt. Am Ravenstruther Verladebahnhof wird auch die in Mainshill geförderte Kohle verladen werden, um dann zum Kohlekraftwerk Drax transportiert zu werden. Drax ist das Kohlekraftwerk, welches am meisten CO2 in ganz GB in die Luft bläst. Deshalb fand hier 2006 auch das weltweit erste „Camp for Climate Action“ statt.

Vor und nach der Räumung gab es immer wieder Sabotage-Aktionen gegen Bohrfahrzeuge und Bagger. „Das einzige was sich nach der Räumung und mit dem Beginn des Abbaus, geändert hat, ist, dass die Maschinen, die sabotiert werden können größer geworden sind,“ heißt es in einem BekennerInnenschreiben.

Weitere Besetzungen gegen Braunkohleabbau

Die Räumung in Mainshill sollte aber nicht das Ende eines breiten Widerstandes gegen die Braunkohleindustrie sein, sondern der Anfang davon diese vielerorts anzugreifen:

In der zweiten Märzwoche 2010 wurde auf der Huntington Lane Tagebaufläche bei Birmingham ein neues Besetzungscamp errichtet. Hier will die Kohlefirma UK Coal ein knapp 100 Hektar großes Naturschutzgebiet mit altem Baumbestand zerstören, um 900.000t Kohle zu fördern, wodurch mindestes 2.430.000 Tonnen CO2-Emissionen freigesetzt werden. Das Camp existiert noch (Stand Ende April) und wurde von vielen AktivistInnen ausgebaut.

In der Nacht vom 21. auf den 22. März besetzten Anti-Kohleabbau-AktivistInnen erneut einen Wald der für einen Kohletagebau weichen soll. Die Blair House Tagebaufläche wurde in Solidarität mit den AnwohnerInnen und als direkte Intervention gegen die Umweltzerstörung die sie verursachen wird, besetzt. Hier hat UK-Coal die Erlaubnis bekommen 720.000 Tonnen Kohle abzubauen. Damit werden die Einwände der AnwohnerInnen einfach übergangen. Fiona Richards, eine der BesetzerInnen sagt: „Diese Kohlemine ist nur eine von 20 die in Schottland die Planungserlaubnis bekommen hat. Wenn wir eine Chance haben wollen einen gefährlichen Klimawandel zu verhindern, und lokale Gemeinschaften vor Kohlenstoffintensiver Industrie schützen wollen, müssen wir direkte Aktionen starten, da Stadtverordnete, Kohlekonzerne und die Regierung ihren kompromisslosen Unwillen gezeigt haben die Probleme zu lösen die wir bekämpfen.“

Das sogenannte „Black Wood protest camp“ wurde aber nach einenhalb Wochen wieder verlassen. „Von Anfang an war der Plan eine kurzfristige Besetzung durchzuführen, um UK Coal zu zeigen, dass kein geplanter Tagebau sicher vor einer Besetzung und einem breitem Widerstand ist, und um die Kosten in die Höhe zu treiben. Außerdem wollten wir Kontakte zu lokalen, betroffenen Gemeinden knüpfen, und das Thema weiter öffentlich machen. Wir werden woanders wieder auftauchen.“ Heißt es in einer Veröffentlichung.

Leave coal in the ground!



what the hell is digger diving?

Floh **Digger diving ist in Großbritannien in den letzten Jahren zu einer beliebten Aktionsform geworden und heißt frei übersetzt soviel wie Bagger stoppen. Ein Interview von Earth First ins Deutsche übersetzt vermittelt ein paar Hintergründe.**

Was ist digger diving und warum machst du das?

Die Bezeichnung digger diving wurde in GB in den 90ern geprägt, während Hunderte und Aberhunderte versuchten ein massives Straßenbauprogramm zu stoppen. Es bedeutet, dass du deinen Körper benutzt um schweres Gerät wie Bagger und Bulldozer zu stoppen. Du kannst vor ihnen stehen, auf ihnen sitzen, oder dich an ihnen festketten. Es ist eine wirklich effektive und selbstermächtigende direkte Aktionsform. Während du auf einem Bagger sitzt stoppst du ihn direkt dabei, die Erde aufzureißen. Das unterbricht die Arbeit und kann die Firma einiges an Geld kosten, je nachdem wie lange du ihn stoppen kannst. Und das beste ist: Es braucht nur ein paar Leute dafür. Schon mit 3 Leuten kannst du eine große Wirkung erzielen, auch Vorbereitung braucht es nicht viel. Einige Stunden Planung reichen aus. Keine endlosen Plenas.

Wie bist du aufs digger diving gekommen?

Ich war wirklich frustriert über Massenaktionen. Sie brauchen soviel Arbeit und funktioieren nicht wirklich, im Sinne von „Dinge zu verhindern“(shutting things down), weil die



Bullen in der Regel zuerst da sind. Dann hat mich ein Freund der viel digger diving betreibt gefragt, ob ich bereit wäre für eine solche Aktion. Eine Handvoll von uns hat sich in der Nacht zuvor getroffen und wir haben in ein paar Karten geschaut und einen Plan ausgearbeitet. Am Morgen sind wir in einen Van gesprungen und zu dem Gelände gefahren. Wir mussten nur über einen kleinen Zaun springen und schon waren wir in der Mitte der Mine. Wir gingen geradeaus auf den Bulldozer zu, der uns am nächsten stand. Ein paar von uns liefen auf ihn zu mit einem großen Banner, so dass der Fahrer uns sehen konnte, während die anderen zurückblieben, bereit um auf die Maschine zu klettern sobald sie stehen sollte. Es gab viel Macho-Gehabe von dem Fahrer in den ersten Minuten. Danach beruhigte sich alles und wir mussten nur noch uns selber und die Arbeiter unterhalten.

Wie hast du dich dabei gefühlt?

Das erste Mal war es recht gruselig auf einen massiven Bulldozer zuzulaufen, und darauf vertrauen zu müssen, dass der Fahrer schon stoppen wird und dich nicht einfach zu Matsch fahren wird.

Es gab einen Moment als er uns gesehen hatte aber noch nicht stoppte. Ich vermute er wollte abchecken, ob er uns verängstigen kann. Aber dann stoppte er und ich konnte es kaum glauben, wie einfach es am Ende war. Auf dem Dach eines solchen Monsters zu sitzen ist wundervoll. Es ist ein großartiges Gefühl zu wissen, dass der Haufen Metall aufgehört hat den Boden aufzureißen, weil du da sitzt. Viel direkter geht direct action kaum. Ich hab seitdem einige digger diving Aktionen gemacht, und hatte meistens einen Ich-will-nach-Hause-Moment wenn ich die Maschinen das erste Mal aus der Ferne rumpoltern gehört hatte, aber dann am Ende der Aktion will ich jedesmal wiederkommen am nächsten Tag und am übernächsten. Es gibt wenige Dinge die soviel bewegen mit einem so geringen Aufwand.

Das ist sicherlich alles nicht legal und bringt einen in Schwierigkeiten

Also in den 90ern wurde eine neue Straftat erfunden um genau gegen solchen Aktionen vorgehen zu können: Der schwere Hausfriedensbruch (aggravated tresspass), der bedeutet, dass du auf dem Land von jemandem anderen bist und du ihn behinderst (oder beabsichtigst ihn dabei zu behindern) eine legale Aktivität auszuführen, in diesem Fall die Umwelt zu zerstören. Es ist aber eine recht geringe Strafe, die darauf steht. Leute bekommen normalerweise eine Geldstrafe von 100 bis 200 Pounds. In

Schottland werden die Leute bestraft wegen Landfriedensbruch (breach of peace) mit ähnlichen Folgen. Ich finde, ich habe keine große Wahl: Der Staat wird neue Gesetzte schaffen gegen jede Aktion die effektiv ist, und einige Leute müssen diese Gesetzte dann wieder brechen, wenn wir eine Chance haben wollen, die Zerstörung des Planeten zu stoppen.

Es ist auch möglich, ohne Ingewahrsamnahme davonzukommen, wenn du eine Schmiere hast die dir Bescheid sagt wenn die Bullen kommen - irgendwann zwischen 30 Minuten und ein paar Stunden. Oft wollen Leute aber natürlich die Arbeiten so lange wie möglich stoppen und sind bereit, dafür einen Prozess zu riskieren. Manchmal haben Leute D-Locks dabei (Bügelschlösser um sich mit dem Hals festzuketten) um sich an die Maschine festzuketten, was bedeutet, dass die Bullen Spezialisten



holen müssen, um dich da wegzuholen, was ewig dauern kann. Digger diving teams entscheiden in der Regel davor, wie lange sie auf dem Gelände bleiben wollen.

Was sind deine Erfahrungen mit den ArbeiterInnen?

Wirklich gemischt. Das erste Mal wenn ihnen so etwas passiert sind sie wirklich angepisst. Was hilft sie zu beruhigen ist ihnen Gesundheits- und Sicherheitsregeln zu erklären, welche besagen, dass, sobald jemand die „riskante Zone" um eine Maschine betritt, diese aufhören muss sich zu bewegen und abgeschaltet werden muss. Wenn die Baggerführer die Maschine nicht abschalten und jemand verletzt wird, ist es rechtlich ihr Fehler. Ich glaube sie fühlen sich weniger bedroht, wenn sie abschätzen können was auf sie zukommt. Ich nehme Tee und Kekse mit und biete sie ihnen an und versuche mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Es hängt auch davon ab, ob sie nach Stunden oder nach verrichteter Arbeit bezahlt werden. Ich hatte schon ArbeiterInnen die mir den besten Platz zum Festketten zeigten, um ihre bezahlte Teepause zu verlängern. Das letzte Mal als ich auf einen Bagger zulief war der Fahrer wirklich froh uns seine Lebensgeschichte erzählen zu können, er schaltete den Motor schon aus, als wir noch weit weg von der Maschine waren und erzählte uns von dem Land das seine Schwester an eine Kohlemine verloren hatte, und seinem Onkel der in einer Kohlemine umgekommen war und wie er sich wirklich totschuftet um auf einen kleinen Bauernhof zu sparen. Es ist schon eine beschissene Welt. Und manchmal hast du ArbeiterInnen die verrückte Sachen machen, wie auf einmal losfahren, während du auf den Rädern stehst.

Das klingt, als ob viel schief gehen könnte...

Es gibt einige Sachen die ich in den letzten Jahren gelernt habe. Die Arbeit fängt normal so früh an, dass sie einfach zum Mittagessen unterbrechen wenn du viel später als 10 Uhr anfängst. Oder einige Male hab ich bei starkem Regen losgelegt, um dann festzustellen, dass sie gar nicht arbeiten, weil die Erde zu matschig war. Eine andere Sache ist, dass die Fahrer dich oft nicht sehen oder hören können, ihre Fahrzeuge haben viele tote Winkel und machen viel Lärrm. Es hilft Warnwesten zu tragen und große Stoppschilder. Und ich versuche immer aus der Richtung zu kommen, in die der Fahrer/die Fahrerin sowieso guckt. Ich suche mir immer sehr genau aus wo ich mich festkette. Sicherlich nicht am Auspuff, der mir den Hals verbrennen würde. Am liebsten gehe ich ganz nach oben auf die Kabine oder auf den Arm des Baggers, weil ich dann außer Reichweite bin wenn die Bullen eintreffen. Aber es gibt auch andere Möglichkeiten für Menschen mit Höhenangst. Eine Kamera um gefährliche Aktionen der ArbeiterInnen aufzunehmen ist gut, aber ich habe auch gesehen, wie ArbeiterInnen die Kamera einfach zerstört haben.

Was tragen all die Kids auf den Maschinen diese Saison? Was ist der letzte Schrei der Digger Diving Mode?

Antwort: Hohe Stiefel und eine dicke Filz-Weste sind ein Muss. Du wirst wirklich eingematscht werden, deine Sonntagsklamotten zu tragen ist also keine gute Idee. Hoch auf einem Bagger zu sitzen kann wirklich kalt sein, also trage definitiv thermische Unterwäsche. Wollschals und Bobbelmützen erleben ein Revival.



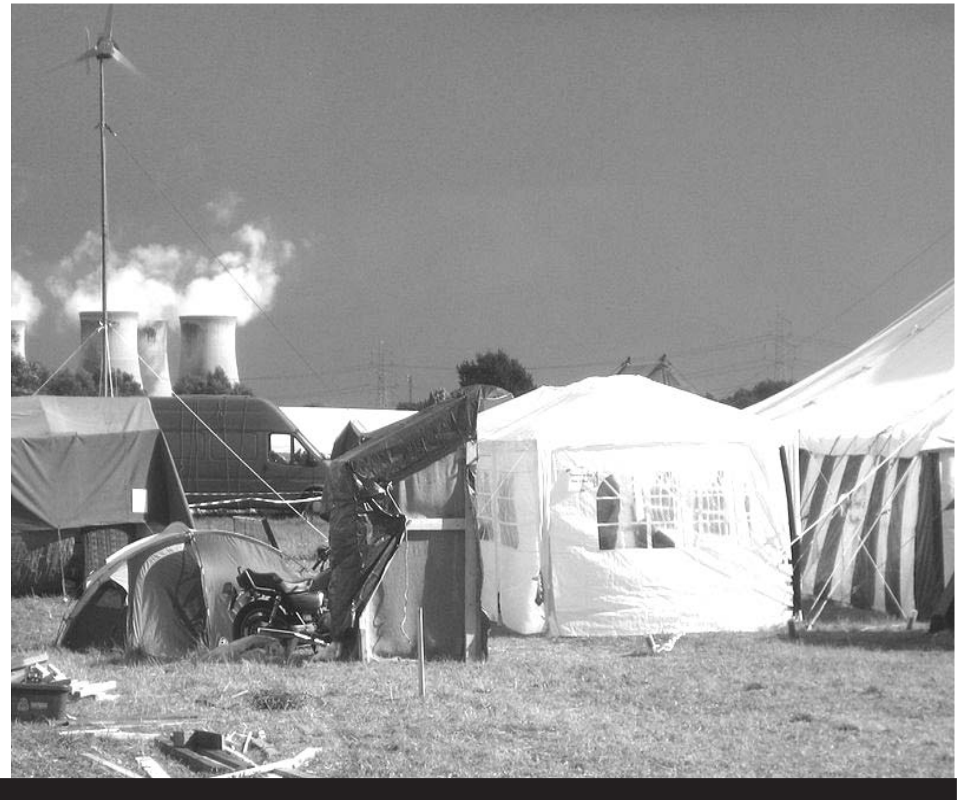
wie genau sieht diese Praxis, diese Gesellschaft nach dem Zeitalter der nicht-erneuerbaren Ressourcen aus?

Aus ökologisch-emanzipatorischer Sicht muss die Frage gestellt werden: Was sind wirkliche, tendenziell Herrschaft abbauende Lösungen für die Klimaproblematik? Problematisch sind hier technologische Lösungen schon allein deshalb, weil sie unter Aspekten der Selbstorganisation tendenziell zu Hierarchien und Herrschaftsverhältnissen führen und eine horizontale Organisation der Produktion je schwerer ist, desto komplexer und globaler sich der Produktionsprozess zwangsläufig gestaltet. Wenn der Klimawandel die Befriedigung der einfachsten menschlichen Bedürfnisse (Essen, Wohnen, Gesundheit etc.) in Gefahr bringt, warum suchen wir dann nach Alternativen, die einen Luxus erhalten, der auf dem Leiden anderer und der Beschneidung dieser ihrer Bedürfnisse basiert? Luxus für Alle? Alles für Alle? Ja, vielleicht, aber: Was ist „Luxus“? Was ist „Alles“? Der Klimawandel verlangt von „uns“ in den industrielle Zentren eine Treibhausgas-Reduktion von 90% genauso, wie für ein horizontales Verhältnis zwischen globalem Norden und globalem Süden eine Reduktion des gesamten Ressourcen-Verbrauchs um 90%. „Alles“ hat dann nichts mehr mit materiellem „Luxus“ im heutigen Sinne zu tun, sondern viel mehr mit zwischenmenschlichem und gesellschaftlichem Luxus. Eine alltägliche klimapolitische Praxis, muss neben direkter Aktion die eigenen Bedürfnisse klären und versuchen, diese in kooperativer, klima- oder besser: ressourcen-neutraler Weise zu befriedigen. Dies bedeutet die fast ausschließliche Verwendung von lokalen, nachwachsenden und erneuerbaren Ressourcen oder das direkte D.I.Y.-Recycling der Überbleibsel der Industriegesellschaft. Wenn es um Aneignung von Fähigkeiten geht, sollten den verfügbaren Ressourcen angepasste handwerkliche und dezentrale Produktionstechniken, clevere Recyclingkonstruktionen, radikale Subsistenz, nicht-kommerzielle Landnutzung und deren kooperative Anwendung in lokalen Kollektiven im Vordergrund stehen. Ein kollektiver Ausstieg der Industriegesellschaft samt ihrer Denklogiken und ihrer pervertierten Bedürfnisse ist nicht nur aus diesen und den oben genannten Gesichtspunkten heraus praktikabel, sondern auch erforderlich für eine emanzipatorische Klima-politik und in einer anderen Polit-kultur ihre Vermittlung findet, die die Trennung zwischen Arbeit und Müßiggang aufhebt, Wert auf den direkten, horizontalen, zwischenmenschlichen Kontakt, menschliche Kreativität und den Ausbruch aus dem Szene-Ghetto Wert legt. Gerade hier bei der Gestaltung der post-fossilistischen, gesellschaftlichen Praxen ist die entwicklungskritische Perspektive hilfreich. Mit ihrer Aufwertung von widerständigen Gemeinschaften im globalen Süden, deren Solidar-, Lebens- und Produktions-strukturen, die oft schon eine sehr fortgeschrittene Grundlage für eine solche post-fossilistische Gesellschaft darstellen, eröffnen sich Möglichkeiten einer horizontalen Vernetzung und gegenseitiger Inspiration zwischen Graswurzel-Initiativen gegen „Entwicklungs“-Projekte im globalen Süden und industrie-kritischen Bestrebungen einer radikalen Klimabewegung im globalen Norden.

Radikale Klimabewegung - Where next!?

Wenn Herrschaft als Wurzel der globalen Erwärmung begriffen wird, kann die obige Analyse greifen. Dann würde die Utopie - Herrschaftsfreiheit - Hand in Hand gehen mit einem materiell einfacheren, gesellschaftlich dafür aber umso komplexeren und erfüllenderen Leben.

Vieles in der theoretischen Diskussion sowie der politischen Praxis der radikalen Klimabewegung in Großbritannien deutet in die oben beschriebene Richtung. Aber nicht nur dort, sondern auch in Frankreich entsteht eine Bewegung unter dem Banner der „Décroissance“ oder zu deutsch, „Wachstumsrücknahme“, die viele Ideale einer emanzipatorischen Einfachheit („Simplicity“) teilt und der auch Teile der anti-kapitalistischen und anarchistischen Bewegung zuarbeiten. Auch in der BRD ist einiges in Bewegung gekommen. Es wird sich allerdings zeigen, inwieweit es Menschen schaffen diese Ansprüche herrschafts- und hierarchiekritischer Klimapolitik in nächster Zeit und darüber hinaus in die Tat umzusetzen. Dazu würden gehören: Radikalökologisches Leben auf Camps, Diskutieren und Anwenden der Alltagsalternativen für ein klima- und ressourcen-neutrales Leben, selbstorganisierte Bildung und skill-sharing gegen den Klimawandel sowie selbstbestimmte und vielfältig-kreative, interventionistische und nicht nur rein symbolische Aktionen.



Windenergie und Kompostklo auf dem Klimacamp in Drax

wie genau sieht diese Praxis, diese Gesellschaft nach dem Zeitalter der nicht-erneuerbaren Ressourcen aus?

Aus ökologisch-emanzipatorischer Sicht muss die Frage gestellt werden: Was sind wirkliche, tendenziell Herrschaft abbauende Lösungen für die Klimaproblematik? Problematisch sind hier technologische Lösungen schon allein deshalb, weil sie unter Aspekten der Selbstorganisation tendenziell zu Hierarchien und Herrschaftsverhältnissen führen und eine horizontale Organisation der Produktion je schwerer ist, desto komplexer und globaler sich der Produktionsprozess zwangsläufig gestaltet. Wenn der Klimawandel die Befriedigung der einfachsten menschlichen Bedürfnisse (Essen, Wohnen, Gesundheit etc.) in Gefahr bringt, warum suchen wir dann nach Alternativen, die einen Luxus erhalten, der auf dem Leiden anderer und der Beschneidung dieser ihrer Bedürfnisse basiert? Luxus für Alle? Alles für Alle? Ja, vielleicht, aber: Was ist „Luxus“? Was ist „Alles“? Der Klimawandel verlangt von „uns“ in den industrielle Zentren eine Treibhausgas-Reduktion von 90% genauso, wie für ein horizontales Verhältnis zwischen globalem Norden und globalem Süden eine Reduktion des gesamten Ressourcen-Verbrauchs um 90%. „Alles“ hat dann nichts mehr mit materiellem „Luxus“ im heutigen Sinne zu tun, sondern viel mehr mit zwischenmenschlichem und gesellschaftlichem Luxus. Eine alltägliche klimapolitische Praxis, muss neben direkter Aktion die eigenen Bedürfnisse klären und versuchen, diese in kooperativer, klima- oder besser: ressourcen-neutraler Weise zu befriedigen. Dies bedeutet die fast ausschließliche Verwendung von lokalen, nachwachsenden und erneuerbaren Ressourcen oder das direkte D.I.Y.-Recycling der Überbleibsel der Industriegesellschaft. Wenn es um Aneignung von Fähigkeiten geht, sollten den verfügbaren Ressourcen angepasste handwerkliche und dezentrale Produktionstechniken, clevere Recyclingkonstruktionen, radikale Subsistenz, nicht-kommerzielle Landnutzung und deren kooperative Anwendung in lokalen Kollektiven im Vordergrund stehen. Ein kollektiver Ausstieg der Industriegesellschaft samt ihrer Denklogiken und ihrer pervertierten Bedürfnisse ist nicht nur aus diesen und den oben genannten Gesichtspunkten heraus praktikabel, sondern auch erforderlich für eine emanzipatorische Klima-politik und in einer anderen Polit-kultur ihre Vermittlung findet, die die Trennung zwischen Arbeit und Müßiggang aufhebt, Wert auf den direkten, horizontalen, zwischenmenschlichen Kontakt, menschliche Kreativität und den Ausbruch aus dem Szene-Ghetto Wert legt. Gerade hier bei der Gestaltung der post-fossilistischen, gesellschaftlichen Praxen ist die entwicklungskritische Perspektive hilfreich. Mit ihrer Aufwertung von widerständigen Gemeinschaften im globalen Süden, deren Solidar-, Lebens- und Produktions-strukturen, die oft schon eine sehr fortgeschrittene Grundlage für eine solche post-fossilistische Gesellschaft darstellen, eröffnen sich Möglichkeiten einer horizontalen Vernetzung und gegenseitiger Inspiration zwischen Graswurzel-Initiativen gegen „Entwicklungs“-Projekte im globalen Süden und industrie-kritischen Bestrebungen einer radikalen Klimabewegung im globalen Norden.

Radikale Klimabewegung - Where next!?

Wenn Herrschaft als Wurzel der globalen Erwärmung begriffen wird, kann die obige Analyse greifen. Dann würde die Utopie - Herrschaftsfreiheit - Hand in Hand gehen mit einem materiell einfacheren, gesellschaftlich dafür aber umso komplexeren und erfüllenderen Leben.

Vieles in der theoretischen Diskussion sowie der politischen Praxis der radikalen Klimabewegung in Großbritannien deutet in die oben beschriebene Richtung. Aber nicht nur dort, sondern auch in Frankreich entsteht eine Bewegung unter dem Banner der „Décroissance“ oder zu deutsch, „Wachstumsrücknahme“, die viele Ideale einer emanzipatorischen Einfachheit („Simplicity“) teilt und der auch Teile der anti-kapitalistischen und anarchistischen Bewegung zuarbeiten. Auch in der BRD ist einiges in Bewegung gekommen. Es wird sich allerdings zeigen, inwieweit es Menschen schaffen diese Ansprüche herrschafts- und hierarchiekritischer Klimapolitik in nächster Zeit und darüber hinaus in die Tat umzusetzen. Dazu würden gehören: Radikalökologisches Leben auf Camps, Diskutieren und Anwenden der Alltagsalternativen für ein klima- und ressourcen-neutrales Leben, selbstorganisierte Bildung und skill-sharing gegen den Klimawandel sowie selbstbestimmte und vielfältig-kreative, interventionistische und nicht nur rein symbolische Aktionen.



Windenergie und Kompostklo auf dem Klimacamp in Drax

Wachstumsverweigerung

von Ernst Schmitter

Wachstumsverweigerung

Immer mehr Menschen sagen nein zum Wachstumszwang – auch zum „Green New Deal“

Was ist zu tun angesichts der umfassenden Krise, die der Marktfundamentalismus zu verantworten hat? Der neoliberale Brandstifter spielt den Feuerwehrmann und hat die Antwort parat: Weiterwursteln! Das darf er aber nicht sagen. Deshalb tut er, was Ideologen in schwierigen Zeiten immer tun: Sie benennen um, was ihnen peinlich ist, und blockieren unser Denken mit einer Formel.

Beispiele aus der jüngsten Geschichte: Unter dem Konkurrenzdruck des Sowjetimperiums hieß kapitalistisches Weiterwursteln „soziale Marktwirtschaft“. Später musste man angesichts der Grenzen des Wachstums von „qualitativem Wachstum“ sprechen, was immer das bedeuten konnte. Bedrängt durch die immer offensichtlicher werdende menschengemachte Klimakatastrophe, taufte der Neoliberalismus sein Weiterwursteln in „nachhaltige Entwicklung“ um.

Das neueste Beispiel in der Reihe der Worthülsen, mit denen man uns eine bessere Zukunft vorgaukelt, ist nun der „Green New Deal“. Was damit gemeint ist? Weiterwursteln, aber grün und gerecht. Ein unauflösbarer Widerspruch! Die Farce wird dadurch zur Tragödie, dass politisch Rot und Grün einmal mehr als gelehrige Schüler das Spiel des liberalen Mentors mitspielen. Mäuse fängt man mit Speck und Rotgrüne mit dem Green New Deal.

Ist also keine Alternative zum grün eingefärbten Wachstumsdogma in Sicht? Doch! Es gibt in Europa – mit Schwerpunkt in Frankreich – immer mehr Menschen, die sich dem Wachstum ganz verweigern. In Frankreich verstehen sie sich als gesellschaftliche Bewegung und sind politisch sehr aktiv. Ihre öffentliche Wirkung verdanken sie dem schlagkräftigen Begriff „Décroissance“ (Abnahme, Schrumpfung), dem Markenzeichen für Wachstumsverweigerung in den frankofonen Ländern. Décroissance ist das gemeinsame Motto einer heterogenen, teilweise auch miteinander im Streit liegenden Gruppe von Intellektuellen, Medienleuten und politischen Aktivisten. Ihnen allen ist eine Überzeugung gemeinsam: Wir werden den Ausweg



Plakat: „Nein zum Grünen Kapitalismus“

aus unserer Zivilisationskrise nicht finden, wenn wir die Gestaltung unseres Lebens weiterhin von der Wirtschaft und ihren Zwängen, insbesondere dem Wachstumszwang, bestimmen lassen.

Das breite Spektrum der Bewegung lässt sich nicht in einem kurzen Text darstellen. Stattdessen soll hier einer ihrer Vertreter kurz vorgestellt werden: Paul Ariès, Jahrgang 1959, Politologe und Autor mehrerer Bücher zum Thema. Seinem politischen Programm liegt der Begriff der „gratuité“ (Kostenlosigkeit) zugrunde. Ein sinnvoller Gebrauch (bon usage) von Gütern und Dienstleistungen müsste Ariès zufolge kostenlos sein. Ein umwelt- und klimaschädigender Verbrauch (mésusage) sollte hingegen verboten oder drastisch verteuert werden. Für Trink- und Duschwasser oder für Straßenbahnfahren soll man nicht bezahlen müssen. Das private Schwimmbad und die Autobahnfahrt im Porsche müssen dagegen abgeschafft werden oder unzumutbar teuer zu stehen kommen.

Die Décroissance-Bewegung verfügt über eine Monatszeitschrift gleichen Namens (Auflage 45.000). Sie wirbt für Wachstumsverweigerung auf drei Ebenen: individuelle Lebensgestaltung, kollektive Experimente (Wohngemeinschaften, Landkooperativen usw.) und Politik. Die Grundüberzeugung der Wachstumsverweigernden lässt sich in einem Bild zusammenfassen: Wir müssen nicht einen immer noch größeren Kuchen backen, damit alle genug abbekommen. Wir müssen das Rezept ändern und den Kuchen besser verteilen als bisher. Oft nennen sie ihre ökonomisch-politische Leitvorstellung „dauerhafte Wachstumsrücknahme“.

Gegen grüne Wachstumspolitik

In Frankreich wurde die Kritik an Öko-Kapitalismus und Green New Deal zur Bewegung

Es war in der Rue de Grenelle in Paris, wo am 27. Mai 1968, mitten im Generalstreik, ein Abkommen zwischen der französischen Regierung, den Gewerkschaften und den Unternehmern geschlossen wurde. Seither werden in Frankreich Abkommen, die auf einer breiten Basis ausgehandelt werden, oft als „Grenelle“ bezeichnet.

2007 leitete Präsident Sarkozy eine Konferenz mit dem Titel „Umwelt-Grenelle“ (Grenelle de l'environnement). Sein erklärtes Ziel: grünes Wirtschaftswachstum. Offensichtlich ging es dabei um ein Greenwashing des forcierten Wachstumskurses, den Sarkozy dem Land verordnet hat. So klammerte er die Nukleartechnologien von vornherein als nicht verhandelbar aus. Die Konferenz beschloss 268 Maßnahmen, darunter den Bau neuer Autobahnen und TGV-Linien. Dadurch sollen über zehn Jahre hinweg Investitionen von 440 Milliarden Euro ausgelöst werden. Der „Green New Deal“ scheint in Frankreich und Europa zum neuen Schlagwort zu werden, da sich mit unverhüllt neoliberalen Grundsätzen in den nächsten Jahren keine salonfähige Politik machen lässt.

In diesem Klima führten die Wachstumsverweigerer im Mai 2009 in Lyon einen Gegenkongress durch: „Contre-Grenelle 2“ (nach einem ersten im Jahr 2007). Die ReferentInnen schilderten aus verschiedenen Perspektiven die Illusionen und Gefahren eines grünen Kapitalismus.

Zum Beispiel legte der Journalist Aurélien Bernier dar, warum der Markt mit den CO_2-Emissionsrechten in einigen Jahren Größenordnungen erreichen wird, wie sie der Finanzmarkt vor der Krise 2008 hatte. Die Ausweitung dieses Markts auf neue Bereiche, bis hin zu den individuellen Verschmutzungsrechten, wird unter Umgehung der demokratischen Entscheidungsmechanismen eingeführt. Wir werden, so Bernier, eines Tages feststellen, dass mit Klimapapieren nicht transparenter spekuliert wird als bisher mit irgendwelchen Derivaten. Seit dieser Veranstaltung wird die Décroissance-Bewegung in den Medien nicht mehr totgeschwiegen.



CASSEURS DE PUB
LA DÉCROISSANCE

„Die Ökonomen fürchten diese Wahrheit“

Interview mit dem Wachstumskritiker Jacques Grinevald

Professor Jacques Grinevald unterrichtet in Genf. Er arbeitet vor allem in den Themenbereichen nachhaltige Entwicklung und ökologische Ökonomie. 2008 hat er erfolgreich die Gründung eines Netzwerks für Wachstumsverweigerung in der französischsprachigen Schweiz angeregt.

Frage: Die Bücher von Nicholas Georgescu-Roegen sind seit Jahrzehnten ein Geheimtipp. Warum?

Jacques Grinevald: Er hat die Bedeutung des Zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik für die Wirtschaft erkannt und den Begriff der Entropie in die Wirtschaftswissenschaft eingeführt. Der Zweite Hauptsatz der Thermodynamik besagt, dass die vollständige Umwandlung von Arbeit in Wärme nicht umkehrbar ist. Das hat zur Folge, dass die Ökonomen sich vom mechanistischen Weltbild verabschieden müssen, das bis heute ihr Paradigma geblieben ist. Die Wirtschaft ist nicht wie ein Pendel, bei dem es egal ist, ob es hin oder zurück schwingt. Das Wirtschaftsgeschehen hat eine Zeitachse mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nichts lässt sich ungeschehen machen. Unser Wirtschaften spielt sich in einer ständig sich verschlechternden Ressourcenlage ab. Die Schäden, die die Wirtschaft jetzt dem Klima zufügt, kann sie nicht reparieren. Die neoklassischen Ökonomen fürchten diese Wahrheit, wie die katholische Kirche Galileis Erkenntnisse fürchtete, weil sie den irrationalen Charakter ihrer Lehre entlarvte. Deshalb ist Georgescu-Roegen bis heute ein Geheimtipp geblieben.



Die Zeitschrift der Wachstumsverweigerer: „Verlasst das Konjunkturprogramm“

Kann man die Wirtschaft von ihrem zerstörerischen Wachstumszwang abbringen?

Die Frage ist nicht, ob man kann. Man muss! Es gibt keine andere Lösung. Vielleicht finden wir den Weg leichter, wenn wir bedenken, dass es nicht nur um die Überwindung des Kapitalismus geht. Es geht um die Überwindung eines Machtstrebens, das untrennbar zum ökonomischen Denken gehört. Die Ökonomen wollen nicht nur Wachstum, sie wollen Wachstum des Wachstums, im Zweifelsfall lieber eine Explosion als Stillstand oder Rückschritt. Sie wollen Eroberung. Ihr Fach ist von einer kriegerischen Mentalität geprägt. Es geht aber gerade darum, dass wir lernen, Gewaltfreiheit zu einem Grundprinzip unseres Handelns, auch unseres wirtschaftlichen Handelns, zu machen. Unsere gesamte gesellschaftliche Wirklichkeit ist heute von Gewalt und Gewaltdenken beherrscht. Das gilt es zu überwinden.

Literatur zur Wachstumsverweigerung

- André Gorz (1923–2007): *Auswege aus dem Kapitalismus. Beiträge zur politischen Ökologie.* Rotpunktverlag, Zürich 2009. Enthält Texte aus den Jahren 1975 bis 2007.
- Ivan Illich (1926–2002): *Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik.* Rowohlt, Reinbek 1980. Der Autor zeigt, dass Fortschritt in Teilbereichen unserer Gesellschaft eine Eigendynamik entwickeln kann, die ihn kontraproduktiv werden lässt. Dem stellt er das Bild einer Gesellschaft gegenüber, die sich von Wachstumszwang und Produktivismus befreit.
- Marcel Hänggi (* 1969): *Wir Schwätzer im Treibhaus. Warum die Klimapolitik versagt.* Rotpunktverlag, Zürich 2009. Das Buch erklärt den Rebound-Effekt, der Effizienzsteigerungen wieder auffrisst.

Wer macht mit? – utopisch gärtnern

allmende Utopisch Gärtnern heisst hier, dass aus technik- und herrschaftskritischen Aspekten mal das gemacht wird, was sonst nie passiert: Gärtnern, ausprobieren, was geht, wenn sonst gar nix geht! Also ohne Maschinen, Dünger von Aussen usw.. Da gehts dann viel ums Experiment und erstmal weniger darum den Teller voll zu kriegen.

Wir haben ein riesen Gelände, schon paar hundert Bäume und auch etwas Erfahrungen gesammelt. Wir suchen Austausch mit Ähnlichgesinnten, z.B. indem Leute herkommen können und Zeit hier verbringen (lang oder kurz). Der Garten ist übrigens vegan.

Kontakt und mehr Infos:

`http://allmende.de.vu`

...und: Workcamp im August

1.–11.8. Mit viel Raum sich als Gast selbst Tätigkeitsfelder auszusuchen. Campen, Sonnen, Diskutieren, Hände schmutzig machen.

Die Plätze sind begrenzt!

Mehr Infos: `http://allmende.de.vu`

Gelände für geplanten Großschlachthof in Wietze besetzt

Fatma “Solange Menschen denken, dass Tiere nicht fühlen, müssen Tiere fühlen, dass Menschen nicht denken."Diesen Missstand, der alltäglich in dem weitverbreiteten Konsum von Fleisch, Eiern, Milch und anderen Tierprodukten seinen Beweis findet, haben wir aufgegriffen und in der Nacht zu Montag, dem 24. Mai das Geldände in Wietze besetzt, auf dem bis 2012 eine Hähneschlacht-fabrik entstehen soll.

Unsere Ziele

Wir, ein offener Zusammenschluss von Tierbefreiungs- und Umweltaktivist_innen, haben als Ziel den Schlachthof zu verhindern und gleichzeitig das Bewusstsein für einen reflektierten, respektvollen Umgang mit nicht menschlichen Tieren[1] zu fördern.

Der Schlachthof

Bei Genehmigung des Vorhabens der Firma Rothkötter, würden auf jede_n der ca. 8.000 Einwohner_innen von Wietze bei Celle bald 54 geschlachtete Hähne pro Tag kommen. Anders ausgedrückt würden jede Sekunde 7,5, jede Minute 430, jeden Tag 432.000, jede Woche 2,5 Mio und jedes Jahr 135 Millionen Individuen getötet werden. Damit könnte es Europas größtes Schlachtprojekt werden. Doch das ist nicht alles. Die Wietzer Bürgerinitiative für den Erhalt des Aller-Leine-Tals recherchierte, dass für eine Auslastung des Betriebes mindestens 420 neue Mastanlagen im Umkreis von 100 km um Wietze entstehen müssten.

Lebenslange Qual

Die Haltungsbedingungen in solchen Betrieben sind für die Tiere ein Elend. Bis zu 23 Tiere leben auf $1m^2$ zusammengepfercht. Ihre Beine halten der hohen Belastung durch die schnelle Gewichtszunahme oft nicht stand, so dass sie gegen Ende der Mast mit Gelenkschäden bewegungsunfähig auf dem Spaltenboden liegen, der übrigens während der gesamten Mastzeit nicht von Kot und Urin gesäubert wird. All dies führt zu Aggressionen zwischen den Hähnen, die sich gegenseitig angreifen, was soweit gehen kann, dass sie sich gegenseitig Darmteile aus dem After ziehen.

Die Ausbeutung der Tiere

Alternative Haltungsformen, bei denen mehr auf die Bedürfnisse der Tiere eingegangen wird, können leichte, positive Unterschiede für sie darstellen. Doch auch hier zählt für die Tierhalter_innen der Nutzen, meist der Profit, aber auch die Nahrung und die eigene Befriedigung, zum Beispiel durch ein romantisiertes kleinbäuerliches Leben mit Tierhaltung, mehr als die Tiere. Diese werden so zu beherrschten Objekten degradiert und sind stets, auch nach menschlicher Einschätzung guter Behandlung, der Willkür des Menschen ausgeliefert. Wir, die Besetzer_innen, setzen uns für die Befreiung der Tiere aus diesem Herrschaftsverhältnis ein. Als Konsequenz leben wir vegan[2], essen also keinerlei Tierprodukte wie Fleisch, Fischfleisch, Eier und Milch(produkte), tragen keine Kleidung aus Tierhäuten und Fellen, versuchen Produkte aus Tierversuchen zu vermeiden und besuchen keine Zoos oder Tierzirkusse.

Herrschaftsfreier Anspruch

Auch in Hinsicht auf die Gesellschaft, Staat und Wirtschaft stehen wir Herrschaft und Fremdbestimmung kritisch gegenüber. Dementsprechend versuchen wir unser Miteinander so hierarchiefrei wie möglich zu gestalten. Entscheidungen werden im Konsens getroffen und wir wollen einen Freiraum schaffen, in dem Menschen nicht aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Sprache, Fähigkeiten oder Aussehen diskriminiert werden, sondern ihre Persönlichkeit im respekt- und rücksichtsvollen Miteinander frei entfalten können.

Duldung

Die Polizei zeigt nach anfänglichen, vergeblichen Forderungen nach eine_r Versammlungsleiter_in wenig Präsenz und sagt: „Wir machen erstmal gar nichts.“ Am Mittwochabend, dem 26.5. forderte uns die Eigentümerin nach anfänglicher Duldung zusammen mit ihrer Familie auf, das Gelände bis zum nächsten Morgen zu verlassen. Selbstverständlich sind wir dennoch entschlossen, unseren Widerstand fortzusetzen. Die Besetzung bleibt - wir werden nicht freiwillig räumen!

Unser Camp

Wer vegane Speisen probieren möchte, ist herzlich eingeladen, an unserer täglichen abendlichen Volxküche teilzunehmen oder sonntags zu Kaffee und Kuchen vorbeizukommen und einen Schnupperkletterkurs zu machen. Auch Vorträge, Workshops



420 Großmastanlagen müssten für den Schlachthof in der Region entstehen


Der geplante Schlachthof - Europas größter für Hähnchen!

und Konzerte, sowie Öffentlichkeitsaktionen wie Infostände, Straßentheater und Demos sind geplant. In der Zwischenzeit bauen wir fleißig Hütten und so unser Camp aus. Danke für die viele Unterstützung! Unterstützt werden wir besonders von der knapp 700 Mitglieder_innen starken Bürgerinitiative, die effektive Arbeit leistet, indem sie unter anderem Fakten über den Schlachthof recherchiert und veröffentlicht, sowie regelmäßige Infostände in verschiedenen Städten abhält. Mit Material-, Geld- und Essensspenden versorgen uns viele Bürger_innen von Anfang an und auch die häufigen Besuche sind eine Bereicherung. Wenn sich auch die Ansichten über die grundsätzliche Legitimität von Tierhaltung bei so vielen Menschen natürlich unterscheiden, freuen wir uns, dass sich unsere Aktivitäten so gut ergänzen.

Regionale Auswirkungen
Gründe, selbst gegen den Schlachthof und andere Tiernutzung aktiv zu werden oder Aktionen wie die Besetzung zu unterstützen, gibt es vielfältige. Denn neben der Ausbeutung der Zig Millionen Tiere hat Tierhaltung, in besonderem Ausmaß die industrielle, massive Folgen für Umwelt, Klima und Menschen. Dass die täglich 200 zusätzlichen LKWs auf der B214 zu einer enormen Lärm und Geruchsbelästigung führen würden, liegt auf der Hand und sollte von den Schlachthof-Befürworter_innen einmal berücksichtigt werden. Diese argumentieren übrigens mit den ca. 250 Arbeitsplätzen, die entstehen würden. Unbedacht der Tatsache, dass ein Vielfaches durch Verluste im Tourismus und der kleinbäuerlichen Landwirtschaft verloren ginge. Auch der tägliche Wasserverbrauch von ca. 3,3 Millionen Litern und die zahlreichen zusätzlich benötigten Biogasanlagen für die Gülle würden Luft, Boden und Grundwasser belasten.

Globale Folgen
Besonders verheerend sind jedoch die globalen Folgen des Tierproduktkonsums. Denn die Futtermittel für die Tiere werden zum Großteil in Südamerika in Monokulturen mit gentechnisch verändertem Soja angebaut. Dafür ist dort bereits 30 % des Waldes gebrandrodet worden. Menschen und Tiere wurden aus ihrem Lebensraum vertrieben oder mit verbrannt. Ganze Arten sterben aus. All das trägt nach unabhängigen Berechnungen mehr zum Klimawandel bei als der weltweite Verkehr. Hinzukommt, dass der Pestizideinsatz zu chronischen Krankheiten bei Feldarbeiter_innen und Anwohnenden führt.

Kommt vorbei und macht mit!
Wir freuen uns über jede_n, die_ der sich informieren, einbringen und selber aktiv werden will. Ihr seid herzlich eingeladen! Mehr Infos unter: antiindustryfarm.blogsport.de oder direkten Kontakt zur Besetzung unter: 0157/793709301

1.Der Begriff „nicht-menschliche Tiere“ wird verwendet, um der verbreiteten Abgrenzung der Menschen von anderen Tieren, eine Sprechform entgegenzustellen, neben den Unterschieden auch die Gemeinsamkeiten zwischen Menschen und anderen Tierarten betont und somit eine Identifikation und Mitgefühl mit Tieren fördern soll.
2 Einige leben auch freegan, was bedeutet, dass sie Tierprodukte nur dann essen, wenn sie aus dem Wirtschaftskreislauf ausgeschieden sind, also zum Beispiel Containertes.


Hütte im Tripod mit Dachterasse

»Das ist kein Spaß mehr«

In Alt Tellin, Mecklenburg-Vorpommern sollte noch im Mai 2010 der Bau von Europas größter Ferkelzuchtanlage abgeschlossen sein. Sollte – denn der Investor zögert, während heiße Monate mit direkten Aktionen weiter Druck ausüben. Geplant ist ein Zuchtbetrieb, in dem jährlich eine viertel Million Schweine zur Welt kommen – das sind über 600 Neugeburten pro Tag.

Lemor Wir hätten auch verhandeln können. Nachdem Wilfried Kosalla, Vorsitzender der Daberkower Landhof AG, am 16. Oktober 2008 eine Absichtserklärung zum Geländeverkauf unterzeichnete, erhielt er über Monate hunderte von Briefen, Anrufen und Faxen, die ihn aufforderten, es bleiben zu lassen. Dabei hätte es bleiben können. Doch der mittelständische Agrarbetrieb will seine Flurstücke weiterhin an den niederländischen Investor Adrian Straathof verkaufen – trotz der 700 Einwendungen, die von der lokalen Bevölkerung bei den Behörden eingereicht wurden. Das ist kein ungewöhnlicher Ablauf, wenn wir eine globale Perspektive auf die Ausbeutung von Menschen, Tieren und der Natur einnehmen. An keinem der Orte, an denen von Staat und Konzernen gigantische Megaprojekte wie das in Alt Tellin durchgesetzt werden, sind die Betroffenen gefragt worden. Im Fall von Alt Tellin sind das zum Beispiel die Anwohner*innen, deren Grundstückswerte laut Erfahrungsberichten um bis zu 70 % sinken werden, weil niemand neben einer stinkenden Anlage und deren vielbefahrenen Zufahrtstraßen leben will – dort, wo laut Anwohner*innen die Fenster nicht geöffnet und die Wäsche nicht zum Trockenen aufgehängt werden kann, wenn der Wind aus der falschen Richtung kommt. Es ist auch die Landbevölkerung in Südamerika, die unter Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen des Gensoja-Anbaus als Futtermittel für die europäische Massentierhaltungsindustrie leidet. Einwände gegen Umwelt- und Klimazerstörung durch Intensiv-Tierhaltung interessieren nicht – demokratische Teilhabe bedeutet, dass Kritik in öffentlichen Anhörungsterminen vorgebracht werden darf, mehr aber auch nicht, wenn sie nicht in den formalen Rahmen bürokratischer Amtsvorschriften passt. Die Individuen, die in einer Ferkelfabrik wie der in Alt Tellin geplanten vor sich hinvegetieren, haben kein Sprachrohr, aber hätten sie eines, würde ihnen das auch nichts bringen. Alt Tellin ist nur ein Beispiel dafür, wie Interessen von finanzträchtigen Unternehmen durch staatliche Subventionierung und den Schutz eines Rechtsstaates gegen den Willen der Betroffenen durchgeprügelt werden.

Wir hätten auch verhandeln können. Als sich abzeichnete, dass die vielen symbolischen Aktionen – wie Demonstrationen und die symbolische Besetzung des Baugeländes – die Ferkelzuchtanlage nicht verhindern würden, kamen Menschen zusammen, die sich weigerten einfach aufzugeben. Aus Frustration darüber, dass Appelle beim zuständigen Amt und dem Investor uns nicht weiterbringen würden, adressierten wir diejenigen, die direkt für den Bau der Anlage mitverantwortlich waren. Anfang August 2009 fanden Aktionstage statt – etwa 50 Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet und darüber hinaus demonstrierten vor Wilfried Kosallas Haustür, weckten ihn um 4 Uhr morgens und blockierten den Zufahrtsweg der Daberkower Landhof AG. Am 10. August schreibt die Ostsee-zeitung: „Der Streit um die geplante Ferkelzuchtanlage Alt Tellin ist heute eskaliert. Tierschützer blockierten einen Agrarbetrieb“.

„Allerdings hatten die Tierschützer ihrerseits wohl auch zu drastischen Mitteln gegriffen: Im Internet tauchte gestern eine Erklärung auf, man habe vor Kosallas Grundstück Kot abgeladen. Motto: Seit dem 10. August wird zurückgeschissen.“ (Neues Deutschland, 11. 8. 2009)

Um auf die Verseuchung der Böden aufmerksam zu machen, haben Unbekannte Gülle in Kosallas Garten abgeladen. Ein Jagdsitz wurde zersägt, das Baugelände trotz einer 48 Stunden andauernden Überwachung durch die Polizei scheinbesetzt. Am Ende der Aktionstage zieren Sprüche eine Zweigstelle der AG: „Tierleid. Hunger. Klimakatastrophe: vermeidbar“. In Interviews kommentieren Teilnehmende den Abbau des Aktionscamps: „Das ist erst der Anfang“. In den Monaten zuvor war der Bürgermeister von Alt Tellin, der als Wegbereiter der Ferkelzuchtanlage gilt, durch einen Schriftzug an seiner Bar vorgewarnt worden: „Kommt die Anlage, kommt Krieg“.

Anfang 2010 wurde ein Freigehege entzäunt – wohl in der Hoffnung, dass die darin gehaltenen Hirsche ihren Weg in die Freiheit finden würden. Seit Monaten wächst die Zahl der Graffiti an Bushaltestellen, Straßenschildern und den Supermarktwänden in den umliegenden Gemeinden: „Wilfried Kosalla: Keine Ferkelzuchtanlage“. Die sonst so ruhigen dörflichen Strukturen Mecklenburg-Vorpommerns kommen in Bewegung. Im Frühjahr 2010 taucht in den Briefkästen der Dörfer um Alt Tellin ein gefälschtes amtliches Schreiben auf, das das Aus für die Ferkelzuchtanlage verkündet: „Nachdem Vor- und Nachteile für die ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns gründlich durch das StAUN (Staatliches Amt für Umwelt und Natur) geprüft wurden, konnte weder ein gesellschaftlicher Mehrwert noch eine Begünstigung für Mecklenburg-Vorpommern ersichtlich werden“ heißt es in der „Bürgerinformation“. Das Schreiben zwingt die Behörden und das Wirtschaftsministerium in Schwerin zur Stellungnahme: Das Genehmigungsverfahren sei noch in Prüfung, die Argumente (Nachteile für die Bevölkerung, Lärm- und Geruchsbelästigung, Landflucht, Verarmung der ländlichen Regionen...) seien Beweggründe, die sich eine Behörde nicht zu Eigen machen dürfe. Das Amt ist empört. Während weiterhin Briefe, Faxe und Anrufe bei der Daberkower Landhof AG eingehen, Infoveranstaltungen abgehalten werden und fleißig plakatiert wird, wer-



Besetzungswochenende im April 2009

den die Aktionsformen krasser. Ein Graffiti am Privathaus von Wilfried Kosalla erklärt im März 2010: „Wir kommen wieder, solange du mit Straathof dealst“. Als er von der Presse gefragt wird, antwortet Kosalla: „Das ist jetzt langsam kein Spaß mehr“. Im Januar richtet ein Brandsatz in einer Lagerhalle der AG einen Sachschaden von 20 000 Euro an – nicht mehr, weil er früh entdeckt und gelöscht werden kann. Einen Monat zuvor entstand durch einen Brand in einem Rinderzuchtbetrieb in Alt Tellin ein Schaden von 100 000 Euro, die Ursachen sind aber immernoch unklar. Mit dem Feuer wurde schon im Juli 2009 gespielt: Im 40 km entfernten Grimmen hatte eine vermeintliche Brandstiftung eine Mastanlage komplett zerstört. Am nächsten Tag hätte die Anlage mit 800 Puten beliefert werden sollen – technische Ursachen für den Brand wurden durch die Polizei ausgeschlossen.

Die Aktiven in Mecklenburg-Vorpommern hätten auch verhandelt. Da sich aber die Verantwortlichen wenig beeindruckt von symbolischen Appell-Aktionen zeigten, sahen Menschen, die nicht aufgeben wollten, es als legitim an, soviel Stress und finanziellen Schaden anzurichten, bis sich eine Kooperation mit dem Investor nicht mehr wirtschaftlich lohnen wird. Dass der Investor nicht von seinen Bauplänen lassen würde, war abzusehen – Kooperationspartner*innen wie die Daberkower Landhof AG haben jedenfalls die Wahl, ethisch verwerfliche Vorhaben einzustellen – und ihre Brötchen weiter mit dem Anbau von pflanzlichen Lebensmitteln zu verdienen.

Alt Tellin – eine Siedlung mit gerade mal 300 Seelen – zeigt, dass es auch möglich ist, in dörflichen Regionen aktiv zu werden. Strukturschwäche hat auch Vorteile. Sie bieten einen großen Spielraum für kreative Aktionsentfaltung und ermöglicht eine große mediale Wahrnehmung schon bei kleinen Aktionen (weil dort ja sonst nichts passiert). Eine lange Tradition an direkten Angriffspunkten weltweit hat vorgeführt, dass direkte Aktionen mehr Erfolgsaussichten als institutionelle Wege mit sich bringen können. Die Fleischindustrie anzugreifen ist schwierig, weil sie so tief in die westliche Gesellschaft greift, aber der Widerstand gegen nur eine Anlage ist auch ein Warnsignal an weitere Bauvorhaben.

Übrigens: Wilfried Kosalla wohnt in der Dorfstraße 18 in 17129 Kruckow. Telefon: 039999-70498

Die Daberkower Landhof AG sitzt in der Dorfstraße 50; Telefon: 039999-7540, Fax: 039999-75440.

Mein Erlebnis mit Massentierhaltung

„Ethik gegenüber dem Menschen und Rohheit gegenüber den Tieren sind zwei Verhaltensweisen, die sich nicht vereinbaren lassen, denn Grausamkeit gegen Tiere geht nahtlos in Grausamkeit gegen Menschen über.“ (Robert Jungk)

ICH?! Ich weiß es noch, als ob es gestern wäre – und doch hoffe ich, dass es nur ein schlechter Traum war – eine Erinnerung an einen Film, an einen schlechten Film aus dem Fernsehn. Aber dann kann ich die Erinnerungen doch nicht verdrängen – und ich weiß, dass es wahr ist.

Ich war vielleicht sechs Jahre alt als ich zum ersten Mal sah, was mich nie mehr losließ – was mich prägte bis heute und nie mehr loslassen wird. Was ich berichten will passierte an einem ganz normalen Tag als ich mit meinen Eltern am Frühstückstisch saß. Ich war immer morgens noch gar nicht richtig hungrig, sollte aber trotzdem etwas essen. Das zog sich etwas in die Länge. Mein Onkel versprach mir zur Belohnung, wenn ich aufessen würde, dass ich dann unsere Hühner sehen könne.

Meine Eltern waren nicht begeistert von der Idee. In dem Moment konnte ich mir nicht vorstellen warum. Ich war schon immer so fasziniert von Tieren, genoss ihre Gegenwart – und konnte nicht verstehen, wenn sie ungerecht behandelt wurden. Ich hatte immer im Frühjahr und Sommer Schnecken als „Haustiere“ im Garten – in einem Pappkarton ohne Deckel. Ich durfte sie aus den Nachbargärten heraussuchen. Sonst wären sie mit Gift getötet worden. Eigentlich hatte ich zuerst nur nach ihnen gesucht, weil ich ihre Häuschen so schön fand. Aber als ich dann hörte, dass sie sterben sollten, ließ es mich nicht los und ich versuchte so viele zu retten wie ich konnte.

Also schlang ich so schnell ich konnte mein Frühstück hinunter. – Ich wollte ja die Hühner sehen. Und dann nervte ich meinen Onkel so lange und so gut ich konnte, damit ich die Hühner sehen durfte – und ich konnte ihn überzeugen. Die Vorfreude war *sehr* groß. Aufgeregt war ich. Ich konnte es kaum glauben, dass wir Tiere hatten, ohne dass ich sie je gesehen hatte. Vielleicht könnte ich sie füttern oder ihnen zuschauen, bei dem was sie so machen oder oder oder ... Vielleicht sang ich auch auf dem Weg dahin *„Wir haben Hühner, wir haben Hühner, ...“* – bis die Türe aufging und mir verschiedene Wolken entgegenschlugen, mich fast *er*schlugen. Da war die Dunkelheit, die in dem Raum herrschte, der Staub und dann die Lautstärke von Hunderten von Hühnern, die dem Licht entgegen schrien – oder waren es Hilferufe?.. Es waren Laute wie ich sie noch nie zuvor vernahm – in einer ohrenbetäubenden Lautstärke. Mein Onkel schaltete das Licht an und ich bekam zu sehen, was ich nie für möglich gehalten hätte. Hühner, viele Hühner, so wie es mein Onkel angekündigt hatte. Aber dass sie in kleinen Käfigen zu viert oder mehr hocken würden, das hätte ich *nie* gedacht. Ich weinte danach noch lange. Niemand verstand, warum ich wegen der Hühner



weinte. Niemand konnte meine Fragen nach dem „Warum“ richtig beantworten. „Das Geld für die Eier“ war eine eher unbefriedigende Antwort, die ich bekam. Und darauf die Gegenfrage an mich, ob ich kein Geld haben wolle. „Nein“ konnte ich da nur sagen – so wollte ich kein Geld haben. Eine andere Person meinte, dass so halt das Leben wäre und dass ich eh nichts dagegen machen könnte. Konnte ich wirklich nichts dagegen tun? Oft ging ich zu ihnen, „meinen“ Hühnern. Ich durfte oder sollte nicht alleine zu ihnen gehen, tat es aber trotzdem. Zuerst sprach ich ihnen nur Trost zu – aber das veränderte nichts an der Situation und machte mich noch trauriger. Oft half ich meinem Onkel beim Füttern und Misten. Wir fuhren den Mist mit einen Trecker weg. Auf dem Anhänger lagen oft die toten von ihnen in ihrem Mist. Was für ein Leben! War es überhaupt eins?..

Ich nutzte jede Gelegenheit, um in ihrer Nähe zu sein. Ich versuchte, sie da herauszuholen. Das wurde bemerkt und ich bekam richtig Ärger. – Ich sollte nie wieder alleine zu ihnen gehen – tat es aber trotzdem so oft ich konnte und immer, wenn niemand da war oder ich mich unbeobachtet fühlte. Dann schlich ich mich wieder zu ihnen. Es waren doch auch meine Hühner. Nur ein Mitspracherecht hatte ich nicht. Da ich so oft bei ihnen war sah ich auch ihre Entwicklung. Am Anfang, wenn sie noch nicht lange in der Legebatterie sitzen haben sie noch überall Federn – aber nach und nach picken sie sich die Federn aus. Einige Hühner hab ich sogar bluten gesehen und andere lagen irgendwann tot im Käfig. – Und niemand konnte verstehen, dass ich nicht damit einverstanden war. Aber das war noch nicht mal das Schlimmste – ich musste mich auch noch mitschuldig an ihrem Unglück machen. Samstags fuhren immer zwei Menschen, mit denen ich zusammen wohnte, in den Nachbarort und verkauften dort die Eier. Manchmal – oder besser gesagt zu oft – musste ich auch mithelfen. Ich war ja jung und konnte mir dadurch ein bisschen Geld verdienen, dachten die Menschen, die mich dazu überredeten. Fünf Mark bekam ich dafür – obwohl ich garnicht wollte. Anderen Menschen wurde da noch erzählt, dass ich gerne half. In was für einer Welt lebten die? und in was für einer Welt lebte ich?

Es war eine Scheißsache und ich tat es nicht gern. Schlecht fühlte ich mich – *sehr* schlecht – aber getan habe ich es trotzdem. Von dem Geld habe ich mir meistens ein Video ausgeliehen, das ich mir nach dem Eierverkaufen ansah, um den vergangenen Tag zu vergessen, nicht mehr dran denken zu müssen, was eigentlich passierte. Der Fernseher wurde ein fester Bestandteil in meinem Leben. Sowie ich nach der Schule nichts zu tun hatte und sich niemand dagegen stellte war der Fernseher von mir belegt. Ich konnte ihnen nicht weiter helfen und mir auch nicht. Nichts und wieder nichts konnte es ändern, dass ich mich schlecht fühlte – außer beim Fernsehschauen. Beim Fernsehen konnte ich ganz einfach den Rest vergessen, in eine andere Welt eintauchen und den Rest um mich herum vergessen – mich einfach davor setzen und zudröhnen lassen. Im Fernseher gab es nichts reales und nichts was mich verletzte. Schule, Freunde, nach draußen gehen – alles spielte kaum noch eine Rolle. Bis ein neuer in meine Klasse kam. Er hieß Timo und war anders als alle Menschen, die ich je kennen gelernt hatte. Er wohnte in meiner Straße und stand irgendwann nachmittags einfach so vor meiner Haustüre. Er fragte mich, ob wir spielen wollen und ich wollte. Bei ihm zu Hause war alles anders als bei mir und ich fand es wunder-



schön bei ihm. Es war vielleicht kalt, aber dafür bunt und voller Leben. Wir trafen uns oft und ich begann ihm zu vertrauen. Irgendwann konnte ich mich ihm auch anvertrauen. Ich erzählte ihm also von meinen Hühnern und dass mich ihr Eingesperrtsein so traurig machte. Ich erzählte ihm auch, dass ich schon oft versucht hatte sie zu befreien, aber dass es leider nicht geklappt hatte. Ihn machte es auch traurig und er wollte mit Bekannten reden. Vielleicht konnte er mir weiterhelfen? Tage später berichtete er mir, dass er Menschen kennen würde, die meine Hühner da rausholen würden, damit sie nicht mehr eingesperrt wären. Ich sollte dabei nur den Hund einsperren. Mehr müsste ich nicht machen und mehr müsste ich auch nicht wissen.

Leider ging an dem Abend alles schief. Ich konnte machen was ich wollte, aber meine Eltern ließen mich nicht nach draußen. Ich hatte mehrere Male versucht mich rauszuschleichen, aber irgendwie erwischten sie mich immer. Ich konnte also Rex nicht in seine Hütte einsperren. Als sie auf den Hof fuhren schlug er sofort an und mein Onkel wurde geweckt. Der kam gleich auf den Hof und unser Plan die Hühner zu befreien scheiterte. Die Befreier wurden erkannt und mit Anzeigen bedroht. Daraufhin zogen sie weg und ich sah meinen Freund Timo nie wieder. Danach war auch mein letztes Hoffnungslicht erloschen und ich ergab mich in Lethargie. Aber eines konnte ich noch ändern. Ich weigerte mich von da ab die Eier zu verkaufen. Die anderen konnten das nicht verstehen, waren sauer auf mich. Ein Satz von einer nahestehenden Person war, dass ich irgendwann doch Geld verdienen müsste oder ob ich aus dem Müll leben wolle?

Mir war damals noch nicht klar, das es Supermärkte gibt, die fast jeden Tag soviel Lebensmittel wegwerfen, dass ich mich davon ernähren konnte. Auch von alternativen Projekten hatte ich leider damals nichts gewusst. Seit fast einem Jahr hat sich endlich mein Leben so verändert, wie ich immer wollte. Doch es ist schwer sich dran zu gewöhnen; die Vergangenheit hinter sich zu lassen und doch weiter zu kämpfen.

Mehr Lebewesen auf diese Folter aufmerksam zu machen, die Lebewesen anderen Lebewesen antun. Sie einzusperren, sie auszubeuten. Denn nicht nur in der Intensiv-Tierhaltung werden Lebewesen ausgebeutet und beherrscht – nein, auch im „Sport“ und zum Spaß.

Tauben zum Beispiel. Tauben hatten wir auch. Am Anfang hatten wir Tauben, die fast so groß wie Hühner waren. Später ging es dann los mit dem Taubensport. Du baust dir ne große Volière oder zwei oder mehr und setzt sie dann da rein. Getrennt wird nach Geschlechtern und nach jung und alt. Ein paar mal in Woche dürfen sie dann raus zum fliegen und am Wochenende dann, werden sie zu mehreren in Kisten gesetzt und irgendwo rausgelassen. Die Tauben, die schnell wieder den Weg nach Hause finden, gewinnen. Oder besser gesagt ihre Besitzer. Sie stauben Pokale ab für eine Leistung, die sie nicht

erbracht haben. Eine komische Welt. Aber was mit Tauben passiert, die nicht mehr schnell genug nach Hause finden, sollte ich selber herausfinden – und zwar so:
Ich hing mal wieder Nachmittags zu Hause rum und war bedrückt. Da sprach mich mein Onkel an, dass er mir was zeigen wollte. Ich hätte mir gleich denken können, dass da nichts gutes bei rum kommen würde, ging aber trotzdem mit. Wir gingen zusammen auf dem Taubenschlag. Dort gab es viele Tauben. Es sind glaub ich jetzt um die Hunderte. Wie neugierig sie blickten, wenn mensch zur Türe reinkam. Er sagte, dass wir eine bestimmte Taube suchen. Nachdem er sie gefunden hatte, drückte er sie mir in die Hand. Ich sollte sie gut festhalten, damit sie nicht abhauen konnte. Dann sagte er mir, ich solle versuchen sie mit nur einer Hand festzuhalten. Wichtig dabei wäre, die Füße festzuhalten. Dann sollte ich meine jetzt freie Hand um ihren Kopf – also genauer gesagt um ihren Hals legen. Ich tat es nicht, sondern fragte erst nach, was dann passieren würde. Er sagte, dass wenn ich den Kopf festhalten würde und den Körper, ich beides in verschiedene Richtung drehen sollte. Mir erschien das seltsam und ich wusste immernoch nicht, was dann mit der Taube passieren sollte. Und ich fragte nochmal, was dann passieren würde. Er sagte mir dann nach einem kurzen Lachen, dass die Taube dann tot wäre. Erstarrt stand ich da. Ich fühlte das Herz der Taube so schnell und deutlich schlagen, als ob ich ihr Herz in meinen Händen hielte. Ich sah sie an und warf sie nach vorne. Ich wollte sie nicht töten. Mein Onkel wurde ärgerlich und versuchte sie erneut einzufangen. Sie versuchte sich in einer Taubengruppe zu verstecken, aber er war hinter ihr her. Sie versuchte wegzufliegen. Aber der Raum war nicht groß genug und so schnappte er sie, nahm sie in seine großen Hände, hielt sie so fest, wie ich es machen sollte. Als er seine Hand über ihren Kopf legte wurden ihre Augen ganz groß. Sie strampelte und versuchte sich zu wehren. Doch es war auswegslos für sie. Mit einer schnellen Bewegung seiner Hände beendete er ihr Dasein. Sie bewegte sich nicht mehr. Schlaff hing sie in seinen Händen. Es war furchtbar zu sehen, wie sie sterben musste – wie sie tot in einen Eimer geworfen wurde. Einfach so, ohne dass es interessierte, ob sie gerne noch weitergelebt hätte. Ich rannte in mein Zimmer und Tränen ertränkten mein Kissen. Lustig machten sie sich über mich, dass ich weinte, um den Vorgang des Mordens und den Tod der Taube. Mein Vater kam später zu mir und fragte mich, ob es stimme, da er hörte was passiert sei. Ich erzählte es ihm und er sagte ich solle es vergessen. Aber vergessen tat ich es nie.
„Diese Welt ist ein Gefägnis...“ heißt es in einem Lied. Und so war es auch für



mich. Ein einziger Lichtpunkt erschien mir ein Mensch, von dem mir mein Onkel berichtete, weil er sich furchtbar über ihn aufregte. Dieser Mensch wollte ohne Geld leben, weil er keine Kriege unterstützen wollte. Dass es überhaupt Menschen geben könnte, die solche Ideen hatten und diese leben wollten erschien mir wie eine andere Welt. Eine Welt die ich suchte. Natürlich wurden meine Fragen wo dieser Mensch wohnen würde mit den Worten beantwortet, dass ich ihn eh nie kennen lernen würde, weil er viel zu weit weg wohnen würde. Ich wohnte ungefähr mittig in Deutschland und er im Norden. Und dass er sich nicht für Kinder wie mich interessieren würde. Das machte mich sehr unglücklich.
Ob ich ihn kennengelernt habe ist eine andere Geschichte und wie es mir jetzt geht auch. Wie es weiter geht, das weiß ich selber manchmal nicht. Ich lasse mich manchmal gehen und empfinde es als schön mich nicht mehr in Formen oder Normen pressen zu lassen.
Mein Freund Rex, der sein Leben an der Kette verbrachte, war oft für mich dagewesen. Oft weinte ich in sein Fell. Das war der Hund – der hieß Rex und lebte an der Kette, um die Hühner zu beschützen. Rex befreite sich selbst irgendwann und lief vors nächste Auto. Eine seiner Rippen brach dabei und bohrte sich in einen seiner Lungenflügel – er starb daraufhin einen Tod in Freiheit. Ich vermisse ihn noch immer.

Dieser Text beruht auf wahren Ereignissen. Die betroffene Person möchte aus Schutzgründen nicht genannt oder erkannt werden.

Die Quälbatterie gibt es seit ungefähr 16 Jahren nicht mehr. Dafür kommen jedes Jahr immer mehr dazu.

Und nun noch zur aktuellen Situation:
„Legehennen“: Trotz Batterie-Verbot geht das Leiden weiter
Seit dem 1. Januar sind sämtliche Übergangsfristen für herkömmliche Legebatterien ausgelaufen. Diese Haltungsform ist damit in Deutschland endgültig verboten. Doch diese scheinbar positive Meldung ist kein Grund zur Freude. Denn das Verbot der Käfighaltung, noch unter der rot-grünen Bundesregierung beschlossen, wurde auf Druck der Agrarlobby bereits unter der Großen Koalition aufgeweicht. Ergebnis: Die schwarz-rote Bundesregierung ließ statt den Batteriekäfigen einen neuen Käfig für bis zu 60 „Legehennen“ zu. Es werden jetzt also mehr Tiere in größeren Käfigen gehalten. Der beschönigend auch als Kleingruppenhaltung bezeichnete Großkäfig unterscheidet sich nur geringfügig von den konventionellen Batteriekäfigen. Zwar enthält er einen Scharrbereich, Sitzstangen und ein Legenest, bei näherer Betrachtung erweisen sich diese Einrichtungen aber als völlig unzureichend. Sie erfüllen lediglich eine Alibifunktion. Um auf diese Missstände aufmerksam zu machen, veröffentlichte der Bundesverband bereits im Februar letzten Jahres Bildmaterial aus einer Hühnerhaltung im Kreis Düren. Die erschütternden Aufnahmen dokumentierten, dass auch die neuen Käfige tierquälerisch sind. Der Verband erstattete Anzeige. Auch die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hält die Kleingruppenkäfige für unvereinbar mit dem Tierschutzgesetz und hat Normenkontrollklage gegen die Verordnung zur Hennenhaltung beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe erhoben. (von tierrechte.de, Bundesverband der Tierversuchsgegner)



Kein Uranbergbau im Alentejo

Portugals radioaktives Erbe

Stadt verzichtet auf Uran-Millionen

Norbert Suchanek Weidende Schafe und Ziegen unter Korkeichen und unter silbrig in der Sonne glänzenden Olivenhainen; Gärten voller Orangen- und Mandarinenbäume; sanft gurgelnde, klare Bäche; duftende Rauchwürste, Schinken und der berühmte Käse von Nisa: Die Landschaft rund um das mittelalterliche Städtchen gleichen Namens in Portugal ist reich an Tradition und gutem Geschmack. Und das wollen die Menschen von Nisa im Norden des Alentejo für keinen Preis aufgeben, schon gar nicht für den Uranbergbau.

Portugal ist eines der Länder mit der längsten Uranausbeutungsgeschichte. Bereits vor genau 100 Jahren, 1909, wurde hier die erste Lizenz für den Abbau des gelben, radioaktiven Schwermetalls vergeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging portugiesisches Uranoxid sowohl an die britische als auch an die US-amerikanische Nuklearindustrie und die Atombombenentwickler. Bis 1991 wurden 62 Minen ausgebeutet, die meisten in Zentralportugal. Seitdem stockte der Uranbergbau vornehmlich aufgrund des eingebrochenen Weltmarktpreises. Doch mit dem Ansteigen der Nachfrage nach neuem Kernbrennstoff und dem Anziehen der Preise hängt seit 1998 das Damoklesschwert des radioaktiven Bergbaus über den rund 3.600 Einwohnern von Nisa. Denn in nur rund zwei Kilometern Entfernung von den Stadtgrenzen liegen die 1959 entdeckten größten noch nicht gehobenen Uranvorkommen Portugals. 60 Prozent des gesamten Uranerzes des Alto Alentejo liegen hier, über sechs Millionen Tonnen, woraus sich etwa 650 Tonnen Uranoxid gewinnen lassen.

Die Verdreifachung des Weltmarktpreises von Uranoxid (U3O8) zwischen 2000 und 2003 auf rund 66 Euro pro Kilogramm lockte schließlich internationale Konzerne auf den Plan. Nisas Uranvorkommen bekamen einen Wert von mehr als 43 Millionen Euro, bei geschätzten Gesamtinvestitionen von nur fünf Millionen Euro. Eine lohnende Rendite! Iberian Resources, die Gruppe *Rio Narcea* sowie zwei weitere Minenbetreiber stehen seitdem Schlange um eine Explorationslizenz. Doch noch bevor die portugiesische Regierung entschied, reagierten die Bürger von Nisa. Zusammen mit Vertretern der lokalen Wirtschaft gründeten sie die Anti-Uranbergbau-Bewegung *MUNN* (Movimento Urânio em Nisa Não).



Vordergrund: ehemalige Minenarbeiter
Hintergrund: Nein-Nisa-Banner

2008 sprachen sich schließlich auch Stadtrat und Gemeindeversammlung klar gegen die Ausbeutung des Uranerzes im Landkreis aus. Stadt und Gemeinde würden sich jeglichen Uranbergbauplänen von Regierung und Nuklearindustrie entgegenstellen. Nisas lokale Wirtschaft basiere auf seiner historisch reichhaltigen Kulturlandschaft und auf der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen wie dem berühmten Schaf- und Ziegenmilch-Käse von Nisa und den Thermalquellen. „Radioaktiver Uranbergbau jedoch lässt sich kaum mit einer qualitätsvollen, zertifizierten Nahrungsmittelproduktion und Gesundheits- und Kulturtourismus vereinbaren“, erklärt Nisas Stadtratspräsidentin Gabriela Tsukamoto.

Allein das neue in diesem Jahr eröffnete Thermalzentrum Nisas garantiere rund 100 dauerhafte, gesunde Arbeitsplätze. Die Uranmine würde hingegen lediglich 70 Jobs schaffen, und das auch nur für eine Dauer von vielleicht sechs bis maximal zehn Jahren. Der Uranbergbau habe aber nicht nur lokal negative Folgen, warnt Gabriela Tsukamoto. Durch den Tagebau entstehe radioaktiver Staub, den die Winde über die Landkreisgrenzen hinweg trügen. Und verseuchte Abwässer könnten den Fluss *Tejo* belasten, den Namenspatron der geschichtsträchtigen Region Alentejo. „Nisas Uranmine wäre ein Projekt mit einer geschätzten Lebensdauer von sechs bis acht Jahren, das aber über Jahrzehnte gravierende Konsequenzen nach sich zieht“, so António Eloy, Nuklearexperte der portugiesischen Anti-Atom-Bewegung „Movimento Não a Opção Nuclear“.

Ob im Tagebau oder untertage: jegliche Uranausbeutung habe Umweltschäden zur Folge, so die Lissabonner Umweltingenieurin Cláudia Derboven Sequeira. Laut Internationaler Atomenergieagentur (IAEA) seien die Abwässer und Abraumhalden der Uranproduktion besonders besorgniserregend, weil sie einen Großteil der Radioaktivität des Erzes beinhalteten sowie eine große Anzahl von Schwermetallen und anderen toxischen Stoffen. Bereits heute hat Portugal mit seinem nuklearen Erbe zu kämpfen. Die von den alten Uranminen verursachten Umweltschäden sind noch nicht annähernd beseitigt. Während der vergangenen rund 100 Jahre hatte Portugal 4000 Tonnen Uran mehrheitlich im Tagebau gewonnen und dabei 7,8 Millionen Kubikmeter Abraum produziert. Die Altlasten – mit Uran, Radium und ihren Zerfallsprodukten kontaminierte Abraumhalden, radioaktive Tagebaugruben und Schächte, Abwasserbecken und Schlämme – bedrohten Wasserressourcen und die öffentliche Gesundheit, erklärt Cláudia Derboven Sequeira.

Bis heute streiten die ehemaligen Arbeiter der 1991 stillgelegten größten Uranmine Portugals in Urgeiriça bei Viseu um angemessene Entschädigung für die gesundheitlichen Folgen. Vor allem in den ersten Jahrzehnten des Uranbergbaus waren die Arbeitsbedingungen skandalös. 115 der einst etwa 500 Bergarbeiter seien bereits an Krebs gestorben, so António Minhoto, der selbst in Urgeiriça Uranar-

Mitmachen beim grünen blatt

Das grüne blatt soll offener werden. Deshalb gibt es die Wiki-Internetseite unter http://gruenes-blatt.de, auf der du deine Artikel veröffentlichen kannst. Mach mit, egal ob Layout, Internetarbeiten, Redaktion, Verbreitund, Vernetzung... melde dich!

mail@gruenes-blatt.de

beiter war und heute die Umweltschutzgruppe *Associação Ambiente em Zonas Uraníferas* (AZU) leitet.
Doch nicht nur die Zentralregion Portugals ist von alten Uranminen und möglichen neuen Projekten betroffen. Auch die spanische Nachbarregion des Alentejo, die Extremadura, hat ausbeutbare Vorkommen. 2002 hatte Spanien zwar seinen Uranbergbau offiziell eingestellt, doch Ende 2008 bekamen das kanadische Unternehmen *Mawson Resources* sowie Berkeley Resources aus Australien die Lizenz zur Uranexploration in der Extremadura bei Cáceres und Salamanca.
Vergangenen September trafen sich deshalb Ex-Minenarbeiter, Nuklearexperten und Umweltschützer aus Portugal und Spanien in Mangualde bei Viseu zur ersten grenzüberschreitenden Konferenz der von Uranvorkommen betroffenen Regionen auf der iberischen Halbinsel. Die erste „Conferência Ibérica das Zonas Uraníferas“ endete mit einer Menschenkette vor der ehemaligen Mine *Cunha Baixa* im Landkreis Mangualde als ein abschließender Protest gegen jegliche neue Uranprojekte auf der iberischen Halbinsel.
Mit dabei war auch die Anti-Uran-Bewegung von Nisa, MUNN, die nicht müde wird, für eine nachhaltige, nicht-radioaktive Entwicklung ihrer Region zu kämpfen. Denn obwohl Stadträte und führende Lokalpolitiker sich bereits deutlich dagegen ausgesprochen haben, ist die Ausbeutung der Uranvorkommen Nisas noch nicht vom Tisch. Die Entscheidung über die Nutzung der radioaktiven Bodenschätze liegt bei der Regierung in Lissabon, und diese hält sich bislang noch alle Optionen offen. Deshalb sei es wichtig, so Nuno Sequeira von der Naturschutzorganisation Quercus, „immer wieder an die Fehler zu erinnern, die bei der vergangenen Uranausbeutung im Zentrum Portugals begangen wurden, an die von Krankheit gezeichneten Familien der Minenarbeiter, an die Umweltschäden und an die gravierenden Folgen, die der Bergbau für Nisa und die Region bringen würde.“

Aktionen bei Stora Ensos Aktionärsversammlung:

Plantagen sind ein soziales und ökologisches Desaster

fb/HKI AktivistInnen klagten am 31. März 2010 bei der Aktionsversammlung von Stora Enso, einem finnisch-schwedischen Papier- und Zellulose-Konzern, das Unternehmen wegen Menschenrechtsverletzungen und seiner Greenwashing-Kampagnen an. Sie machten darauf aufmerksam, dass die Plantagen eine Gefahr für den Lebensuntehalt von KleinbäuerInnen und für die Nahrungsmittelversorgung in Brasilien, Uruguay und China darstellen. Im Gegensatz zu Stora Ensos Behauptungen wirken Baumplantagen nicht als „Kohlenstoff-Senken“. Vielmehr zerstören industrielle Monokulturen natürliche Kohlenstoff-Senken und die Artenvielfalt.



30 DemonstrantInnen und bunte Clowns teilten den Aktionären ihre Kritik mit, während zwei AktivistInnen einen Mast neben dem Konferenzzentrum erklommen und dort ein sechs Meter langes Banner anbrachten, das Stora Enso der Lügen bezichtigte. Obwohl die Polizei die Demonstration sehr beengte, war sie letztlich zu träge, um das unerkannte Verschwinden der KletteraktivistInnen verhindern zu können. In der Aktionärsversammlung konnte ein Vertreter von Friends of the Earth Finnland die Kritik an Stora Enso direkt vortragen, weil es gelungen war, für diese Aktion kurzzeitig Konzern-Aktien zu erwerben.



Fotos:
http://www.flickr.com/photos/48814567@N05/

Hintergrundinfos:
http://www.maanystavat.fi/index.php?cat=82&action=doDownload&dl_file=AmPYf8oj

Beteiligte Gruppen:
Klimaaktionsgruppe „Hyökyaalto”: http://www.hyokyaalto.org
Friends of the Landless: http://maattomienliike.wordpress.com



Verbraucherschützer sagen: Danke, BAYER!

Bert Schmelzberg Heimlich, still und leise hat die Verbraucher Initiative (VI), ein Verein, der sich selbst Verbraucherschutzverband nennt, die Trägerschaft für ein von BAYER, Monsanto & Co. bezahltes „Informationsportal" zu Genfood aufgegeben.

Im Rechenschaftsbericht von 2009, vorgelegt zur Mitgliederversammlung am 31. Oktober, teilten Bundesvorstand und Geschäftsführung der Verbraucher Initiative mit:

„Seit dem Start im Jahr 1997 war die VERBRAUCHER INITIATIVE ideelle Trägerin des Internetportals www.transgen.de (Transparenz für Gentechnik bei Lebensmitteln). transgen.de war einer der ersten Versuche, das damals noch wenig verbreitete Medium Internet *konsequent für neue Formen der Verbraucherinformation zu nutzen – und das bei einem Thema, das von Beginn an Gegenstand heftiger gesellschaftlicher Auseinandersetzungen war. Inzwischen ist transgen.de als zuverlässige Informationsquelle geschätzt. Die Internetseite wird sowohl von interessierten Verbrauchern genutzt, wie auch von Lehrern, Journalisten und allen, die sich professionell mit Gentechnik, Landwirtschaft und Lebensmitteln beschäftigen. Anfang des Jahres 2009 wurde mit dem ‚Forum Bio- und Gentechnologie – Verein zur Förderung der gesellschaftlichen Diskussionskultur e. V.' eine neue Form der Trägerschaft gegründet. Träger sind Wissenschaftler aus mehreren Städten sowie einige Journalisten, die für das Internetportal transgen.de arbeiten. Die VERBRAUCHER INITIATIVE gehört diesem Verein nicht an.*

Die VERBRAUCHER INITIATIVE begrüßte im Frühjahr die Entscheidung von Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Ilse Aigner zum Anbauverbot von MON810."

Mit dieser umständlichen und gut versteckten Ausstiegserklärung endet ein besonders krasses Beispiel von Konzern-Greenwashing und NGO-Käuflichkeit. Denn bei TransGen.de geht es nicht um Verbraucherschutz oder Transparenz, sondern um geschickte Gentechnik-Werbung, als scheinbar ausgewogene Information getarnt. Die Verbraucher Initiative lieferte dabei nur die vertrauenerweckende Fassade. Bezahlt wurde und wird TransGen von BAYER CropScience, BASF, Dow Agro Sciences, Monsanto, Du Pont/Pioneer Hi-Bred und Syngenta Agro.

Es stimmt, dass TransGen eine zuverlässige Quelle ist – nämlich für trojanische Gentechnikpropaganda. Leider stimmt es auch, dass die Seite von LehrerInnen und JournalistInnen genutzt wurde. Nach einer Aufklärungsaktion von Anti-Gentechnik-Aktiven vor einigen Jahren nahmen wenigstens die Umweltverbände ihre Empfehlungen für TransGen zurück.

„Ausgewogene" Berichterstattung bei TransGen

Hier ein Beispiel für die Arbeitsweise von TransGen: Im November 2009 wurde der sogenannte Benbrook-Report veröffentlicht, eine Langzeitstudie, derzufolge der Einsatz von Gentechnik zur Ausbreitung von pestizidresistenten Unkräutern führt und die Pestizidrückstände in Lebensmittel ansteigen lässt. Die Studie wertete öffentliche Daten des US-Agrarministeriums aus. Bei TransGen wird daraus eine „ausgewogene" Meldung:

„Mehr oder weniger Pestizide? – Zwei aktuelle Studien über die Umweltauswirkungen gentechnisch veränderter Pflanzen kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. ... Eine der Studien, verfasst von Charles Benbrook und herausgegeben von den US-amerikanischen Nicht-Regierungsorganisationen The Organic Center und Union of Concerned Scientists, kommt zu einem negativen Ergebnis: In den USA ist seit der Markteinführung herbizidresistenter gv-Pflanzen 1996 die Menge der ausgebrachten Herbizide um 175 Millionen Kilogramm gestiegen ... In der Studie des britischen Agrarökonoms Graham Brooks (PG Economics) fällt die Bilanz dagegen positiv aus. Er hat als Folge des Anbaus von gv-Pflanzen zwischen 1996 und 2007 weltweit einen rückläufigen Einsatz von Herbiziden ermittelt. Danach sind etwa 200 Millionen Kilogramm weniger ausgebracht worden."

Während TransGen nicht vergisst, die „negative" Studie als NGO-Studie zu kennzeichnen, verschweigt das Portal, dass die positive Bilanz von einem Forscher gezogen wurde, dessen Porträt man auf der Website von Monsanto bewundern kann. Auch der Zeitpunkt seiner Veröffentlichung ist kein Zufall: Graham Brooks hat der Gentechnikindustrie auch schon nach anderen kritischen Studien „wissenschaftliche" Munition zur Verteidigung geliefert.

Verbraucherverband schwieg zu Gentechnik

Die Verantwortlichen bei der Verbraucher Initiative scheinen lange Zeit weder solche „Feinheiten" bemerkt noch überhaupt erkannt zu haben, dass ihnen als Trägerorganisation von TransGen die Rolle des nützlichen Idioten zufiel. Vielleicht waren die Dollarzeichen einfach zu groß. Das Geschäft hat sich jedenfalls für die Gentechindustrie doppelt gelohnt, denn TransGen konnte befriedigt feststellen:

„Der einzige große Verbraucherverband, der sich aus Einzelmitgliedern zusammensetzt, klammert ‚Gentechnik' auf seiner Website nahezu aus – aus gutem Grund: Die Verbraucher Initiative ist Träger von TransGen."

Bei dem neuen Träger von TransGen, dem „Forum Bio- und Gentechnologie – Verein zur Förderung der gesellschaftlichen Diskussionskultur e. V.", handelt es sich praktisch um die MitarbeiterInnen von TransGen selbst. Sie nennen sich als Firma inzwischen „i-bio" und zeichnen auch noch für drei ähnliche Gentechnik-„Informations"-Portale verantwortlich.

Geändert hat sich also bei TransGen fast nichts, außer dass der Name einer wenig bekannten Verbraucherorganisation vom „Türschild" verschwunden ist. Zum Glück gibt es immer noch Wissenschaftlerinnen, Aktivisten und Journalistinnen, die sich nicht kaufen lassen, denn die Wahrheit herauszufinden und zu verbreiten macht einfach viel mehr Spaß.

Nachweise und Links:
http://tinyurl.com/vi-bayer

Rezension

Sicher einkaufen

Was Sie über Produktkennzeichnungen wissen sollten

Ingrid Sprung Die Autorin dieses DIN-Ratgebers erläutert dem Leser / Nachschlagenden präzise und verständlich wesentliche beachtenswerte Punkte zum Thema „Produktsicherheit", ermöglicht vor dem Kauf das Informieren über die Übereinstimmung der Produkteigenschaften von Lebensmitteln und Nonfood-Waren (von der Waschmaschine über Lacke und Farben bis hin zum möglichst schadstofffreien und sicheren Spielzeug; auch das Thema Arzneimittel wird behandelt), sowie durch vielfältige Themenbezogene Checklisten das Kontrollieren der vereinbarten wie ungewünschten Produkteigenschaften und mögliche außergerichtliche wie auch gerichtliche Vorgehensweisen.
Wer einen umfassenden Kauf-Ratgeber sucht ist hier richtig. Die farblich gekennzeichneten Gliederungen Kennzeichnungspflicht, Worüber sollte ich vor dem Kauf bescheid wissen?, Produktkennzeichnung, Produkte sicher verwenden – Waren und Gefahrensymbole, Nach dem Kauf - Kundenrechte und der Infoteil ermöglichen zusammen mit den fettgedruckten Randbemerkungen, die das Wesentliche der jeweiligen Artikel kurz und bündig wiedergeben, eine schnelle Übersicht und rasches nachschlagen. Jeweils angefügte Internet und Literaturhinweise an den jeweiligen Stellen, wie auch im Infoteil erleichtern und ermöglichen weitere Recherche.
Das Buch informiert vom Allgemeinwissen im Kaufrecht über Spezifika (Klärung über Ombudsstelle) bis hin zu moderneren Themen, bei denen beim Verbraucher noch Unsicherheit besteht. Wie beispielsweise Öko- und Bioprodukte nebst Labels und Kaufrecht bei Internetkäufen und dem Einkauf in der EU.
Zuletzt hat der Buchbesitzer noch einen Zugang zu seinem persönlichen E-Book, bei dem eine integrierte Volltextsuche ermöglicht wird. Beim E-Book ist zu bemängeln, dass es an einen PC gebunden ist und die zusätzlichen 2,95 Euro für die Nutzung des E-Books vorher im Buch nirgends erwähnt sind.
Die Staats- und Rechtswissenschaftlerin, welche die Autorin ist, hat es verstanden einen Ratgeber zu kreieren, der sich wirklich auch so nennen kann.

Sabine Henkel: Sicher einkaufen: Was Sie über Produktkennzeichnung wissen sollten
Beuth Verlag GmbH, 2008
144 Seiten, 14,80 Euro
ISBN 978-3-410-16869-0

Termine und so

22.06.–21.08., Ostsee:
„Stoppt Atomkraft – Ostsee-Infotour" einmal rund um die Ostsee
http://baltic-tour.nuclear-heritage.net

14.–20.07., Skåne (Schweden):
Nordic Climate Action Camp
http://nordiccamp.org

22.07.–01.08., Gals bei Bern (Schweiz):
Klimacamp in der Schweiz
http://www.klimacamp.ch

25.7.–01.08., Burg Lutter:
Camp: Wer lebt mit wem, warum und wie?
http://werlebtmitwem.blogsport.de/camp-2010

1.–11.8., Verden:
Workcamp im Permakulturgarten
http://allmende.de.vu

01.–21.08., im Fläming:
Ecotopia
http://www.ecotopia2010.org

02.–08.08., Uppsala (Schweden):
Klimacamp
http://klimatlager.wordpress.com

11.–18.08., Freiburg:
A-Camp

21.–29.08., Erkelenz-Borschemich:
Klimacamp Deutschland
http://www.klimacamp2010.de

28.08., Olkiluoto (Finnland):
Blockade des AKW Olkiluoto
http://olkiluotoblockade.info

03.–12.09., Riebau:
Direct Action Camp in der Traumschule in der Altmark
http://da-camp.netzguerilla.net

16.–19.9., Berlin:
LaD.I.Y.fest
http://ladyfest.net

25.09.–02.10., Mannsdorf:
Fundraising-Training für politische Projekte
http://kein-schoener-wohnen.de.vu

27.09.–03.10., Brüssel:
No border Camp
http://www.noborderbxl.eu.org

Ich abonniere ab sofort das "grüne blatt"!

Bitte schickt mir... O ein Exemplar (15€/4 Ausgaben) O 10 Exemplare (60€/4 Ausgaben) O __ Exemplare (___€/4 Ausgaben)

Name: ____________ Anschrift: ____________

O Geld liegt bar oder in Briefmarken bei
O Ich zahle per Bankeinzug und ermächtige Greenkids e.V.
Den obenstehenden Betrag abzubuchen von meinem Konto:
KNr.:__________ BLZ:__________

Unterschrift: ____________

grünes blatt

ausschneiden und ab an:
grünes blatt, Postfach 32 01 19, 39040 Magdeburg

Anzeige:

ISSN 1612-2186



http://baltic-tour.nuclear-heritage.net